

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Publikationsorgan der sozialistischen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Scherleitung: Große Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2465, 2467, 2508. Verbands-Veranstaltungen mittags von 12 bis 1 Uhr.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 RM., für Arbeiter wesentlich 0,50 RM. Postbezugpreis 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. — Einzelgenpreis 12 Pf. im Einzelgen und 60 Pf. im Restanteil der Blätter. — Druck- und Verlagsanstalt: Gr. Märkerstr. 6. Fernruf 2465, 2467, 2508. Postfachkonto 2319 Berlin

# Der großartige Aufstieg der Sozialdemokratie 1878—1928 Das Sozialistengesetz

### Vom Geburtstag des „Gesetzes“ gegen die Sozialdemokratie am 21. Oktober 1878 bis zur Eroberung der Staatsgewalt durch die Sozialdemokratie

## Durch Kampf zum Sieg

Von F. O. H. Schulz

Morgen, am 21. Oktober, jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat. Die Zahl derer, die als kämpfende Sozialdemokraten die Zeit des Ausnahmegesetzes von 1878 bis 1890 mit durchkämpft haben, wird immer geringer. Das Stadium der Geschichte der zwölf Jahre tritt an die Stelle des persönlichen Lebens. Wer aber dieses Stadium an der Hand der sozialistischen Literatur so betrachtet, wie es der Bedeutung dieses ewig denkwürdigen Zeitabschnittes entspricht, für den entstehen Einbrüche, die sich schließlich zu einem grandiosen Bild vereinigen, auf dem man im Hintergrund in tiefen Staffeln die zahllosen Selben einer Zeit sieht, die der Sozialdemokratie die unverwundbaren Ringe aufgedrückt hat.

Was Ferdinand Freiligrath ungefähr dreißig Jahre früher den Örgern der deutschen Reaktion entgegengerufen hatte: „Ihr tötet den Geist nicht!“, das wurde nun herrlich offenbar.

Immer gewaltiger holte die deutsche Wirtschaft im Kampf mit dem Kapitalismus Englands und Frankreichs auf. Immer gewaltiger hielten sich die Arbeitermassen in den sich ständig vermehrenden Industriestädten zusammen, immer mehr wurde sichtbar, daß der Kapitalismus auch in Deutschland wie der Frühkapitalismus in England Genallorgien gegen wehrlose Männer, Frauen und Kinder feiern würde, wenn ihm nicht die organisierte Kraft des Proletariats entgegenträte.

In dem Bewußtsein der die Zeichen der Zeit Verkündenden wirkte das von Bismarck nach den unfruchtlichen Attentaten Söbels und Robilings, zweier sozialisteneindlicher, verkommener Subjekte, herbeigeführte Sozialistengesetz wie das Faustschlagtrommelfeuer gegen eine Lavine. Aber diese historische Betrachtung führt uns in viel zu weit gespannten Bogen über die zwölf Jahre Sozialistengesetz hinweg. Wenn wir der Masse der heute Lebenden, die nicht gewohnt sind, in Jahrzehnten zu denken, die zwölf Jahre Sozialistengesetz und ihre Bedeutung klarmachen wollen, dann muß die Bilanz der Bismarckschen Brutalität an Einzelbeispielen illustriert werden. Beginnen wir damit: Nach einer unvollkommenen Statistik, die keineswegs Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit hat, sind in den zwölf Jahren Sozialistengesetz 1800 periodische oder nichtperiodische Druckschriften und 332 Arbeiterorganisationen verboten worden. Da mit dem Sozialistengesetz die Verhängung des Belagerungszustandes in weiten Teilen Deutschlands einherging, wurden auf Grund dieses Belagerungszustandes 900 Menschen, die sich als Sozialdemokraten bekannten, ausgewiesen. Von diesen 900 waren 500 die Erzhäter ihrer Familien. Der Belagerungszustand

richtete sich also auch gegen Frauen und Kinder, deren Elend und Hunger die Herrschenden nicht zu rühren vermochte. Die Brutalität, die sich darin ausdrückt, hat Bismarck selbst sanktioniert, als er den Antrag auf geordneten Bedingungen bereit sein, ein Werk veröffentlichten, in dem alle jene Schandtatenaufgezehlt waren, die die Mittel des Bismarckschen Regimes damals gegen die Arbeiterklasse bezogen. Kein Buchverlag wäre imstande, ein

schließlich die Politik Bismarcks in ihren eigenen Polizei- und Gesetzesdingen verding und die Sozialdemokratie von Jahr zu Jahr härter, von Wahl zu Wahl mächtiger wurde, bis die Urheber des Schandgesetzes zu ihrem Entsetzen erkannten, daß ihnen das Ausnahmegesetz bezett über den Kopf gewachsen war. Im Februar 1890 fiel es und mit ihm Bismarck. Die Sozialdemokratie hatte geliegt.

Die Sozialdemokratie hatte geliegt, aber nicht nur allein durch ihren Heroismus, sondern durch ihre Klugheit. Der italienische Sozialist Coria hat einmal von Bebel, der die Sozialdemokratie durch die Epoche des Sozialistengesetzes hinübergeführt hat, gesagt, er sei nicht nur Sporn, sondern auch Zügel gewesen. Diese Doppelseigenschaft war in den zwölf Jahren des Sozialistengesetzes besonders notwendig. Leute wie Rosa haben ihr möglichstes getan, um die Partei durch ausschweifende Lebensarten und durch Verleumdung zu unüberlegten Handlungen zu rütern. Die Sozialdemokratische Partei ist über diesen unheimlichen Provokateur zur Tagesordnung übergegangen.

Man muß heute die langen Beben lesen, die Bebel während der zwölf Jahre im Reichstag gehalten hat. Man muß in seinen Meinungen nachlesen, wie er selbst geringe Entlohnungen seiner Fraktionskollegen, die Bismarck zu härteren Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse hätten reizen konnten, auf das entscheidendste mißbilligte und man wird verstehen, weshalb eine Summe von Klugheit in diesem Feuerlopf beizammen war. Engels und Marx, die von England her die Dinge in Deutschland nicht richtig zu beurteilen vermochten, und sich von den Brutalitäten des preußischen Polizeiregimes im einzelnen keine rechte Vorstellung machen konnten, und darum genügt waren, von der deutschen Sozialdemokratie eine selbständige Haltung zu verlangen, bekamen von Bebel recht deutlich Bescheid. Am 18. November 1879 schrieb Bebel an Engels:

„Ihr könnt Euch eben dort von der Situation hier keine rechte Vorstellung machen und da legt Ihr eben einen ganz anderen Maßstab an und kritisiert, wie innerhalb Deutschlands keinem zu kritisieren einfällt. . . Im Ganzen glaube ich sagen zu dürfen, daß wir weit besser Eure Stellung begreifen, wie Ihr die untrüge und daraus geht hervor, welche Seite die schwächerere ist.“

Und am 5. Januar 1880 schrieb Bebel an Vollmar, der damals den Führer Sozialdemokraten leitete, um gelegentlich eine etwas ausschweifende tabuläre Politik praktizierte:

„In Berlin herrscht der weiße Schwaden. Die untere barmherzigen Klassen haben in einem Maße unter Beaufsichtigung, daß keiner mit dem andern zusammenkommen kann. Verfügt ist Berlin vollständig gelähmt. Man mußte von harten Verhandlungen des Sozialistengesetzes; man wollte einen Paragrafen hinstellen, wonach an jedem Ort ohne Belagerungszustand gefällige Personen ausgewiesen werden können. Sollte sich dies beabzwecken, werde es eine große Schanderei, in erster Linie hier am Orte. Bringen Sie vorläufig öffentlich nichts, es kann sonst der Wan einzeln sehr bald Reich und Welt erlangen. Ueberhaupt rate ich, alle Anordnungen, welche die Gegner Ludwig machen könnten, möglichst zu vermeiden; es ist augensichtlich nicht gut, uns gefährlicher zu machen, als wir sind.“

Zahlreich waren zu jener Zeit die mehr oder



beiführung des Sozialistengesetzes u. a. mit folgenden Worten formuliert:

„Wenn wir unter der Tyrannei einer Gesellschaft von Banditen existieren wollen, dann verteidigt jede Existenz ihren Wert.“

Soweit feststellbar, wurden auf Grund des Sozialistengesetzes in zehn Jahre Freiheitsstrafen verhängt und davon wurden insgesamt 1500 Personen betroffen. Ein Meer von Tränen mochte, wo sich die Hände des Feind- und Blutmenschen und seiner fetten Exzentranten gegen die Arbeiterklasse ausstoben. Kein Verlog würde unter wie immer auch

Werk herauszubringen, das einer detaillierten Geschichte des Sozialistengesetzes und der Verbrechen, die während seines Bestehens an Frauen und Kindern verübt worden sind, gleichfame.

Man hat die Sozialistengesetzzeit die heroische Epoche der Sozialdemokratie genannt. Und in der Tat: heroischer Mut gehörte dazu, der geachteten, von tausend Gefahren umgebenen Partei in diesen Jahren treu zu bleiben. Viele wurden sich in a, aber der Stern des Kampferherdes blieb und schlug sich mit viel Selbenaopfertigkeit und Klugheit, daß sich

weniger verantwortlichen Geist, die aus individueller Empörung heraus die Massen zum Sturm gebracht hätten, ohne dabei zu bedenken, daß Herr von Bismarck ein an Macht und Zahl unerschöpflicher Militär- und Polizeiparapparat zur Verfügung stand, dessen Anwendung jederzeit die verhältnismäßig schwache sozialdemokratische Bewegung hätte im Blut erstickt können. Den Führern, aber auch zahlreichen intelligenten Mitgliedern war klar, daß sich das Bismarcksche Gesetz an der industriellen Ent-

wickelung der werktätigen Massen legitimiert. Die Sozialdemokratie kann aber nur Regierungspartei sein, wenn sie gleichzeitig Massenspartei ist. Sie hat diesen Charakter nicht verleugnet und wird diesen Charakter, komme was kommen mag, nicht verleugnen. Sie ist, auch mit dem Staatsruhrer in der Hand, die mächtigste politische Organisation der Welt, die es jemals gegeben hat. Sie hat sich einmal erreichtem Zustande zufriedengegeben. Darum tritt die Sozialdemokratie auch

# Ruf an die Frauen

## Von Marie Fucharz, M. d. R.

Wenn wir den 21. Oktober festlich begehen, dann ist das in erster Linie das Fest der Namenlosen, die in der Zeit des Sozialistengesetzes, aber auch vorher und nachher gekämpft und getötet haben. Gehörten zu diesen nicht unendlich viele Frauen?

Laufen und mehr Gefängnisjahre wurden in der Zeit des Sozialistengesetzes ausgesprochen. Hunderte von Genossen wurden ausgewiesen, gingen in die Schweiz, nach Amerika, nach England. Andere folgten ihnen, verließen das unglückliche Vaterland, das ihnen für das Auspredigen ihrer Freiheitsgedanken nur die Gefängniszelle bereit hielt. In ganz Auer hinterläßt uns in seinem Buch „Nach zehn Jahren“ eine erschütternde Bilde der Betroffenen, die aber lange nicht vollständig ist. Es sind sehr viele Familienkäter darunter, oft mit 4, 5 und 6 Kindern. Schlicht und zerknirschend saßen die Frauen und Kinder dieser Männer in der Heimat durchschlagene Sobol nur irgend möglich war, wurden sie von treuen Genossen unterstützt, bis endlich die Vereinigung mit dem sorgenden Vater wieder da war.

Es gehörte viel Verständnis des weiblichen Ehepartners dazu, den Kampf der Sozialdemokratie zu verstehen und die kämpfenden Männer durch stilles Einverständnis festlich und moralisch zu stützen. Die wirtschaftliche Entwicklung hatte der Arbeiterschaft wohl mit der Maschine auch die Konkurrenz der Frauennarbeit in der Fabrik gebracht. Aber zuerst hatte nach dem ungeschriebenen Gesetz des Wachstums und Reifens das männliche Proletariat seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

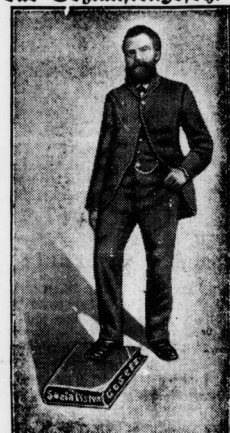
Die „Frauenbewegung“ stand noch in den Anfängen und wurde selbstverständlich durch die Reaktion zurückgedrängt. Wir aber wollen heute nicht vorübergehen an den Stelen, die zurückbleiben mußten mit ihren Kindern in enger Behausung, bangend um das Schicksal des Mannes, dunklen, sorgvollen Tagen gegenüberstehend. Die Polizei war nicht schonungslos. Mit Hausdurchsuchungen, scharfen Verhören und Drohungen wurden die zurückbleibenden gequält. Schwangerschaft, Geburt, Krankheit und Tod mußten ohne männliche Stütze getragen werden. Wieviel gerütteltes Familienglück! Tropfen, aber gerade deshalb haben Frauen wieder dabei geholfen, die verbotenen Druckschriften zu expedieren und zu verteilen. Und in einer solchen Zeit waren die Frauen noch rechtloser, noch politisch ohnmächtiger als die Männer, die sich wenigstens einige Male in dieser Zeit am Wahltag eine moralische Genugung verschaffen konnten. Das preussische Vereinsgesetz von 1850 verbot den Frauen jede Teilnahme an politischen Vereinen. In anderen Bundesländern mit wenigen Ausnahmen war es ähnlich. Ueber den Beschluß des Reichstages hinaus aber ging noch lange nach dem Fall des Sozialistengesetzes die polizeiliche Handhabung. Da mußten sich die Frauen unter allen Umständen Vorwänden zusammenfinden und durften nach Festschlägen, die aus der Zeit geboren

waren, und nach polizeilichen Auflösungen ihrer Vereinigungen nicht mehr zu werden, sondern mußten immer wieder von vorn anfangen. Allein unter den 47 aufgelösten Berliner Vereinigungen im Mai 1886 waren 5 Arbeiterinnenvereine. Und drei Frauenvereine, der Verein der Arbeiterinnen Berlins, der Fachverein der Wäntelübernehmerinnen und der Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, wurden polizeilich geschlossen.

Einen viel längeren Weg mußten wir Frauen zurücklegen, um zu unserem politischen Recht zu kommen. 1908 erhielten wir erst mit dem Reichsvereinsgesetz die Möglichkeit der politischen Organisation. 1918, zehn Jahre später, gab uns die sozialdemokratische Regierung das Wahlrecht. Wieviel Kampf, wieviel mühselige Aufklärungsarbeit liegt dahinter. Soll der Sozialismus zum Sieg gelangen, so müssen wir auch die Frauen gewinnen, die noch abweislich stehen.

Die 50-Jahr-Feier der Partei, zu der wir rufen, muß es zeigen, daß die Frauen der deutschen Arbeiterklasse zur Sozialdemokratie gehören.

### Die Sozialdemokratie tritt auf das Sozialistengesetz.



Als 1890 das Sozialistengesetz fiel, wurde wie überall, auch in Dresden ein feines Netz der Funktionäre veranfaßt. Ein großes Gruppenbild verzeichnete alle auf einer photographierten Anhöhe. Links und rechts ein Felsblod mit den Jahreszahlen 1878 und 1890. In der Mitte vorn auf dem Boden liegt das geschmolzene „Sozialistengesetz“. Genosse Martiens war dazu bestimmt, mit dem Fuße endgültig daraufzutreten (wie Bild).

Episoden, die sich beim Verstand und bei der Verteilung dieses Blattes, das lange Zeit unter der netten Chiffre „Schweizer Käse“ verstreut wurde, sind noch heute in Parteitreffen in lebhafter Erinnerung. War es auf allerhand Umwegen und Schlichen schließlich doch gelang, die Sendungen in die richtigen Hände gelangen zu lassen, herrschte stets große Freude, denn wenn irgend ein Genosse von der „Germania“ erwählt wurde, erwartete ihn meist jahrelange Gefängnisstrafe. Großes Aufsehen und großen Verger bereitete der Polizei die Verbreitung der satirischen Zeitschrift „Kater Tausel“, die im Jahre 1887 erschienen und die Regierung und die Polizei trefflich affizierte. Doch bei allen Polizeistrafen gelang es nicht, den Betrieb zu unterbinden.

Auch mit der Herausgabe einer eigenen Zeitung hat man es in Halle versucht. Es war eine Wochenzeitschrift, die unter dem Titel „Halleische Freie Presse“ herausgebracht wurde. Nur sechs Nummern sind davon erschienen, dann mußte man den ungleichen Kampf mit Polizei und Staatsgewalt aufgeben. Seit jeder der verantwortlichen Redakteure vor jedes Erscheinen des Blattes gleichbedeutend mit einigen Monaten Gefängnis. Sobol Nummern erschienen, sobol Redakteure wurden eingekerkert. Unter den hiesigen Genossen wurde besonders vor Verleumdern die Zeitung gelobt, und der vom Los Betroffenen mußte ohne Widerspruch den „Verantwortlichen“ spielen. Einmal traf das Los einen besonders schwer bedrückten armen Teufel. Da fand sich ein blutjunger Genosse, der former Genoss, der freiwillig die Verantwortung übernahm. Als jüngster von allen sechs Redakteuren kam er am glimpflichsten davon, nämlich mit einem Monat Gefängnis, während die anderen zwei, vier bis sechs Monate aufgebracht erhielten.

Da die Zusammenkünfte der „Korpora“ immer sehr erloschen wurden, fanden sie in der Regel im Freien statt. Es wurden dann an dem betreffenden Ort nach allen Seiten hin Wachen

ausgestellt, damit eine Ueberraschung durch Polizisten nicht so leicht möglich war. Nur selten kamen sie hinter diese Zusammenkünfte, obwohl sie gelegentlich durch Spione davon Kenntnis erhielten. War nämlich Verdacht vorhanden, daß die Polizei auf der Spur war, wurde „markiert“. Dabei wurden die Wachen wie immer ausgestellt, die Betroffenen mußten sich möglichst geteimnisvoll gebärden, so daß die Polizei glauben konnte, vor dem Rest zu sein. In Wirklichkeit waren die Mitglieder der Korpora längst alle da, um an einem ganz anderen Orte ihre Zusammenkünfte abzuhalten, und die fiesgesicherten Polizisten hatten das Nachsehen. Es gab aber auch Polizeistrafen, die mit Gewalt durch Sozialistenspießgeher hereinbringen wollten. So waren in Halle die Polizeikommissare Grohe und Horn z. B. Leute, die kein Wetter scheuten, um Vereinigungen aufzuspielen, die in den unmöglichsten Verkleidungen in den Arbeiterlokalen herumlungerten, die Hausdurchsuchungen über Säusuchungen abhielten und auf alle erdenkliche Weise Material sammelten. Im Jahre 1887 hielten sie einen großen Schlag aus und infizierten einen Geheimbundprozess, aber der trotz aller Anstrengungen wie das Hornburger Schiefen auslief und mit einem Freispruch für die Beteiligten endete.

Die Aufnahme der sozialdemokratischen Agitation bei der Arbeiterklasse war nicht immer erfreulich. Es kam nicht selten vor, daß wir mit Hunderten von den Höfen gehetzt wurden und die Bauern auf dem Lande richtige kleine Schlangen gegen die Flugblätter verteilten. Erst allmählich zeigten sich die Erfolge. Unerwartet wurde Boden gewonnen und außer einem fahndigen Mitgliederzuzuwachs konnte bei den einzelnen Wahlen auch ein prächtiges Steigern der Wahlziffern erreicht werden. Das war nur dadurch möglich, daß sich die einzelnen Genossen durch keine Seminare abschneiden ließen und unbedenklich Genossin, Christen und Freiheit aufs Spiel setzten, um ihrer Ueberzeugung zu dienen.



lung heiß und schließlich Kaputtlaufen und daß das Ausnahme-recht an der Gesellschaft des Verhaltens der deutschen Sozialdemokraten zerfallen würde. Franz Mehring, der ausgezeichnete Historiker der Sozialdemokratischen Partei, hat in seiner Bilanz des Sozialistengesetzes folgenden Satz geprägt:

„Das Klassenbewußte Proletariat ist in seiner Zukunft sicher und überläßt gern seinen Gegnern den Borritt, wenn es gilt, die Dinge mit Gewalt auf die Spitze zu treiben.“

Mit dieser bewährten Taktik ist die Sozialdemokratische Partei groß geworden, so groß, daß sie heute, soweit ihre Mitglieder in den Jahren 1878 bis 1890 nicht selbst gebildet haben, bereits auf diese Epoche als auf ein geschichtliches Ereignis einer weiter zurückliegenden Vergangenheit zurückblicken kann. Heute hat die deutsche Sozialdemokratie die Hand an dem Ruhrer, mit dem Bismarck sie erschlagen wollte. Heute gilt, was von Fürstigen Jahren galt, daß nur die Paarung von Jugend und Energie die Sozialdemokratische Partei zur

heute, am fünfzigsten Geburtstag jenes Gesetzes, das sie vernichten sollte, vor die Volksmassen, um sie aufzufordern, in das sozialistische Organisationsheer und in die Front der sozialdemokratischen Presse einzutreten. Darum werden in der Zeit vom 21. Oktober bis 31. Oktober auch im Bezirk Halle-Werkeburg tausend Funktionäre und mehr auf den Beinen sein, um neue Mitglieder für die Partei und neue Helfer für die sozialdemokratische Zeitung zu werben.

Die Sozialdemokratie hat das Sozialistengesetz überstanden, aber die große und größere geschichtliche Aufgabe, die Ueberwindung des Kapitalismus und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist es noch bevor. Die Massen zu sammeln, sie reif zu machen für den Kampf um die Befreiung alles dessen, was von seiner Hände und seines Hirnes Arbeit lebt, sei die große Aufgabe, die wir uns täglich neu stellen und deren Erfüllung uns als Wunsch besonders heiß am fünfzigsten Geburtstag des „Gesetzes“ auf der Seele brennt.

## Karl Reitwand (Halle):

# Von alten Kampftagen

## Halleische Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes

Auch an Halle sind die Sturmzeiten der Sozialdemokratie nicht spurlos vorübergegangen. Wie überall im Reich, wurde auch hier beim Inkrafttreten des Gesetzes im Oktober 1878 die Parteiorganisation, die ohnehin nicht allzu viel Mitglieder in ihren Reihen mußten konnte, aufgelöst. Bei der Lage der damaligen Verhältnisse war es auch zunächst nicht möglich, diese wenigen Freunde zusammenzuhalten und zusammenzufassen. Nicht nur, daß die Polizei ein scharfes Auge hatte, und die einzelnen ehemaligen Mitglieder unter Aufsicht stellte, nein, auch ein Teil der Bevölkerung leitete Handlangerdienste gegen die Sozialisten. Alle möglichen und unmöglichen Wahrnehmungen wurden von bestimmten Elementen erfragt der Polizei angegeben. War mancher ist solchen hinterlistigen Methoden zum Opfer gefallen, und mancher hat im Gefängnis über die Ueberdracht lieber Nachbarn nachdenken müssen.

Erst nach mehreren Jahren, 1881, fanden sich einzelne Genossen zusammen. Sie lezten in Halle den Grundstein für die neue Parteiorganisation. Es wurden die sogenannten „Innere“, d. h. die Mitglieder, die die Hauptträger der Bewegung bildeten. Als ersten Uebergang mußte man allerhand Deklamatorien wählen, so daß die Partei unter dem Pseudonym eines „Kauflub“, eines „Regelklub“, eines „Vorterrklub“ und schließlich des Gefangenen, „Strabella“ ge-

führt wurde. Im Anfang waren es nur elf Mitglieder, die die Partei wieder aufbauten. Doch es gelang nach und nach, die Zahl ständig zu steigern und beim Fall des Gesetzes, im Jahre 1890, konnten 125 Genossen gewährt werden.

Durch das Anwachsen der „Innere“ mußte schließlich die Partei umgestellt werden. Es wurden in den verschiedenen Stadtteilen Sektionen gebildet, die dann in drei Bezirken zusammengefaßt wurden. In den Sektionen wurden die verschiedenen politischen Vorgänge behandelt und Anträge gestellt. Die weitere Arbeit, z. B. die Erledigung der Sektionsanträge, leitete die „Korpora“. Das war eine besondere Zusammenfassung der bewährtesten Genossen aus den drei Bezirken. Bei den Zusammenkünften wurden die erdenklichsten Vorsichtsmaßnahmen beachtet. Flugblätter und Schriften durften niemals mitgebracht werden, um der Polizei, wenn sie einmal eine solche Sitzung auffindete, kein Material in die Hände zu spielen. Die Verteilung der Schriften wurde unter Einhaltung der größten Sicherheitsmaßregeln vorgenommen. Die Sektionsführer und Vertrauensleute mußten das Material den einzelnen Mitgliedern in die Wohnungen bringen oder es ihnen unauffällig in den Werkstätten übermitteln. Besonders sorgfältig wurde bei der Verbreitung der Parteizeitung, des „Sozialdemokrat“, vorgegangen. Die zahllosen

# Unter dem Sozialistengesetz

## Erinnerungen von W. Scheidemann

Mit Genehmigung des Verlages Karl Weidner in Dresden, Dresden, im August 1924, erschienen bei Weidner in Dresden ein Buchband erhältlich ist.

**I.**  
Ich arbeitete in der Schreibzettelerei bis Januar 1884, dann hielt ich es nimmer aus. Am liebsten wäre ich schon im Sommer 1883 losgegangen, aber ich scheute mich doch, meine Mutter, die mich so sehr liebte, allein zu lassen. Der Gedanke, daß mein Fortgehen mein Sprung ins Dunkle, der Mutter herzzerreißenden Schmerz bereiten könnte, kam mir zunächst überhaupt nicht. Ich sah nur die große, weite Welt offen vor mir und wollte sie kennenlernen. Genaus! Ich sah mit 18 Jahren aus wie ein Dreißigjährigen, denn ich war 1,79 Meter lang und trug einen schmalen, kurzgeschneitten Bodenbart. Jedenfalls sah ich so zuverlässig und vertrauenswürdig aus, daß der Leiter der Kaiserlichen Sozialdemokratischen Partei, ein prächtiger Mensch namens Heinrich Duhn, mit dem mich später intime Freundschaft bis zu seinem 1894 erfolgten Tode verbunden hat, mir eine Bleibebüchse, die mit einem schmalen Schloß versehen war, anvertraute, um Gelder für die auf Grund des Sozialistengesetzes Ausgewiesenen zu sammeln. Ich war kaum aus der Böhre, da war ich auch schon im vertrauten Firtel der Geheimorganisation, und zwar mit Leib und Seele. Den streng verbotenen und von der Polizei eifrig gesuchten Sozialdemokrat, der unter dem Sozialistengesetz erst in Zürich und dann in London gedruckt wurde, verbreitete ich von Haus zu Haus an die Abnehmer. Andere Flugblätter hielt ich austragen von Dorf zu Dorf. Mehr als einmal kam ich mit zertrümmerten Bösen am Sonntagabend heim, wenn auf den Dörfern die Hunde hinter uns hergehetzt worden waren. An den vertraulichen Besprechungen nahm ich teil. Öffentlich war ich, als mit einmal Wilhelm Bernberger in Kassel überliefert wurde, damit ich ihn sicher vor den Augen der Polizei an die vereinbarte Stätte bringen konnte. Die Mitteilungen, die Wilhelm Pfannkuch, damals Reichstagsabgeordneter für den 6. Berliner Wahlkreis, aus Berlin mitbrachte, verschlang ich förmlich. Aus den Kreisen meiner Berufscollegen wurden mir häufig Briefe gemacht, weil ich als junger Mensch mich so sehr mit Politik und so wenig mit Berufsfragen beschäftigte. Ich ludte deshalb beiden Anforderungen zu genügen, besetzte mich aber nimmermehr so, daß ich zu den besten Entschloß kam, Kassel zu verlassen. Wiederehrt war mit bereits die Polizei auf den Füssen gewesen. Einmal waren wir bei einer Zusammenkunft überhaftet worden, und zwar in einem Lokal, das sich an der Ecke der Wolfsgasse und der Solanischen Straße befand: dem „Oesterreichischen Hof“. Der ausgehüllte Hofen hatte nicht aufgehört, die Tür offen zu stehen und herein trat ein allen bekannter älterer Schumann. „Was geht hier vor?“ — „Wollen Sie mitfahren? Wir feiern Geburtstag!“ — „Das glaube ich nicht! Ich lasse die Kerkerhölle unter uns das nicht zweimal sagen, hätte ich doch alle die Zeichen von der neuesten „Welle“. Das war ein Infirmitätenkrampf mit Schreien, wie man sich bei Besessenen, Hausbesuchungen und Gerichtsverhandlungen als Angestochter verhalten sollte. Wäre der Schumann nicht polizeiwidrig zum Hofen gegangen, so hätte er uns alle für besessen erklärt und uns Hilfe gewünscht. Wahrscheinlich hat man ihn, nachdem er Weibung erlitten hatte, auch gestrichelt. Da er die

müßten von uns dem Ansehen oder dem Namen nach kannte, so wird er wohl auf Befragen einige genannt haben. Ich war auf polizeilichen Befehl gefasst und instruierte meine Mutter. Sie war mit mir darin einverstanden, daß die wertvollen „Welle“-Blätter nicht verbrannt werden dürften, sie nähte sie deshalb mit erfränklicher Evidenz in alle ihre Unterleiber. Natürlich kam sie aus den größten Anstrengungen nicht heraus, bis ich nach einiger Zeit die lösliche Ware weitergeben konnte. In der Kaserne, bei denen man die verbotenen Schriften gefunden hatte, wurden jeder zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schumann hatte mich nicht denunziert, obwohl er mich gut kannte, wir verzeihen nämlich in der gleichen Kneipe.

Ueber die Art unserer geheimen Organisation interessieren vielleicht einige Angaben, weil daraus ersehen werden kann, wie schwer der Sozialdemokratie das Leben unter dem Sozialistengesetz gemacht worden ist, wieviel Opferzeit und Bepfehlung damals dazu gehört hat, im Dienste der Partei zu arbeiten. Ich habe an jene Zeiten besonders denken müssen, wenn auch mir in den erregten Tagen noch dem Zusammenbrüche des Reiches grüne Jungen in Berlin zubrüllten: „Riedel! Riedel! Riedel!“ Die Seele unserer Organisation in Kassel war lange Jahre hindurch der in der Henschel'schen Lokomotivfabrik beschäftigte geweseene Metallarbeiter Heinrich Duhn. Er stand in innigster Verbindung mit Wilhelm Pfannkuch, der aber aus guten Gründen außerhalb des rein organisierten Betriebes gelassen wurde. Duhn hatte fünf Mann an der Hand, die er innerhalb weniger Minuten mobil machen konnte. Von diesen fünf Mann hatte jeder wiederum fünf andere Männer zur Bewachung u. s. w. Auf diese Weise war es möglich, ohne daß eine Linie geführt werden mußte, innerhalb kürzester Zeit viele hundert Mann auf die Beine zu bringen. Gatten wir in aller Vertraulichkeit eine Flugblätter zur Verbreitung fertig, dann war es eine Kleinigkeit, sie ohne große Vorbereitung sofort zur Verteilung zu bringen. Das mußte natürlich abends oder morgens vor Beginn der Arbeit geschehen. Nur ein einziges Mal ist Duhn der Polizei in die Hände geliefert worden, und zwar infolge der unüberlegten Aussage eines jenen Arbeiters, der sein Zeugnis hätte verweigern müssen, wenn er gewissenhaft seine „Welle“ gelesen hätte. Beide mußten wegen Verbreitung verbotener Schriften zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt werden, was beide dadurch um ihre Arbeit kamen.

Ein Hauptübergang war uns die Zurechtweisung der Polizei und Gendarmerie. Mühsam waren die Landesregierungen gegen die Schweiz und später gegen England nahezu hermetisch abgeschlossen, um die Einfuhrung des „Sozialdemokrat“ auf jeden Fall zu verhindern. Wenn dann trotzdem die fällige Nummer im ganzen Reich pünktlich verbreitet worden war, haben die Berliner Wogen natürlich getoht. Sie sind niemals hinter das Kästel gekommen, wie es möglich sein sollte. Zeugnisaufnahme von Zeitungen über die Menge zu bringen, obwohl jedes Versehen abgelehrt war. Dabei war die Geschichte so kurzweilig einfach. Der Sozialdemokrat wurde vielfach nicht im Ausland, sondern im Inlande gedruckt. Als Druckmaschinen wurden selbstverständlich die ausländischen Druckereien genutzt. In diesen Fällen besorgte die Deutsche Reichspost die Paketverbreitung durch das Reich mit sicherer Pünktlichkeit.

Abt. Reichs-Regierung  
I. 21194  
Auf Grund des am 18. Okt. 1878 erlassenen Sozialistengesetzes ist gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie der 21. Oktober 1878 mit Anwendung des Art. 12 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 18. Oktober 1878 über die Ausweisung aus dem Reich beschlossen worden. Die Ausweisung ist auf Grund des Sozialistengesetzes gegen unseren Parteigenossen Robert Martialis, der heute noch die sozialdemokratische Bewegung in Jähna (Kr. Wittenberg) führt.

Rob. Martialis  
Jähna

# Arbeitersport und Sozialistengesetz

Am 21. Oktober jährte sich zum fünfzigsten Male der Tag des Inkrafttretens des Sozialistengesetzes, das die Periode einer sich über dreißig und mehr Jahre erstreckenden Drangsalierung der Arbeiterbewegung einleitete. Nicht allein die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften wurden verfolgt; mit gleicher Schärfe wirkten Polizei und Staatsanwaltschaft auch gegen die Arbeitersport- und Kulturorganisationen. In den von Bürgertum beeinflussten Organisationsgruppen gefelliger Art wurde der sozialdemokratische Arbeiter verächtlich gemacht und die sozialistische Bewegung getreten nach Bismarck's Wunsch, bekämpft. Allen voran auf diesem Gebiet war die Deutsche Turnererschaft, die ihre freiheitliche Tradition der 48er Jahre längst begraben hatte und unter der Leitung Dr. Götz's zu einer fürstentruenen, liebebenedicten Vereinigung geworden war. Bei Festreden und in Turnvereinsberathungen wurde weiblich auf die bösen „Sozialisten“ eingestimmt. An vielen Orten wurden Beschlüsse gefasst, Sozialdemokraten aus den deutschen Turnvereinen auszuschließen. Als offiziell wurde das Sozialistengesetz vom Vorstand der Deutschen Turnererschaft bestätigt und die Ausschließung von Sozialdemokraten aus den Reihen der Deutschen Turnererschaft befürwortet. Der damalige Vorsitzende Dr. E. Schröder in der Deutschen Turnererschaft (Nr. 45, 1878):  
„Es wird jetzt, nachdem durch das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie deren Anhänger genötigt sind, sich einen unschuldigen Boden zu suchen, in verschiedenen Orten an Versuchen nicht fehlen, die Turnvereine hierzu mißbrauchen zu lassen. Wo dies bereits der Fall ist oder die Gefahr droht, möge sich kein Verein abhalten lassen, die entsprechenden

Maßregeln zu ergreifen. Ein Ausschluß solcher verderblichen Elemente wird übrigens häufig das Richtige treffen.“  
Die „verderblichen Elemente“, das waren die von Ort zu Ort gehetzten verarmten und geachteten Arbeiter, die für die Ideen der Sozialdemokratie eintraten; sie wollten die faule, strotzende Deutsche Turnererschaft nicht in ihren Reihen dulden.  
Diese Verarmung sozialdemokratischer Turner legte den Grundstein zur Gründung einer freiheitlichen Turnorganisation. Freilich, während der Zeit des Schonbegriffes kam es noch nicht dazu; die Arbeiterkraft hatte damals im Augenblick wichtigeren Dingen zu tun, war auch noch zu wenig von einheitlichem Geist befeuert. Der sozialdemokratische Turner behielt notgedrungen seine Ansichten für sich, turnte in der Deutschen Turnererschaft und — wartete seine Zeit ab.  
Als 1890 aber mit dem Fall des Sozialistengesetzes die schweren Demissionen für eine Arbeiterturn- und Sportbewegung hinweggeräumt wurden, regten sich auch bald die freiheitlichen Turner, und schon drei Jahre später kam es zur Gründung des Arbeiterturnvereins und des Arbeiteradhaberverbandes. Das Sozialistengesetz hatte mit vorher nicht geahnter Deutlichkeit das reaktionäre Gesicht der Deutschen Turnererschaft enthüllt und umgewandelt den Anfängen der Arbeiterturnbewegung die Wege gebahnt.  
Heute, nach 50 Jahren, stehen an der Stelle der kleinen Anfangsgründungen hohe Arbeitersportorganisationen. Am 21. Oktober werden auch die Arbeiterportler und -turner mit dem Geiste der Arbeiterbewegung den Bedeutungsheim fünfzigjährigen Kampfes gemeinsam feiern und gemeinsam für die Zukunftsbereit demonstrieren.

Schmidt, ein Berliner Kaufmann, breitmäulig, großprügig, wenig unterhaltend, kam von Dresden nach Zürich, um sich der Bewegung anzuschließen. Er zeigte sich hilflos, nichtig, war ein guter Gesellschaftler. Unterhaltend, machte sich beliebt. Seitdem, wo Schmidt war, sich aufhielt, wurden Genossen verhaftet, ausgewiesen, unterdrückt. Einen Verdacht, der gegen Schmidt gedrückt wurde, wies dieser entriest juristisch. Bis der Zufall Briefe unversorglicher Genossen in die Hände spielte, Briefe, die einwandfrei bezeugten, daß Schmidt ein von der Dresdener Polizei beäugter Privatlehrer und Epistel war. Ein sogar festbrieflich gesuchter bankeortener Kaufmann, der Betrügereien verübt hatte, und trotzdem von der Polizei auf die Sozialdemokratie im Ausland gekehrt wurde.  
In Deutschland endete er mit vier Jahren Zuchthaus!  
Auch ein Verbündeter Bismarck's im Kampf gegen die Sozialdemokratie!  
Tischler Schröder, der sich zufällig in den

# Die Spizel

## Das dunkelste Kapitel aus der Geschichte des Sozialistengesetzes

### Von Werner Liehards

Polizei hütete Menschen, die tren einer Bewegung, denen, von Stadt zu Stadt, von Gefängnis zu Gefängnis, von Land zu Land. Wo die Polizei allmächtig herrschte, Macht bekam über Leben und Freiheit der Menschen, mißbrauchte sie stets diese Allmacht.  
Die Verfolgung der Sozialdemokratie ist das herrliche Beispiel der Partei.  
Es ist aber das dunkelste Kapitel in der Geschichte der deutschen Polizei.  
Verfammlungen mußten verboten werden. Wie erforschen, daß überhaupt Verfammlungen abgehalten werden? Im Freien? In geschlossenen Räumen? Feindschaft? Wie Zutritt bekommen?  
Durch Spizel!  
Das waren die Parasiten, die die Polizei damals benutzte, um sozialdemokratische Verfammlungen aufzulösen, um zu erforschen, wer Funktionär war, wie die verbotene Zeitung verbreitet wurde, von wem, an wen, wie Druckmaschinen eingeschmuggelt wurden. Das alles wollten die Verhörenden Bismarck's erfahren.  
Besagte Subjekte, die so gemein waren, sah als Spizel an. Sie waren heute einseitig, sie arbeiteten eifrig und ungeschüchtern, sie waren Gelegenheits- jedoch Geheimnisse verrietten, Menschen demutierten, ins Gefängnis brachten, und dafür ihren monatlichen Spizellohn von der Polizei er-

hielten. Das waren die Stützen der Gesellschaft, die Stützen der staatlichen Ordnung, der Moral!  
Räufliche Subjekte. Männer, die sich gemeiner profitierten als Frauen, wenn sie auf die Straße gingen, weil sie die Not zwang. Diese männlichen Sozialisten, bezahlt von der Polizei, gingen ihrem Gewerbe nach, nicht aus Not, aus Begehrnis, sondern aus Bequemlichkeit, aus Hang zur Faulheit, zum Nichtstun. Es waren Lumpenproletariat.  
Ehliche Beispiele zur Erinnerung.  
Eduard Dörfler, ein Söldling des Polizeizustats Rumpff in Frankfurt a. M., ein verkommenes Mensch, verlogen und gemein, verriet den Genossen Dabe, der in Kugsburg verhaftet wurde, und mit ihm, in allen Städten verstreut, fünfzig weitere Genossen. Für ganze 20 Mark in der Woche verriet dieser Mensch, Leidgehämigte betete er zu Füßchen zu Antreten, um der Polizei Mittel in die Hand zu geben, gegen Dabe einzuschreiten. Es mußte nach Bismarck gewünscht werden, daß der Sozialistengesetz die von Bismarck gewünschten Wirkungen zeitigte. Deshalb ein Attentat auf den Polizeistat Rumpff in Frankfurt a. M., von ihm selbst angestellt, verübt von Dörfler, dem Spizel.

Unser Grundsatz:

# Immer größere Leistungen

in **Qualität**  
**Auswahl**  
**Billigkeit**

## Damen-Kleidung

Damen-Mäntel aus Ottomane mit Seitenfalten u. Blossen	Stk. 19,75 13,75	9,50
Damen-Mäntel aus Ottomane, mit reicher Filz- oder Pelzgarnerung	Stk. 25,50 23,50	19,75
Astrachan-Mäntel aus sehr gutem Mohair, ganz gefüttert, mit Einlage	Stk. 49,50 43,50	36,00
Popeline- und Rips-Kleider reine Wolla, jugendliche Verarbeitung	Stk. 19,50 12,00	6,75
Frauen-Kleider aus guten karierten Vollstoffen, alle Größen	Stk. 18,50 15,50	12,75
Veloutine- u. Crêpe-de-Chine-Kleider	Stk. 36,00 27,50	18,75
Rock mit Volants, moderne Farben	Stk. 8,50 5,75	2,75
Frauen-Blusen aus schweren Winterstoffen, zum Knöpfen	Stk. 12,50 8,75	6,90
Damen-Blusen aus reinwollenen Stoffen, mod. Farben	Stk. 18,75 14,75	9,75
Damen-Blusen aus Charmeuse, elegante Verarbeitung		

## Damen-Hüte

Flotte Kappen aus Filz oder Samt	Stk. 5,25 3,75	2,90
Fesche Filzlocken mit Bandgarnerung	Stk. 6,50 4,25	2,90
Frauen-Filz-Hüte nach in großen Weiten	Stk. 7,50 5,25	3,50
Frauen-Reiher-Hüte aus Samt, in den Modifarben	Stk. 8,25 6,50	4,75
<b>Der große Modeschlager</b>		<b>2,75</b>
Filz-Gamin in schönen Farben, Stück		
Schicke Filz-Hüte Anschlagform	Stk. 7,75 6,75	5,25
Vornehme Filz-Hüte bekränzt oder bestickt	Stk. 9,75 8,50	6,75
Elegante Hüte Kombinationen aus Filz und Fanne	Stk. 16,50 12,50	8,75
Modell-Hüte aus eigenen Werkstätten und ersten Häusern	Stk. 25,00 17,50	12,50

Hasken-  
Nützen  
- die gr.  
- Mode\*  
- in weiß  
- u. farbig  
- St. 2,65  
- 1,95 0,85  
0,58

## Trikotagen für Damen und Kinder

Kinderschlüpfer mit angeraumtem Futter	Stk. 0,95 0,55	0,45
Damenschlüpfer mit angeraumtem Futter	Stk. 1,90 1,25	0,95
Damenschlüpfer aus Kunstseide	Stk. 2,95 1,55	0,98
Damen-Unterkleider aus Kunstseide	Stk. 4,50 2,25	1,45
Damen-Unterkleider mit angeraumtem Futter	Stk. 3,55 2,75	2,35
Damen-Unterkleider mit angeraumtem Futter und kunstlederner Decke	Stk. 5,00 4,50	3,60
Kinder-Unterkleider mit angeraumtem Futter	Stk. 2,10 1,85	1,65
Damen-Hemdhoson gewirkt, weiß oder gebläut u. farb.	Stk. 2,25 1,25	0,88

## Warme Herren-Unterkleidung

Herren-Normal-Hemden	Stk. 3,50 2,25	1,75
Herren-Normal-Hosen	Stk. 2,95 1,75	1,25
Herren-Futter-Hosen	Stk. 2,90 2,00	1,55
Herren-Einsatz-Hemden	Stk. 2,75 2,25	1,65
Herren-Jagd-Westen	Stk. 7,50 5,00	3,90
Herren-Fang-Jacken	Stk. 4,00 3,50	2,95
Herren-Sport-Westen	Stk. 5,25 4,50	3,50
Herren-Walk-Jacken	Stk. 7,50 5,50	3,60

Pelz-  
Kragen  
für  
Damen-  
Mäntel  
Stück  
5,90 3,60  
2,30

# J. LEWIN

Halle an der Saale      Marktplatz 2 und 3

**10 Mk.** Anzahlung und 6 Monatsraten je 8 Mk. zahlen Sie für diesen geborgenen Plüsch-Kapuzen in acht Größe-Größen mit bestem, völlig geruchlos laufendem Doppelschnedenwerk und großer reinigender Saugkraft. 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vorspiel bereitwillig Katalog bestellbar

**Musikhaus**

**Lüders & Olberg**  
Halle a. Saale, Leipziger Straße 30

**Samptmeyer - Wismann**

**Vor dem Sozialistengesetz**  
Keinen gebunden 5 Stk.

**Samptmeyer**

**Unter dem Sozialistengesetz**  
Keinen gebunden 5 Stk.

**Volksblatt-Buchhandlung**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

**Gewerkschaftshaus**

Restaurant  
Sitzungszimmer  
Guter Mittag- und Abend-Stamm  
Vorzügliche Küche  
Saubere Uebernachtung

Restaurant „Zur goldenen Spitze“  
Spitze 11/12

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:  
Großes Geld-Serien-Preisskaten  
I. Preis RM. 500, II. Preis RM. 400,  
III. Preis RM. 300 ufm. 6384  
Umfang der I. Serie 10% Ufm.  
Fr. Seiert.

**Winterkartoffeln**  
gutgehende, gelbfleisch. Industrie und andere Sorten zum Einfeuern, empfiehlt ab Lager und frei & neu 4

**Rob. Gödicke, Kartoffel-Großhandl.**  
Bartmirtstraße 24      Telefon 228 02

**Bauschaltwäscherei**  
Plätterei - Gardinenspanner  
**M. Hammer**  
Der Ritterstraße 3

Sobald folgende Umarmungsstellen eröffnet:  
Schillershof 20 - Barthelstraße 8  
Schmeerstraße 25 - Zwingerstraße 26  
Mansfelder Straße 60  
Abholen u. Zustellung der Wäsche kostenlos

25 95 50

**Einheitspreis**  
Neu aufgenommen:  
**Tafelmargarine „F.F.“ 50**  
pro Pfund

**Ein Versuch lohnt!**  
Nur Steinweg 3 und Geiststraße 58

**Katzensprung-Pflaster**  
gegen Rheuma und Reiben  
garantiert 100% lebend nur 50 Stk.

**Die lasierte Küche**  
mit Aufwaschtisch  
**auf Teilzahlung**  
Anzahlung nur 50 Mk.  
Wochenrate nur 5 Mk.

Wir laden zur swanglosen Beschäftigung unserer Verkaufskräfte ein; jeder Besucher wird von der großen Auswahl, auch in farbigen Küchen, überrascht sein

**Eichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51 (Eing. Schulstr.)

**Am billigsten**

Mantel englische Art, mit echtem Pelzkragen, in moderner Babiform	24,50	Ottomane-Mantel ganz auf Futter mit besetzt. Kragen und Stulpen, reiche Blesengarnerung und Gürtel	39,-
Mantel engl. Art mit angewebtem Futter, reich bes. Kragen, Revers und Stulpen	39,75	Pelz-Mantel aus Seel-Elektrik-Streifen auf Damassé gefüttert	119,-

**Mäntel-Sernau**  
führt zu  
im Hochparterre Gr. Ulrichstr. 54  
Kein Laden!

**Damentaschen** la. Leder! billig!!  
Koffer- und Lederwaren-Haus  
Hugo Krasemann nur Schmeerstr. 10

**In Riesenauswahl**  
Auto-Cord - Pantoffeln mit guter Ledersohle (unser müßig!) für Frauen Mk. 1,35 pro Paar.  
Pantoffelzentrale  
Kl. Ulrichstr. 27 (bitte auf Haus-Nr. achten)  
Triftstraße 2.

**Apparate und Platten**  
in großer Auswahl auf Teilzahlung  
**A. Herm. Müller**  
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Wie die „sexuelle Not“ der von ihren Familien getrennten Arbeiter von einer „gesetzgebenden“ Versammlung gelöst wird

# Bordellpolitik des englischen Imperialismus

„Selbstregierung“ in kolonialen Abhängigkeitsgebieten

London, 20. Oktober. (Eig. Bericht.)

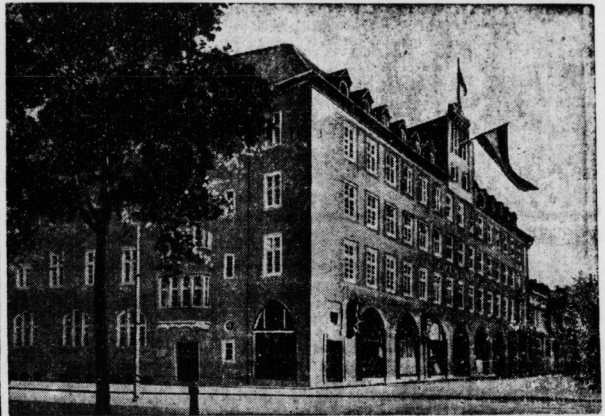
Die Kolonie Kenja auf Vorne, eine der jüngsten Erwerbungen des britischen Reiches, war von allem Anbeginn an ein schwarzer Fleck in der britischen Kolonialpolitik. Während in den meisten anderen Kolonien die Zentralregierung in London einen mehr oder minder starken Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte ausübt, hat London hier den weißen Siedlern weitgehende Machbefugnisse eingeräumt, die diese auf schamloseste Weise mißbrauchen. Die britische Regierung hat mehr als einmal eingreifen müssen, um die schandhafte Ausbeutung der Eingeborenen durch die weißen Kapitalisten, die dort den schlimmsten Luxus des „Sings“ darstellen, zumindest einzuschränken.

Ein neues Beispiel dieser gottlichen Mißachtung aller puritanischen Grundzüge durch die frommen weißen Siedler, sobald private Gewinninteressen auf dem Spiele stehen, wird nunmehr aus Nairobi gemeldet: Der Vorstoß eines ernannten Mitgliedes des „Gesetzgebenden Rates“ der Kolonie soll nunmehr den Städten der Kolonie die Erlaubnis erteilt werden, in ihrem Bereich ein Bordell zu errichten, die insbesondere den in der Stadt arbeitenden Eingeborenen zur Verfügung stehen werden. Wie aus den von den oppositionellen Mitgliedern des „Gesetzgebenden Rates“ bei Beratung dieses Vorschlages gehaltenen Reden hervorgeht, ist diese Bereitwilligkeit zur Errichtung von Bordellen darauf zurückzuführen, daß die Unmöglichkeit, den industriellen Arbeitern Unterkunft für ihre Frauen und Familien zu schaffen, die sexuelle Not der Arbeiter zu einem ersten Problem gemacht hat. Von der Opposition wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es die Pflicht der Städte wäre, den vorübergehenden oder dauernd in der Stadt angesiedelten Eingeborenen erträgliche Wohnverhält-

nisse zu schaffen und die Ueberbevölkerung ihrer Familien zu ermöglichen, anstatt durch Schaffung von Bordellen dieser entwürdigten Industriearbeiter aus kapitalistischem Gewinnstreben Vorstoß zu leisten. Es ist für die Verantwortlichen in dieser Kolonie bezeichnend, daß die Bewilligung zur Errichtung von Bordellen eine Mehrheit in der „Gesetzgebenden Versammlung“ fand, trotzdem sämtliche gewählten (im Gegensatz zu den ernannten) Mitgliedern der „Gesetzgebenden Versammlung“ dagegen stimmten. Kenja, das bereits durch die Befehlsgebung, die eine „Zwangsarbeit der Eingeborenen“ vorieht, vor einigen Jahren eine traurige Welberühmtheit erlangte, hat nunmehr den Kritikern des Kolonialimperialismus eine neue Waffe in die Hände gedrückt.

Die Vorgänge beweisen, wie recht die britische Arbeiterpartei gehabt hat, als sie in ihrem, dem Internationalen Sozialistischen Kongress in Brüssel unterbreiteten Epösl zur Kolonialfrage immer und immer wieder auf die Befehlsgebung hinwies, die eine Selbstregierung von kolonialen Abhängigkeitsgebieten durch die weißen Siedler mit sich bringt und die Forderung aufstellte, Kolonialgebieten nur dann Selbstregierung zu gewähren, wenn sie von den Eingeborenen und durch die Eingeborenen selbst ausgeübt zu werden vermag. Diese Forderung wurde seinerzeit von zahlreichen, mit den kolonialpolitischen Problemen weniger vertrauten kontinentalen Delegierten als „reaktionär“ empfunden. Die Vorgänge in Kenja beweisen jedoch, daß sie tatsächlich dem Interesse der Eingeborenen im gegenwärtigen Entwicklungsstadium dieser Kolonien dienlich sind und heute vielfach die einzige Möglichkeit darstellen, die Mehrheit der ortsansässigen Bevölkerung vor einer schamlosen Ausbeutung durch eine lediglich auf Gewinn bedachte, weiße Minorität zu schützen.

## Das neue Volkshaus in Bremen



beinen Baufasten aus Sammlungen der Arbeiterkassette betritten wurden, wurde schließlich eingeweiht. Das unter einem Aufwande von 13 Millionen Mark errichtete Gebäude enthält die Büros sämtlicher Gewerkschaften und Verbände, Ratskai und Sitzungsräume der Arbeiterkammer, große Versammlungsräume, ein Hotel, Konzertsaal und Refektorienräume.

## 23 Todesopfer

der Pariser Hauseinsturzkatastrophe  
Zwölf Tote bereits geborgen  
Verhaftung des Hauseigentümers, des Architekten und des Maurermeisters

Paris, 20. Oktober. (W.B.) Das Einsturzglück in Vincennes hat ein weiteres Opfer gefordert. Der nach 27stündigen Anstrengungen der Bergungsmannschaften endlich befreite italienische Maurer Ricelli ist kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus gestorben. Dies erhöht die Zahl der geborgenen Toten auf 12. Es ist noch einer der noch unter den Trümmern liegenden Arbeiter, deren Zahl auf 7 bis 8 geschätzt wird, lebt, ist nicht anzunehmen. Der Untersuchungsrichter hat gestern Abend die Verhaftung des italienischen Architekten und Hauseigentümers Prohini und des Maurermeisters Toscani verfügt.

gen und ins Krankenhaus geschafft. Der festgenommene Italiener Ricelli hat nach 27stündigen Bemühungen noch nicht aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit werden können. Nach der Riste des Arbeitersleiter fehlen noch acht Arbeiter, doch zweifelhaft am an der Mächtigkeit dieser Riste.

Paris, 20. Oktober. (W.B.) An der Einsturzstelle in Vincennes wurden bis gestern Abend insgesamt neun Leichen geborgen. Einer der Verletzten ist im Krankenhaus gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf 10. Aus den Trümmern wurde ein weiterer Schwererwundener geborgen.

Paris, 20. Oktober. (W.B.) Nach 27stündigen Bemühungen hat man den Unglückschleife von Vincennes bergen können. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist ernst. Bis zum Abend wurden 11 Tote geborgen und 5 Verletzte. 7 bis 8 Arbeiter sollen noch unter den Trümmern liegen.

Paris, 20. Oktober. (Radio.) Die Einsturzkatastrofe hat, wie gemeldet, einwandrig feststeht, 23 Todesopfer gekostet. 11 Tote konnten bereits geborgen werden; 8 Arbeiter sind noch immer vermißt, und man hat wenig Hoffnung, sie noch lebend retten zu können.

## Marx tritt vom Vorsitz des Zentrums zurück.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die vom Reichstagsabgeordneten Joss geleitet wird, weiß darauf hinzuweisen, daß der kommende Reichstagskongress des Zentrums gezeugen sein werde, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, weil Dr. Marx sich aus gesundheitlichen Gründen veranlassen sieht, den Vorsitz der Partei niederzulegen.

Berlin, 20. Oktober. (Privattelegr.) Die „Vollstündige Zeitung“, die gleichfalls von dem bevorstehenden Kandidat Marx's berichtet, bemerkt: Diese Kandidaturabsichten werden zwar mit Gesundheitsrückgründen begründet, hat aber den Eindruck, daß Marx aus politischen Gründen zu seinem Entschluß gelangt ist, auf die Führung des Zentrums zu verzichten.

Man weiß nämlich, daß Marx mit seiner These, das Zentrum solle gegenüber dem Kabinett Brückeren Zurückhaltung üben und auf eine weiteregehende Bindung verzichten, was praktisch also auf eine Verhinderung der Großen Koalition hinauslaufen würde, nicht durchgebrungen ist.

Als Nachfolger nennt man den ehemaligen Reichsarbeitsminister Dr. Bruns, der der Kandidatur des Reichstagsabgeordneten des Reichstags ab. Im Februar, knappe vier Wochen später, erhielt dann die Sozialdemokratie den großen Wahlsieg, durch den sie die erdültigste Niederlage Brücker's besiegelte.

# Die KPD. Westfalens gegen Thälmann und Stalin

Bestätigung der bereits festgestellten Korruptions- und Cliquenwirtschaft in der KPD.

Die politische Bezirksleitung der KPD. Westfalens, Sitz Bielefeld, hat mit 54 gegen 7 Stimmen folgende Entschlüsse gegen Thälmann und Stalin unter Anwesenheit eines KPD-Mitgliedes angenommen:

1. Der Hamburger Fall hat die Partei und Jugend in der Arbeit zum Volkseigenen aufs schwerste geschädigt.
2. Das konsequente Eingreifen des Partei-ZK in der Sitzung am 26. und 28. September gegen die Korruptionserhebungen in Hamburg, ohne Rücksicht auf die personelle Beteiligung, hätten wir für richtig.
3. Die unfaire Stellungnahme des Polit-Büros der Partei (siehe Erklärung Kimmels und 26 Genossen) hat die größte Verwirrung in die Reihen der Mitgliedschaft getragen und die Sozialdemokratischen Partei Material gegeben, die Kampagne gegen das Volkseigenen und die Kommunisten zu verwickeln.
4. Der Beschluß des ZK im Falle Thälmann, das Eingreifen des Genossen in seine alten Funktionen, bedeutet eine Räumung der Partei im Kampfe gegen Korruption und Cliquenwirtschaft.
5. Die falsche Durchführung des innerpolitischen Kampfes, das schärfste Entzernen von Genossen (Schabertzen) und vornehmlich führenden Stellen, die in der Angelegenheit Thälmann anderer Meinung sind, muß die Partei aufs schwerste schädigen.
6. Um diese Maßnahmen zu verhindern, muß auf das entschiedenste verlangt werden, daß die Wählbarkeit der obersten Funktionäre und des Apparates derselben der Mitgliedschaft mit zu übertragen ist.
7. Die Gefahr des Verfallens der Hamburger Angelegenheit, die Frontstellung der parteifähigen Genossen (Thälmann, Scher, Rief und Gen.)

mit einem großen Teil führender Parteigenossen muß der Partei und Jugend das schwerste Bedenken sein.

8. Die Ausnützung des Hamburger Falles von verschiedenen Gruppierungen, die von der Linie der Partei abwichen, ebenso der Versuch, die Hamburger Angelegenheit zu liquidieren unter der Parole „Kampf gegen rechts“ ist eine Entwertung der falschen Einschätzung des Hamburger Falles und muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden.

9. Um die Reinheit und Korrektheit der Partei zu wahren, erklärt die Sitzung der Pol- und Org-Leiter mit der Bezirksleitung der KPD. Westfalens, daß der Fall des Genossen Thälmann nachmals von der Spitze zu überprüften ist.

10. Die Kernärztentumskritik des Bezirks Westfalens und die richtige Anwendung der Linie der Partei und Jugend beweist, daß der KPD. Westfalens nach wie vor zu den Beschlüssen des Effener Parteitag steht. Außerdem zu den Beschlüssen des 6. Weltkongresses der KPD. und zu denen des 5. Weltkongresses der KPD. keine abweichenden Meinungen in Erscheinung treten. Es wird mit aller Entschiedenheit gegen opportunistische Abweichungen in seinen Reihen kämpfen, und, wenn es sein muß, organisatorische Maßnahmen ergreifen.

Diese Entschlüsse zeigen, wie tief die Rebellion der kommunistischen Parteimitglieder in die Reihen der KPD. hineingreift. Ganze kommunistische Bezirke sind sich darüber klar, daß die KPD. unter Fortführung des gegenwärtigen Kampfes im Kampf der Korruption untergeht.

Man darf auf die Antwort des Zentralkomitees und des Moskauer Exekutivkomitees gespannt sein.

# Moskauer Räffel

## Die kommunistische Niederlage in der Darstellung der „Pravda“

Die „Pravda“, das führende Blatt der kommunistischen Partei Rußlands, nimmt zum Wählererfolg des kommunistischen Volksbegehrens zur Parzerfrage Stellung. Sie schreibt in einem längeren Artikel, die breiten Massen Deutschlands hätten vor der Frage gestanden, sich für eine in ihrem Kern revolutionäre kommunistische Lösung zu entscheiden. Diese revolutionäre Lösung aber hätte alle feindsüchtigen Wähler zurückgedrängt, weil in Deutschland in den letzten Jahren die kolonial-imperialistischen Tendenzen wieder erwacht seien. Die Kommunisten hätten sich demzufolge einer Einheitsfront gegenüber gesehen, die von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalen, von Hilferding bis zum Grafen Westarp, gerechtfertigt habe.

Der Apparat der Reichsbehörden und der Kommunalverwaltungen, die Unternehmern, die Kirchen und die Vertreter der Wissenschaft — alles habe sich zu einer unglücklichen Agitation (!) gegen das Volksbegehren zusammenschlossen und das habe die unerschöpflichen Segner des Parzerkreuzes einander gesüchtigt. (!)

Wer die Parzerkreuzkampagne der Kommunisten in all ihren Phasen verfolgt hat, erkennt die Verlogenheit dieser Anschuldigungen aus Moskau auf den ersten Blick. Nach den Terentianen der „Roten Fahne“, die nach verlorener Schlacht angeht wurden, hat die Verschönerung des Schwiegens die Niederlage der R.P.D. herbeigeführt. Nach den Leuten von Moskau soll es die heumorgelige Agitation und die Einheitsfront von Hilferding bis Westarp, also die Mobilisierung aller anderen deutschen Volkskräfte gegen die Kommunisten gewesen sein. In Rußland kann man

das dem Volke erzählen. Deutschland hat für solche Klagen nur ein schallendes Gelächter, denn es hat von dem kommunistischen Betrich zum Parzerkreuz-Volksentscheid außer ein paar grellschienenden Plakaten und phrasengefüllten Zeitungsartikeln in den kommunistischen Blättern nicht gesehen.

Und daß in dieser allgemeinen Zielvorgabe die deutsche Partei die wahrere Grund des Verjagens der kommunistischen Aktion liegt, weiß Moskau auch selbst ganz genau. Dem Schluß ihres Artikels weist die „Pravda“ recht deutlich darauf hin, daß es in der ganzen Aktion an revolutionärem Mut gefehlt habe. Revolutionärer Mut ist das falsche Wort. Ein wäre richtiger gewesen. Die kommunistische Partei ist ihrer ganzen Verfassung nach einseitig nicht imstande, eine Volksbewegung zu entfesseln, die sich große Ziele stellt. Die kommunistische Führung ist schon seit langem ein Sammelsurium von Demagogie und politischer Hinterlist. Sie kann nach Straßenräuberart manieren verwegene Trübsprüche führen — aber weiter reicht es nicht. Und weil man das in Deutschland allgemein erkennt, deshalb schwindet der Anhang, und daß er in alle Winde auseinanderfliehet, erkennt man auch in Moskau, denn die „Pravda“ macht der kommunistischen Partei Deutschlands nicht nur den Vorwurf, daß sie das Volksbegehren technisch ungeschickt betrieb, sondern sie hält ihr auch vor, daß sie auf dem Lande noch sehr schlechte Organisationsarbeit leistete. Auf dem Lande? Ueberall, und die sozialdemokratischen Arbeiter werden in den nächsten Tagen dafür sorgen, daß ein guter Teil der deutschen Arbeiter, die ins kommunistische Lager geraten sind, zur Sozialdemokratie zurückgeholt wird.

# Generallstreik in Lodz



Der Oberrat der sozialistischen Gewerkschaften für Lodz hat zum Zeichen der Solidarität mit den streikenden Textilarbeitern den Generallstreik proklamiert. Wir zeigen eine Versammlung der streikenden Textilarbeiter.

# Der Welfenschack

## Ein Exproffungsversuch des letzten Herzogs von Braunschweig an der preussischen Regierung?

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Einst August, der letzte Herzog von Braunschweig, hat kürzlich die Aufmerksamkeit des sogenannten Welfenschackes verlangt. Da Preußen den Teilprozeß vor dem Kammergericht gewonnen hat, und die Aufwertung des Welfenschackes durch richterliches Urteil für unzulässig erklärt wurde, verlangt der Welfenschack durch die Braunschweiger den Verkauf des Welfenschackes zur Rückzahlung zu bringen. Im freisinnigen Braunschweig, wo man den letzten Herzog durch die Schuld der Rechtsparteien übermäßig hoch abfinden mußte, würde man es nicht verstehen, wenn nun auch Preußen der Bestiegler der Fürsten noch weiter entgegenkommen würde.

Der sogen. Welfenschack wird angeblich für 50 Millionen Mark zu veräußern. Braunschweiger Wirtschaftskreise, die die einzelnen Teile des Welfenschackes genau kennen, schätzen seinen Wert auf nicht 2 Millionen Mark. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei einer Versteigerung sicherlich auch nicht einmal diese Summe erreicht wird, da erfahrungsgemäß

berartige Kostbarkeiten nur noch sehr wenige Liebhaber finden. Wie der letzte Welfenschack im Rechtsstreit gegen den Freistaat Braunschweig im rechtigsten emige Endverdict entschieden ist, ist ihm beizufügen, daß er selbstverständlich berechtigt sei, das gesamte Staatsgut als sein Privatvermögen zu betrachten (!), so wird er sicherlich auch jetzt schon wieder Exproffieren gefunden haben, die sich dafür erziehen, daß der Welfenschack beim deutschen Kaiserlichen Hofstaat in Preußen gekauft sei, diese Klienten für teures Geld zu kaufen. Die Vermögensverwaltung des Herzogs begründete die Drohung mit dem Verkauf damit, daß der Herzog mehr als jeder andere Privatmann verpflichtet sei mit Welfenschack auf die subside Wirkung seiner Geschäfte, seinen Anhang, seine Anhänger zu ziehen. Diese Verpflichtung ist bei den Welfen immer so ausgeprägt gewesen, daß sie sich sogar nicht scheuten, über 5000 braunschweigische Landesrinder nach Amerika gegen gute Goldgulden zu verkaufen.

Das Organ des Bundes ist empört über die „Korruptions- und Totschlägermethoden“. Es sind die Methoden jenes Moskau, auf das auch die Vertrauten schwören.

# Thälmann führt Klassenkampf mit Stahlenten und Totschlägern

## Er würde es gern sehen, wenn einige von den ultralinken Schweinen niedergestochen würden“

Der „Volkswille“, das Organ der linken Kommunisten in Berlin, führt bemängelte Klage über den Zerfall des Roten Frontkämpferbundes unter dem Titel: Die Abwärtsentwicklung des Roten Frontkämpferbundes, die nach Verfall der Frontkämpferbewegung besahen, die Versammlung des Bundes mit Gewalt zu zwingen. Thälmann hat, so heißt es wörtlich weiter, „im intimen Kreise durchdachten lassen, daß es gern sehen würde, wenn einige von den ultralinken Schweinen niedergestochen würden.“ Als Beispiel wird angeführt: „Am 5. April hielt eine Gruppe des Bundes eine Konferenz ab. Für diesen Abend (Wittwoch) wurden sämtliche Gruppen des RFB und des Jungsturm vom Schiffsigen Bahnhof bis

zum Viehhof alarmiert und mit Stahlenten, Totschlägern und anderen Wordwortschneidern ausgerüstet. Provokationen verschiedener Elemente im Tagungslokal praktizierten vor der Nase unserer Genossen ab. Aber schon fielen ihre Trümpfe, wie: „Kommt nur raus euch kumpeln schlagen wir tot.“ Genossen stellen sich, doch unter Tagungslokal, einem roten Thälmannstempel umgeben war, die auf die Begrüßung der Sitzung zu warten hatten. Als einer Genossen das Wort schließlich verteilte, wurde die Idee mit wüsten Schimpfereien und verlogenen Behauptungen die Verlinker beherrschte. Um die jämmerlich profanarijigen Fanatismus zu „neutralisieren“ wurde die Gemeinheit begangen, unsere Genossen

# Thalia-Theater.

## „Sind wir das nicht alle?“

Ruffspiel in drei Akten von Frederik Lonsdale. Deutsche Bearbeitung von Eil W. R.

1. Die Tragödie.

Als man gestern abend gegen 8 Uhr den Saal des Thalia-Theaters betrat, schlug einem eine Atmosphäre wie aus dem Himmelsraum des Zoologischen Gartens entgegen. Dieser miserabel gelästete Raum wurde dazu noch so überreizt, daß das Ausland durch drei Akte in diesem Theaterstück zu den unangenehmsten Verpfichtungen gehört, die der Verfasser dieser Zeiten in Verbindung mit der besten Theaterkunst bisher ausgedacht hat. Im Stadttheater ist die Ventilation so, daß man kaum die Atemkammer nicht los wird. Aber es ist noch weniger Ventilation, wenn sie auch durch die falschen Deckungen kommt. Das Thalia-Theater aber ist eine völlig ventilationslose Beholdung. Der Aufenthalt in diesem Saal ist vom Standpunkt der Atmung aus nur dann einigermaßen erträglich, wenn am Tage ausgiebig gelüftet werden ist. Also, bitte, Lüfte!

2. Die Komödie.

Der englische Verfasser, Mister Lonsdale, behandelt das Thema, ob ein Ausgleich im ehelichen Verhältnis dadurch geschaffen wird, wenn der Gatte eine fremde Frau und die Gattin einen fremden Mann kauft. Lonsdale hat die Witzigkeit, geistvoll und nicht moralisch zu sein. Er dreht sich gewissermaßen die Ironie der moralisierenden Poetik. Der Verfasser hat ein verhältnismäßig leicht, denn er ist sehr geistvoll und sieht in dem Geist der Genossen jeder Moralität. Einem solchen Moralisten folgen Männer und Weiber, ein Zuschauer versteht sich, mit größtem Vergnügen. Zumal sich dieser Geist in der Philosophie eines im siebensten Jahrhundert seines Lebens stehenden väterlichen und schwärzereidlichen Schwärzereidlers offenbart, der jede Dummheit, die er auf erstickendem Gebiet in seinem Leben nicht begangen hat, aus tiefster Seele bebauert. Man kann sich danach die Atmosphäre

des Stüdes vorstellen. So wie die Atmosphäre, so die Diction im allgemeinen und der Dialog im besonderen. Richtig, elegant, messerscharf und geschnitten wie ein Stillet. Das Ganze ist sehr anmutig und bleibt es bis zum Schluß, wo ein Stittigkeit heuchelnder Wilar seinen Schwager, den schon näher charakterisierten alten Schwärzer, schlüßend fragt: Wie kommst du mich gestern nacht auf eine harmlose Bemerkung hin nur einen vertrottelten Bioten nennen? Und wo dieser vertrottelte Biot von beglücktem Schwärzer die tiefenverste Antwort erhält: „Sind wir das nicht alle?“

Unter der außerordentlichen Leitung von Eise Adel-Müller wurde vorrefflich gespielt. Wände kühlte mit Anstand, schmolte wie ein Fuch und verhielt sich wie ein — nie betrogener Gemann. Da Ortrud Wagners Aufspritz im Kegyprien lag, war ihre diesbezügliche Routine vom Partikel aus nicht festzustellen. Aber sie gab sich getrennt Mühe. Und die Mühe lobte sich, den Theaterbesuchern planlos zu machen, daß man eine sehr charnante Ehecherrin in den Augen der Welt sein kann, ohne das in praxi zu demonstrieren. Da Geißler demonstrierte das, was Einbeinfall im ersten Stadium heißt. Und sie demonstrieren! Alfred Galler war Aufgänger von tabelosen Formaten. Wer so noch die Beine werfen kann, darf mit Recht anmutig sein. Wiewohl Galla Heller, der prädestinierte Handboden, Robert Jungl, die benutzte Charaktere der menschlichen Gesellschaft, Wilma Dülfer, sich polgepfind in Einigkeit, Amen, Günther Dehnert (aus dem noch noch werden kann) Erwin Hoffmann (auf den wir hoffen) und einige andere Spielten zum Teil sehr gut und halfen der Ausführung ein Format geben, das in der Atmosphäre des Thalia-Saales wie die Venus im Ruhstall stand.

Wißel der Zerstreutheit.

Ein Professor sagte ein mal im Gasthause zum Weller: „Ich bestelle von einer halben Stunde ein Beestlein. Geben Sie das hergeben, hab ich schon verpisst oder hab ich's gar nicht bestellt?“

# Städtisches Museum in der Moritzburg.

I. Die Wechselstellungen im Roten Turm.

Um den Freunden und Besuchern unseres Museums die Möglichkeit zu geben, Einsicht zu nehmen in die laufenden Kunstfragen unserer Zeit, werden in dem neuen Raum für wechselnde Ausstellungen im Roten Turm, in dem zurzeit die Schlossplatz-Squarelle von Wolkmann gezeigt werden, die hauptsächlichsten deutschen Kunstzeitschriften zur öffentlichen Benutzung ausgelegt. Zunächst können regelmäßig eingesehen werden: der „Cicerone“, „Kunst und Künstler“, das „Kunstblatt“, das „Pantheon“. Sollte die Benutzung dieser Einrichtung sich als ein wichtiges Bedürfnis erweisen, so ist geplant, die Zahl der Zeitschriften zu vermehren, insbesondere auch einige der wichtigsten ausländischen Kunsthefte zu zeigen. Die Anstaltung für Wechselstellungen im Roten Turm ist geöffnigt täglich von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Eintritt 0,20 Mk. Sonntags frei.

# II. Vorträge Dr. Schardts in der Moritzburg.

Am 26. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt die Reihe der jährlichen Museumsvorträge von Dr. Schardt. Das Thema der neuen geplanten Vorträge lautet: Berliner Museen in Bildnissen. Es sollen die hauptsächlichsten Kunstwerke des Neuen und Alten Museums, des Kaiser-Friedrich-Museums, der National-Galerie und des Kupferstichkabinetts im Stichbild vorgeführt und besprochen werden. Dieser Zyklus ist der erste eine Zyklenreihe von Vorträgen, in denen die wichtigsten Kunstwerke der deutschen und außereuropäischen Museen Europas besprochen werden sollen. In dem ersten Vortrag nächsten Freitag werden die Werke, aus dem alten und mittleren Reich des Ägyptischen Museums gezeigt. Gerade das Regg-



Hermann Galler, der Schöpfer der bekannten Galler-Rezension.

### Parteidirektorium?

**Die Sorgen der Deutschnationalen.**  
Berlin, 20. Okt. (Privattelegramm.)

Letzten nachmittag haben Vorbesprechungen zu der heutigen Sitzung der Deutschnationalen Parteiverwaltung stattgefunden. Es scheint, so erzählt die „Deutsche Tageszeitung“, daß bei diesen Beratungen der Gedanke eines Parteidirektoriums in irgendeiner Form an Boden gewonnen hat. Jedoch handelt es sich nur um unverbindliche Besprechungen. Zur Personalfrage bemerkt das Blatt, daß sehr berücksichtigungswürdige Vorschläge vorliegen. Einmal ist die Wichtigkeit der engeren Parteiverbindungen als der Parteiminister im letzten Kabinett, Dr. Koch, in gleicher Weise an der Parteiführung beteiligt wird.

### Belgische Gentlemen.

Brüssel, 20. Oktober. (Eig. Draht.)

In einem Teil der belgischen Presse wird teilweise aus chauvinistischer Engbrüstigkeit, teilweise aber auch offenbar aus Einfühlungsvermögen amerikanischer Konturrentner, eine scharfe Debatte gegen die Zepplinfahrt betrieben. Die angeführten Szenen der Passagiere werden in den schmerzhaften Farben geschildert. Dem Zutritt wird jede Zukunftsmöglichkeit als überflüssiges Transportmittel abgeprochen. Geradezu grotesk und infam benimmt sich dabei das sozialistenfreundliche Blatt „Das Echo“, das sich nicht schämt, ausdrücklich zu sagen, es bedauere, daß der Zepplin an seinem Ziel angefangen sei, anstatt im Ocean zusammen oder wenigstens auf halbem Wege überhaupt die Rückreise antreten zu müssen. Diese Ausäußerungen verdienen als Beleg eines hohen moralischen Festhaltens zu werden.

### Otto Sielowski †.

Frankfurt a. M., 20. Okt. (Radiotelegramm.)

Im Alter von 62 Jahren starb in Frankfurt a. M. im Krankenhaus Otto Sielowski. Ein schweres Leben, das eine Reihe von Jahren an seiner Lebenskraft sehr, hat seinem Dasein ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Sielowski, von Beruf Schriftfeger, trat im Jahre 1895 in die Partei ein. Nachdem er als Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ tätig gewesen war, ging er als Berichterstatter an das Parteibüro in Ludwigshafen, um 1897 die Sozialdemokratie der Frankfurter „Volksstimme“ zu übernehmen. Als einer der ersten ging dann Sielowski unter dem Pseudonym Eusebius in das Frankfurter Stadtparlament ein und in diesen beiden Eigenschaften, als Sozialdemokrat und Stadtdirektor, hat Sielowski einen Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse geführt, der in Frankfurt unvorbereitet blieb. 21 Monate Gefängnis wegen Preßverleumdung, Majestätsverleumdung und Gotteslächerung sind für Sielowski Arbeit gebende Raritäten. Im November 1918 trat der Verstorbenen aus der Redaktion der „Volksstimme“ aus und als Statthalter in den Frankfurter Magistrat einzutreten und das Votum für das Wohnungswesen zu übernehmen.

### Die Epistel.

**Das dunkelste Kapitel aus der Geschichte des Sozialistengesetzes**  
Von Werner Reusch.

Wilmann, Fieber, Epistel, Provolatzer, wurde von der Berliner Polizei verhaftet, um in Hamburg zu spielen, zu puffen, Altsentate vorzubereiten, damit der Hamburger Polizei, die als republikanisch in Berlin verschrien war, ein gehöriger Rüssel gegeben werden konnte. Polizeidirektor Krüger war das Gehirn. Polizeikommissar Engel das Wort. Epistel Wilmann die Tat. Er war der raffinierte Knackhitz, ein guter Freund von Job, Mich, immer dabei, immer zu puffen, das, stets bereit die Freiheit, Rechtsprechung, mit furchtbarsten, durchgeführten Verbrechen, zu verkaufen, die um sie herum, Altsentate, Altsentate, Altsentate zu pflegen. Mit Besagen konnten Krüger und Engel ihren vorbestimmten Schritte von Geheimbänden, Altsentate, und Verschönerungen berichten, um Putzmann, den Polizeidirektor Wilmann, aufzudeckeln.

Es wurde es erreicht, daß in Berlin, Hamburg und Frankfurt der kleine Belagerungsstand verhängt wurde.

Wenn der Tag sich zum 50. Male jährt, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat, dann wollen wir uns nicht nur der tapferen Soldaten der Bewegung dankbar erinnern, ihrer Rämpfe und ihrer Leiden, sondern auch jener tapferen Geistes- und Willenskraft, mit denen das alte Regime die soziale Frage lösen zu können glaubte. Ein Regime, das es nicht verschämte, Verbotsverbot in seine Dienste zu stellen, um Menschen, die nur Sozialdemokraten waren, zu verhaften, anzuweisen und ins Gefängnis zu werfen. Es ist ein betrübliches Kapitel aus der Geschichte des Sozialistengesetzes, aber das noch viel traurigere in der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei.

Erinnern wir uns dieser Epoche politischer Schandtat gegenüber weichen Arbeiter. Als Preußisch hegte man sie, um eine soziale Bewegung aufzulisten, die man nicht mehr als die geringsten Vorbereitungen für ein menschenwürdiges Dasein sichern sollte.

(Siehe auch dritte Seite Hauptblatt.)

# Sexualmord am Freund?

## Die Mutter des Ermordeten als Zeugin - Aufsehererregende Aussage einer Telephonistin: Drei Messerhelden im Zusammenhang mit der Ermordung Daubes?

Am Freitag wurde die Zeuginvernehmung fortgesetzt. Wie der Vorsitzende im Verlauf der Verhandlungen mittelste, soll die Zeuginvernehmung über den letzten Zustand des Montag abgeschlossen sein und am Dienstag ein Sozialermin stattfinden; am Mittwoch soll die psychologische Seite des Falls erörtert werden. Dem Gericht sind zahlreiche anonyme Briefe zugegangen, in denen sich unbekante Schreiber als die eigentlichen Mörder Helmut Daube bezeichnen; in einer Karte schreiben einige „Kameraden“ aus Wuppertal dem Gericht: „Der Kasper löst, istet auch Menschen. Man verabscheue Duhmann für seine Reuegebungen 30 Minuten.“

Als erster Zeuge wurde am Freitag der bei dem Angeklagten des Kaffees als Gärtner beschäftigte Emilie K. zu Wasser vernommen, der das von dem Angeklagten angegebene bei einer Diebstahlsverletzung Messer gefunden hat. Er erklärt, das Messer sei so unkenntlich gewesen, daß es er beinahe noch übersehen hätte; es habe ein Stück saures Holz ausgegeben. Der Zeuge verneint mit großer Bestimmtheit die Frage des Staatsanwalts, daß von irgendeiner Seite an ihn hergetreten worden sei, das Messer zu verdecken. Auf den Vorhalt des Staatsanwaltes an Duhmann, daß er das Messer in der Zeit zwischen seiner ersten und zweiten Vernehmung hätte jagen müssen, erwidert der Angeklagte, daß er dem Messer selbst keine besondere Bedeutung beigemessen habe, es als Hausbesetzung zu immer die Klutter des Angeklagten worden sei. Der Zeuge Kriminalassistent Kramer befindet, die Schuhe des Angeklagten seien ihm abgewaschen vorgekommen; insbesondere schienen ihm die Sohlen abgemalchen zu sein. Die Hosen und der Mantel des Angeklagten jedoch waren pulvertrocken.

Es wird dann die Stabbeder Telegraphenassistentin Schmeperhäuser vernommen, die in der Wohnnacht zwei Telephonverbindungen hergestellt hat. Ihre Aussage rief große Bewegung im Justizsaal hervor. Zeugin: „Um 1 Uhr nachts etwa rief die Gattin des Angeklagten an und bat bei der Polizei um Hilfe, weil ihr Mann drei weiße Kerle fänden, die ihr die Scheiben einschmiffen und mit

langen Messern in der Hand herumjagen ließen. Ferner stießen die Männer, die völlig betrunken waren, wüste Drohungen aus. Die Zeugin erklärte weiter, daß der zweite Anruf morgens um 6 Uhr von dem Frau D. Lutter erfolgt sei. Wie habe die Nummer von Rektor Kleiböhmer, dem Pflegerater des Angeklagten, verlangt. Da niemand an den Apparat kam, habe sich Dr. Lutter eine Verbindung mit Dr. Witterling ergeben lassen. Die Zeugin hat dieses Gespräch mit angehört. Lutter habe erzählt, daß Helmut Daube ermordet worden sei und Karl Duhmann mit ihm zusammen auf dem Sommer war. Die Zeugin hat dann in der Zwischenzeit versucht, Rektor Kleiböhmer an den Apparat zu bekommen; das gelang ihr schließlich. Karl Duhmann sei nach einer ganzen Weile an den Apparat gekommen. Dr. Lutter habe sich vorgestellt und zu Karl Duhmann gesagt, sein Freund Daube liege in seinem Bute vor der Tür seiner elterlichen Wohnung. Er sei tot. Darauf habe der Angeklagte mehrere Male gefragt: Helmut Daube? Was! Daube ist tot? Die Zeugin hatte den Eindruck, daß Duhmanns Verletzung über die Sperrstunden durchwegs eifrig war. Der Vorsitzende ließ den Zeugen Dr. Lutter darauf hin, daß er gesagt habe, Duhmann habe sich sehr bald auf einen Anruf gemeldet. Diese Aussage stimmt aber mit der Behauptung der Telephonistin nicht überein. Der Zeuge bleibt dabei, daß Duhmann sich sofort gemeldet habe.

Unter großer Spannung wird dann die Mutter des Ermordeten, Frau Daube, als Zeugin aufgerufen. Sie behauptet, daß sie in der Wohnnacht dreimal um Hilfe habe rufen hören. Ihr Mann sei um 1/4 Uhr aufgefunden und habe festgestellt, daß Helmut nicht da war. Die Zeugin will nach dem Hinterlassenen gehört haben, daß jemand mit fremden Schritten weggegangen sei. Sie hält diese Behauptung aus, auch selbst, als Apparat kam, gesprochen und gleich nach dem Geschehen um Hilfe riefen, gesprochen. Daß der Mörder sofort aus dem Apparat kommt, daß Duhmann bei Rektor Kleiböhmer, Fritz Bläumer, behauptet, Karl Duhmann habe zwei Paare Schuhe gehabt. Sie hat nach ihrer Angabe die Schuhe, die der Angeklagte in der Wohnnacht trug, drei Tage vorher gereinigt.

liebigem Ton gefragt, ob er etwas für sie tun könne, ob er sie Liebe brauche. Dann sei es aus dem Zimmer gegangen. Als er wieder herein kam, habe er gesagt: „Frau Daube, ich bin schuld, ich hätte Helmut nicht allein nach Hause gehen lassen sollen.“ Die Zeugin ist fest davon überzeugt gewesen, daß Duhmann die Richtung der Täter war. Allerdings habe er kein einziges Wort der Teilnahme und kein Wort bei Bedauerns laut werden lassen. Duhmann habe nur ein schmachtes, sei dann sehr unruhig geworden und habe schließlich erklärt, er wisse noch nicht, weil seine Leute sich so furchtbar aufregten. Beim Abschied sei er auf sie zugestritten und habe sie gefragt, ob er wiederkommen dürfe. Als die Zeugin das bejahete, habe Duhmann ihr die Hand gegeben und eine Verbeugung gemacht. Er sei aber nicht wiedergekommen.

Anschließend wird der 21jährige Student Kurt Bretschneider vernommen, der am 22. März mit dem Studenten Karl Sabs und Duhmann und Daube zusammen nach dem Anstapfen von Feuer nach Gladbeck zurückgegangen ist. Daube sei auf dem Sommer außerordentlich frohlockig gewesen. Auf sein Helmutworte hätten sich Daube und Duhmann eingeschlagen und so laut gelachert, daß die anderen befürchteten, daß sie ein Stromfaden bekommen würden. Der Zeuge hat sich um fünf Minuten vor drei von Daube und Duhmann getrennt. Das Wetter sei regnerisch und windig gewesen. Der Zeuge Student Karl Sabs trennte sich am Nachmittag von Duhmann und Daube; nach seiner Behauptung war es 8 Uhr. Beide Zeugen behaupten, daß ihre Reden noch nach dem Heimmarsch nach gekommen seien. Die Hausbaterin von Dr. Lutter, Frau Henning, erklärt, sie habe das Telephongespräch Dr. Lutter in der Wohnnacht mitgehört. Lutter habe nach dem Anruf an den Apparat kam, gesprochen und gleich nach dem Geschehen um Hilfe riefen, gesprochen. Daß der Mörder sofort aus dem Apparat kommt, daß Duhmann bei Rektor Kleiböhmer, Fritz Bläumer, behauptet, Karl Duhmann habe zwei Paare Schuhe gehabt. Sie hat nach ihrer Angabe die Schuhe, die der Angeklagte in der Wohnnacht trug, drei Tage vorher gereinigt.

## Die Laune der Natur



Die Natur macht oft seltsame Sprünge. Unsere Aufnahme zeigt ein Kind, dem aus der Höhe das Hinterteil eines zweiten Kindes geschnitten ist.

### Niederflug von London nach Berlin.

Berlin, 20. Oktober. (WB.)

Der englische Flieger Captain Reville ist heute in einem Circus-Mion-Verflügeln nach Berlin gekommen. Der Revisor hat vier Stunden 50 Minuten von London nach Berlin geflogen. Captain Reville hat um 12 Uhr mittags abgehoben und hat bei der Polizei um Hilfe, weil ihr Mann drei weiße Kerle fänden, die ihr die Scheiben einschmiffen und mit

### Das Drama in den Lüften.

Ein furchtbares Flugzeugunglück hat sich in der Nähe der Stadt Hanting (Hanting) ereignet. Das Flugzeug der Linie zwischen Hanting und Berlin ist heute in einem Circus-Mion-Verflügeln nach Berlin gekommen. Der Revisor hat vier Stunden 50 Minuten von London nach Berlin geflogen. Captain Reville hat um 12 Uhr mittags abgehoben und hat bei der Polizei um Hilfe, weil ihr Mann drei weiße Kerle fänden, die ihr die Scheiben einschmiffen und mit

Im Bergmann-Bereich wurde am Freitag durch den erkrankten Vorsitzenden Amtsgerichtspräsidenten Wilmann eine formale Sitzung abgehalten und die Verhandlung nach längerer Vermüdung des Angeklagten Salingar auf Dienstag verlegt. Die Sitzung dauerte nur fünf Minuten.

### Selbstmord eines Konteradmirals.

Berlin, 20. Oktober. (WB.)

Am Freitag wurden in Wien der 71jährige ehemalige Konteradmiral und Segelkapitän Anton Fischer von Opatowitz-Saumburg mit seiner 52jährigen Gattin in seiner mit Leuchtgas angefüllten Küche leblos aufgefunden. Die Säure des Gaskochers waren geöffnet. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Admiral enthielt einen alten französischen Beschlagnahme. Einige Stunden vorher wurden aus einem Briefkasten ein Doppelpolierdammbild im Werte von 3000 Mark entnommen. Man vermutet, daß es sich um einen Zettel von Saumburg handelt, die auf Donnerstagabend in verschiedenen Briefen des Beschlagnahmehalt in der Briefkastenbahn in Berlin heimgeschickt haben.

### Waldiebstahl.

Am Freitagmorgen zwischen 6 und 6 Uhr fuhr vor dem Hause Fliegerstraße 6 in Berlin ein Auto vor, aus dem zwei Männer entstiegen, die mit einem ausweislosen die Scheibe eines Polizeiwagens zertrümmerten. Die beiden Verdächtigen wurden nach ihrer Verhaftung in den Arrest gebracht. Die beiden Verdächtigen wurden nach ihrer Verhaftung in den Arrest gebracht. Die beiden Verdächtigen wurden nach ihrer Verhaftung in den Arrest gebracht.

Im Hause Rolandstraße 61 in Berlin durchgeführte eine Vernehmung der Angehörigen der ersten Dienststelle gelegenen Polizeikommission, die in der unteren Etagen des Polizeiwagens ein Auto in dem Werte von 3000 Mark. Die Polizei nimmt an, daß die Täter sich als falsche Patienten Eintritt in die Klinik verschafft und dabei die Gelegenheit ausgenutzt haben.

### Der Gattenmörder.

Warum er seine Frau erwürgte.

Der dem Schurmerger am Landgericht I in Berlin hatte sich am Freitag der Heißende Albert Streichhan wegen Zerschlagens an seiner Ehefrau, mit der er fast 23 Jahre verheiratet war, zu verantworten. Streichhan war im Alter von 46 Jahren nach einem Streit seine Frau ermüdet. Der Angeklagte erklärte, seine Frau habe ihm zuletzt wiederholt angeboten, daß sie sich von ihm trennen wolle. Er sei darüber sehr unruhig geworden, um so mehr, als seine Frau kurz vor der Tat einmal mit einem Kellner aus einem Café, in dem sie beschäftigt war, habe besprochen. Der Kellner sei davon gelaufen, als er Streichhan gemeldet. Die Vernehmung dieses Kellners ergibt, daß er Frau Streichhan einmal in ganz harmloser Weise bei der Polizei begleitet habe. Der Zeuge bekennt, letztendlich die Verurteilung zu der Ermordeten gehabt zu haben. Der Angeklagte erklärte im Verlauf der Verhandlung, daß seine Frau ihm eines Morgens in unruhiger Weise angedeutet habe, daß sie fremden Männern in Beziehungen stehen würde, was er natürlich nicht glaubte. Streichhan habe sich nach dieser Angabe in eine solche Erregung gesetzt, daß er sich mit seiner Frau in der Küche in der Höhe des Gaskochers in den Arm gesteckt. Das Gasfenster offenstehend, ließ der Selbstmörder ohne Wirtin. Streichhan will daran in seiner Erregung nicht gebremst haben. Die Urteilsverfugung soll später erfolgen.

### Das Urteil im Zerschlagungsprozess Streichhan.

Berlin, 20. Oktober. (WB.)

Im dem Verfahren gegen den Heißenden Albert Streichhan, der seine Ehefrau, mit der er 23 Jahre verheiratet war, ermüdet hat, wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Es lautet auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

### Eine furchtbare Familientragödie

Ist in Darmstadt aufgebrochen worden. Am Freitag (sonderbarem) im Wald, in der Nähe des Sommerberges, die beiden den beiden des Chemikers Karl Müller aus Darmstadt, seiner Frau und seines Sohnes. Alle drei, meiner Schicksal zu sein. Man vermutet, daß der Chemiker erst seine Familie und dann sich erschossen hat. Am Samstag lag der Acher eines Hundes, der gleichfalls eine Schußwunde aufweist.

### Zat eines Geisteskranken.

Braunschweig, 20. Oktober. (Eig. Draht.)

In Groß-Ähren ermordete der Pflanzmager Heinrich Drakebush seine Ehefrau und beging dann Selbstmord. Anschließend hat der Mann, der nervenscheidet war, den Tod an seiner Ehefrau in geistiger Unmündigkeit begangen. Das Ehepaar hinterließ drei schulpflichtige Kinder.

**Bereins-Kalender**  
 27. 8. 2023, treten Gemeindeführer  
 der folgenden Vereine sowie der folgenden  
 Vereinsamtsmitglieder im Saal  
 des Stadtheaters, - Saalstr. 11  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023  
 2. 20. 2023, 2. 20. 2023, 2. 20. 2023

**Halle.**  
 Sonntag, den 21. Oktober,  
 20 Uhr, am Gemeindeführer  
 2. 20. 2023, 2. 20. 2023, 2. 20. 2023  
 2. 20. 2023, 2. 20. 2023, 2. 20. 2023

**Aus dem Bezirk**  
**Grüner-Jugend.** Sonnabend,  
 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal  
 des Stadtheaters, - Saalstr. 11  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023

**Beckenlaufingen.** Sonnabend,  
 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal  
 des Stadtheaters, - Saalstr. 11  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023

**Witwen.** Sonntag, den 21. Oktober,  
 20 Uhr, im Saal des Stadtheaters,  
 - Saalstr. 11, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023,  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023

**Grüner.** Sonntag, den 21. Oktober,  
 20 Uhr, im Saal des Stadtheaters,  
 - Saalstr. 11, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023,  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023

**Grüner.** Sonntag, den 21. Oktober,  
 20 Uhr, im Saal des Stadtheaters,  
 - Saalstr. 11, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023,  
 8. 20. 2023, 8. 20. 2023, 8. 20. 2023

**Stadtheater**  
 Heute,  
 Sonnabend, 20. 20. 2023, 20. 20. 2023,  
 20. 20. 2023, 20. 20. 2023, 20. 20. 2023

**Café Freiheit**  
 Täglich nachm.  
 von 4 Uhr an:  
**Erstklassiges  
 Künstler-  
 Konzert**

**Hallmarkt-  
 Café**  
 Täglich  
**Künstler-  
 Konzert**

**Weinberg**  
 Sonntag, den  
 21. Oktober,  
 11-1 Uhr:  
**Frühstücken-  
 Konzert**

**Kyllhäuser  
 Morsburg.**  
 Jeden  
 Sonntag:  
**Konzert**

**Deutscher  
 Metallarbeiterverband**  
 Verwaltung Halle a. S.  
 Sonntag, den 20. Oktober 1928, abends 7 1/2 Uhr,  
 im "Waldpark", (Bismarckstraße): Restaurationscafé  
**Witwenlieder-Besprechung**

**SCHAUBURG**  
 Und jetzt zu  
**Henny Porten**  
 in  
**Liebe im Kuhstall**  
 und Sie lachen sich gesund.

**AUCH IN IHR HAUS GEHÖRT**  
  
**Linoleum**  
 MAEHLER  
**Lassen Sie dasselbe noch im Oktober verlegen**

Wir führen sämtliche Stärken und Farben am Lager. Von dem preiswertesten **Taylor-Linoleum** fehlerfrei per **Quadrat-Meter Mk. 3,55** bis zu den besten Qualitäten **Walton und Prisma**. — Ohne jede Kaufverpflichtung können Sie die ungeheure Auswahl besichtigen, besonders auch die letzten Neuheiten der buntemusterten Inlaids. Wir beraten Sie durchaus fachmännisch auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung und verlegen das Linoleum durch erstklassig geschulte Monteure unserer eigenen Verlege-Abteilung.

Fragula	
erstellt den Oelfarben-Anstrich, 200 cm breit	..... per qm Mk. 2,10
Läufer	
60	67
100	100
150	150
Teppiche	
150/200	200/200
Mk. 8,50	15,75
	200/300 cm
	19,00

**Arnold & Troitzsch**  
 Halle-S., Große Ulrichstraße 1 Linoleum-Großhandel Ecke Kleinrhmieden  
 Besichtigen Sie die Linoleum-Ausstellung in unserem Schaufenster

**BESUCHT DIE**  
**AUSSTELLUNG**  
**DER MENSCH**  
 HALLE (SAALE), TALAMTSCHULE  
**20. Oktober bis 11. November**  
 Täglich ärztliche Führungen  
 Geöffnet: Werktags 11-20 Uhr, Sonntags 10-20 Uhr / Verbilligte Eintrittskarten zu je 30 Pfg. für Betriebe, Kassen, Innungen, Vereine, Organisationen usw. beim Stadtgesundheitsamt Halle, Schmeerstraße 1, u. an der Anstaltungskasse

**Zoologischer Garten**  
 Sonnabend, den 20. 20. 2023, 20. 20. 2023,  
 20. 20. 2023, 20. 20. 2023, 20. 20. 2023  
**3 billige Tage**  
 Eintritt: Erwachsene 0,40 Mk., Kinder 0,20 Mk.  
 Nur für kurze Zeit hier:  
**10 Pinguine**  
**10 junge Eisbären**  
 Sonntag, den 21. Okt., 16 u. 20 Uhr  
**Konzerte**  
 des Hall. Symphonie-Orchesters.  
 Leitung: Benno Platz.

**Die Dame mit der Maske**  
 Ein Film, dessen zu Herzen gehende, starke Liebeshandlung, dessen außerordentliche kurzweilige Aufmachung, dessen bunter Wirbel der Ereignisse ein Werk allererster Klasse ist.  
 In den Hauptrollen:  
 Arlette Marshall, die Wiedemar Gaidarov, die Dina Paris  
 Sonntag 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.  
**Nur noch bis einsch. Montag.**

**Heimkehr**  
 Der Kampf zwischen Liebe und Freundschaft. Die Sehnsucht nach dem Weibe.  
 Regie: Joe May.  
 In den Hauptrollen:  
 Lars Hanson, Gustav Fröhlich, Dina Paris  
 Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

**Schwoltsch**  
 Sonntag, den 21. Oktober:  
**Kirmesball**  
 Der Reize von Schwoltsch und Liberal, zum 21. Oktober in Kirmesball.  
 Im Keller liegen schon Bier, Weine und Wein. Die Räder bieten Straten von Geigen, Sargen, Schmeiß; denn am Sonnabend wurde ein Schweiß geschloßt; Da wurden allerhand frische Würste gemacht; Sonntag 4 Uhr geht der Kongress ins Licht; Da kann jeder schmeiß, ob klein oder groß; Der Hottter Wirt hat das Tanzen man schmeißt; Und nach dem Tanz ein lustiges Wirbeln man singt; Das Wirtchen zur Hand, trinkt, Schmeiß, trinkt; Und die Sorgen zu Geigen, sind fröhlich und singt; Denn, Wirtchen und Weibchen, das wird eine Luft; Denn Wirt und Weib und Wirt auf Wirt; Da wird amüßlich, getanz und gelacht; Und zum Schluß wird tanz nach Hause gebracht.  
 Der Post, am 2. Freitag (Montag) ab 7 Uhr

**Am Riebeckplatz**  
 Der Welt gewolltestes Schauspiel:  
**Respodus Liebesanfänger !!**  
 (Der Casanova Rollens - Der heilige Iteul)  
 Ein deutsches Filmwerk stürzter Prägnanz, von ungeheurer Macht und Spannung in zehn Akten.  
 Der Film mit der größten deutschen Besetzung:  
 Alfred Abel, Diana Marano, Jack Hauer, Ferd. Bonn, Fern. Fichtel, Fritz Albert, Erwin Lutzer, Ewald Hallert, Hans Albers, Stefanie Lisztowa, Alexander Morath, Camilla v. Hollay.  
 Alle, die ihn kannten, stimmten darin überein, daß er auf seine Umgebung einen ungeheuren, suggestiven Einfluß ausübte, der ganz unheimlich wirkte! Gegen die Damen und Mädchen aus der Gesellschaft behauptet er sich mit der härtesten Schamlosigkeit und die Anwesenheit der Ehe-männer und Mütter störte ihn nicht im geringsten. Sein Gebahren hätte selbst eine Dirne beleidigt.  
 Hierzu die größte Bühnenschauspiel des Kontinents! Zum ersten Male in Halle!  
**Ukrainischer Volks-Chor!**  
 Dirig.: Sonost Kalmutsky.  
 Gemischter Chor - Männer-Chor - 30 Sänger - 20 Künstler von Wietrus!  
 Antim in ständiger Kollaud! Der Anzug ist ganz groß!  
 Sichern Sie sich zeitig!  
 gute Plätze!

**Unüberwindlich!**  
 8 Akte unerhörter Tatkraft voll nervenpeinlichster Spannung.  
**Luciano Albertini**  
 in der Rolle des Unüberwindlichen  
 Mit der weiteren großen Besetzung:  
 Vivian Gibson, Karl Geppert, Hilde Rösch, Hermann Fichtel, Robert Garrison, Hans Wallner  
 Die Presse hat gesagt: Man muß dieses Feuerwerk von nationalem Witz, dieses unanföhrliche Folge von Sensationen aller Art selber gesehen haben, um zu begreifen, daß es sich um mehr als einen Publikations-schlagwerk ersten Ranges handelt. In so glänzender Laune sah man selten ein Auditorium, wie das dieses besten aller Albertini-Filme. Selbst derjenige, der gerade dieser Film ausstrahlt, nicht ausleben und streckt lachend die Waffen.  
 Hierzu der wie immer ausgezeichnete hante Teil und die C.J.-Wochenschau

**Volksparc Walhalla**  
 Heute, Sonnabend:  
**Großes Konzert**  
**Festball**  
 (Krieger-Radio-Bund)  
**Familien-Freikonzert**  
 Morgen, Sonntag:  
 nachmittags 10 Uhr:  
**Ring- und Boxkampf**  
 (Krieger-Bund)  
**Vereinsball**  
**Freikonzert**

**Schwoltsch**  
 Sonntag, den 21. Oktober,  
 22. Oktober:  
**Gr. Kirmesball**  
 Rüge und Freie bieten das beste Es lobet freundlich ein  
**E. Meyer**

**Billige moderne Pelzelle**  
 für Mantelbesätze  
 kaufen Sie bei 6701  
**Gebr. Danglowitz**  
 Fischerplan 2.  
 Daselbst Einkauf aller Sorten roh. Felle





Weiter schrittet du

Feinde stets und überall... Lauernd auf deinen Fall... Laufen dich zu groß bei Tag...

Wie das Sozialistengesetz überwunden wurde

Von verschiedenen Genossen sind wir gebeten worden, einen kurzen Überblick über den Inhalt des Sprecherveretzes zu geben...

Der Bekanntmachung des Sprecherveretzes schließt sich sinnvoll mit den ersten Regungen der modernen Arbeiterbewegung vor der Verkündung des Sozialistengesetzes...

Der Sprechervertrag ist die wichtigste durch knappe Sätze. Wer zum ersten Male einen Sprechervertrag liest, muß sich über einschließen...

Eintrittskarten im Vorderort sind zu haben: Zigarrengeschäft Albrecht, Volksblatt, Buchhandlung, Große Ulrichstraße, Parteisekretariat...

Wer wird Zoo-Direktor?

Zwei Bewerber bereits in enger Wahl. Ueber die Nachfolgefrage des scheidenden Direktors des Zoologischen Gartens in Halle...

Die es heißt, handelt es sich um einen Privatbesitzer Dr. Spöttil aus Halle, der gleichfalls wie Herr Steinbrück im Landwirtlich-wissenschaftlichen Institut tätig ist...

Selbstunterschied genehmigungspflichtig

Die städtische Schulverwaltung weist erneut darauf hin, daß Privatunterricht (Schneidern, Weberei, Buchbinden, Handarbeiten, Kochen, Plätten, Malen, Stenographie, Maschinenreparieren, Buchführung, Souderei, Korrespondenz, Sprachen, Kunst, Turnen und Gymnastik) ohne Genehmigung der Schulämter...

Halle unter dem Ausnahmeverzuch

Erinnerungen aus den letzten Jahren des Sozialistengesetzes

Von H. Leopoldt, Frankfurt am Main, früher Halle und Zeit

Partei, Partei, wer sollte sie nicht... man, die noch die Mutter aller Siege war...

Am 19. Februar 1887, zwei Tage vor der Reichstagswahl, mußten 23 Genossen ihre Heimatstadt Eettin verlassen, über die am 14. Februar laut Sozialistengesetz der Reichstag Besatzungszustand verhängt war...

Am nächsten Tage reiste der Genosse Bahz weiter nach Magdeburg, er hoffte die Stellung zu bekommen, wir anderen drei blieben in Halle...

Das Wohnen beim Genossen Schmidt war für mich ein Genuß. Er war die rechte Hand Hofmeisters, und hatte in besten Auftrag eine ziemliche Korrespondenz mit vielen Genossen...

hatte er auch direkte Verbindung mit vielen Genossen im ganzen Reich. Er hat der Polizei nicht nur bei Halle - manches Schnippchen gelassen bei der Verbreitung unserer verdorbenen Literatur, davon wollte er mit gutem Humor zu erzählen...

Ein einzelne Stellung in der Partei gab es 1887 in Halle nur in der inneren Bewegung, in der die Genossen Gustav Schmidt, Wilhelm Siegel und August Groß...

In den letzten Ausgewiesenen kamen im Laufe der nächsten Monate die Genossen August Schneider, Robert Scheffer, Wilhelm Schlichte, Fritz Schürke, Albert Bloßdorf und Gustav Hartwig...

Nicht jubeln

wollen wir über die katastrophale Niederlage der Kommunisten. Die kommunistischen Arbeiter für die Verkündung ihrer von der russischen Regierung beschlossenen früher nicht verantwortlichen. Es gilt nun, zu verhindern, daß die Massenlust aus der SPD...

das Herz der politischen Defektäre verhärtet. Rettet die stehenden Kommunisten für die proletarischen Organisationen! In diese Arbeit zu bewegen beginnt. An die Arbeit, Genossen und Genossinnen!

Jeder Proletarier, Leser des 'Volksblatt', Jeder Proletarier, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

mann-Zustellung längere oder kürzere Gefängnisstrafen verurteilt hatten, unter ihnen die Genossen Adolf Albrecht, Carl Krüger und Eduard Hoffmeister, die ebenfalls rohenhaft bestraft waren...

Die Polizei vor oftmals mit Blindheit geschlagen

So wurde einmal beim Genossen Adolf Hoffmann, der ein Geschäft in der Klausstraße eingerichtet hatte, nach Sammelstellen für die freien Arbeiter gesucht...

Schaffung einer Presse für Halle

und Umgebung. Selbstverständlich konnte das nur ein Kopfbild sein, denn es fehlte einmal Geld und dann auch eine Druckerei. Wir dachten also an Leipzig...

Im September 1887 hatten wir eine Ueberladung durch die Polizei. Am 14. September hatten sich einige leitende Genossen in der Wohnung des Genossen August Groß eingefunden.

Ihr müßt wählen!

Morgen, Sonntag, findet von vormittags 10 Uhr bis mittags 13 Uhr in allen Verkaufsstellen

Die Wahl zur Vertreter-Versammlung des Allgemeinen Konsumvereins von Halle und Umgebung für das Jahr 1923/24 statt.

Konsumvereinsmitglieder! Wohnt ihr in Halle, seid ihr Mitglieder im Konsumverein? In den letzten Jahren haben wir 20 Prozent der Mitgliedschaft von dem Wahlrecht zur Vertreterversammlung Gebrauch gemacht...

Rur das kommunistische Parteitag

ist als Besichtigungsmittel für interessante Stellen im Konsumverein Halle. Einstellungen von Personal, Anstellungen von Lagerarbeitern...

So ist eine kommunistische Parteitag. Die Parteitag wird stattfinden, die Halle auf dem Gelände des Konsumvereins Halle...

1. Die Mitgliedschaft muß keine Parteimitgliedschaft sein. 2. Große Teile der Mitgliedschaft lauten nicht oder nur wenig, weil die Waren, die abgenommenen Preise und die Behandlung der beschuldigten Handlungen der Parteimitglieder oft nicht entsprechen.

3. Es hätte mindestens ein Umzug des kommunistischen Parteitag in die letzten Parteitag sollte nur ein Umzug von 5,2 Millionen Mark zulande kommen. 4. Der Konsumverein Halle hält keinen Parteitag Hand mit anderen Konsumvereinen ähnlicher Größe, die leistungsfähiger sind.

So wird's gemacht!

So werden von Kommunisten kapitalistische Geschäftsweisen bekämpft. Die Angehörigen der SPD, einschließlich der letzten Parteitag, ist es ein großer Verlust, die Genossenschaft für eine große Summe zu schädigen.

Liste der Sozialdemokratischen Partei

die beginnt mit den Namen: Franz Müller, Fritz Götze, Reinhold Harris, Luise Götze.

Die Zusammenkunft war verraten worden, und Kommisar Grohe erschien mit mehreren Polizisten und stellte nach einer Durchsichtigung der Gewissen die Anwesenden fest. Daraus entwickelte sich dann

ein „Schweißungsprozess“

dessen Verhandlung am 13. Februar 1888 vor dem Landgericht stattfand. Angeklagt waren die Gewissen Gustav Schmidt, Wilhelm Bloß, August Groß, Otto Wittig und Emil Müller. Sie sollten mit anderen Gewissen einen Geheimbund bilden zur Verbreitung sozialdemokratischer Schriften usw. Genosse Wilhelm Liebknecht war als Juror zu dem Prozess von Verdacht genommen. Der Prozess endigte mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da die Beweise, die der Kommisar Grohe hatte, vor dem Gericht vollständig fehlten. Bei der Verhandlung führte der Kommisar zur Begründung aus, daß Schmidt bereits vorbestraft sei wegen Verbreitung des Reglements Liebknechts, Schmidt befreite das und der Präsident hat sofort die Affen jenes Prozesses holen. Dabei stellte ich heraus, das Liebknecht aus den Affen verschwinden war und der Verzeihliche, Rechtsanwalt Herzfeld, meinte trocken:

„Es wird noch keine Liebhaber gefunden haben!“

Dieser Prozeß hatte noch ein humoristisches Kapitel. Die Verhandlung der Angeklagten hatte einen Bericht über die Verhandlung gebracht und dabei geschrieben: „Als Zeugen sind drei frühere Sozialdemokraten, Schriftsteller Dietrich, Schwärmer Bloßfeld und der Polizeikommissar Grohe geladen. Große schloß sich wiederholt beleidigt und verlor die Beherrschung seiner Fassung.“ Er ist in diesem Fall als Sozialdemokrat bezeichnet worden. Der Redakteur und sein Verzeihlicher betrieffen das Vorhandensein einer Beleidigung, denn einmal sei die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ im vorliegenden Zusammenhang überhaupt keine Beleidigung, dann aber gerade aus der Interpretation hervor, daß unter dem drei Sozialdemokraten nicht die drei genannten, sondern drei andere Zeugen gemeint seien. Das Gericht sprach den Redakteur frei, und Große schloß wieder eine Ase. „Was eigener Kenntnis müssen wir, daß bei der Verhandlung nicht noch drei andere frühere Sozialdemokraten als Zeugen waren, die Zeitung hatte also irrtümlich einen Schmeißer gemacht.“

Den Reinsfall der Polizei bei dem Prozess mußten zwei andere Gewissen büßen. Im Juni wurde der Schmiedelehrer Eiser und der Schneider Fackler zu sechs Monaten Gefängnisstrafe — aus Halle und Bresten ausgewiesen. Nach seiner Verhaftung der Kommisar Grohe, wie wütend er war, daß er die verurteilten Kosten nicht hineinlegen konnte. Im „Neuen Drumen“ fand unter dem Vorwort des Gewissen Gelling an einem Sonntagnachmittag eine Metallarbeiter-Versammlung statt. Genosse W. C. referierte. Der Kommisar spezialisierte während des Vortrags auf einen Cassefile auf und ab und verzerrte dabei seine

# Am Sonntag ist Konsumentwahl

Wählt sozialdemokratische Liste Müller — Stöcker — Frau Goldentau

Gefährliche, nach dem Vortrag gingen einige Anfragen beim Bureau ein. Die erste lautet: „Ist der Saal hier zu Paradebühnen geeignet?“ Dieser Mittag beanwortete die Frage in positivem Sinne, wobei er das Verhalten des Kommisar Gellert, ohne diesen direkt zu bezeichnen. Alle Versammlungsteilnehmer brachen in lautes Lachen aus. Die zweite Frage lautet: „Was ist Wintertag?“ Die Gewisse Gelling in derselben Weise, wie Mittag beantwortete, wobei er die Gefährlichkeiten berührte. Gerade heraus drüllten aber die Versammlungsteilnehmer, als die dritte Frage lautet: „Wodurch bekommt man den Radstumpf?“ Die Gewisse Adolf Hoffmann in seiner bekannten Weise beanderte. Der Kommisar platze bald vor Wut, und als Gelling den Vortrag abschloß, forderte er sofort mit brüllender Stimme auf, den Saal zu verlassen. Dem Beispiel anderer Städte,

**Wahlberize**

zu gründen, folgte auch Halle. Dadurch konnte man trotz Sozialistengeheul einem größeren Kreis von Arbeitern und Gewinnungsgenossen teilnehmen. In einer Versammlung am 27. März 1888 im „Neuen Drumen“, in der Genosse Karl Ernst sprach, fand es im Einigen eine Kommission, die ein Statut für solchen Verein ausarbeiten sollte. Zugleich sollte sie die Kommission aus um einen geeigneten Kandidaten für die Reichstagswahl 1890 umsehen. Selbstverständlich waren alle diese Beschüsse in der „Arbeiterwache“ veröffentlicht worden. In derselben Nummer kam zuerst der Genosse Max Schippel, den auch Hebel empfohlen hatte. Schippel sprach dann in einer Versammlung in der Vorburg, erklärte aber nach Schluß der Kommission, daß er ablehnen möchte, da er schon für 9 Monate im Gefängnis war. Nun wurde dem Genossen Fritz Ruxert vorgebracht, der der Kandidatur annehme. Am 28. April wurde Genosse Ruxert offiziell als Reichstagskandidat aufgestellt, und zugleich gewählt als Delegierter für den internationalen Kongreß in Paris. Dann folgte die Gründung des

**„Vereins zur Erzielung vollständiger Wähler“**

„In den Vorstand kamen Karl Krüger als Vorsitzender, August Groß als Kassierer, Adolf Speid als Schriftführer, Max Schippel und Albert Gamm als Beisitzer. Der Verein übernahm nun wesentlich alle Wählerarbeiten. Damit die Reichstagswahl 1890 auch in der Provinz Sachsen gute Erfolge bringen

solle, wurden überall durch Genossen Hoffmann Verbindungen angeknüpft. Diese Verbindungen sind, bis im November der erste Provinzial-Parlament für die Reichstagswahl am 13. September 1890, eine überaus stark besetzte Wählervereinsung unter Hoffmanns Vorsitz (s. s. S. 2) (Halberstadt) veröffentlichte. Am 24. schloß sich der Provinzial-Parlament an, wieder unter Hoffmanns Vorsitz. Ein Wahlkomitee wurde eingesetzt mit Hoffmann als Vorsitzender, Albert als Kassierer und Groß, Genpaul und Biele als Beisitzer.

Bei der Wahlberize zeigte sich das Organisationsamt Hoffmanns im hellsten Licht. Ihm wurde es möglich, durch Wähler in Halle, Frankfurt, Magdeburg und vielen anderen Orten Stöße für die Parteiverbündigungen zu erhalten, und beranlagte eine Anzahl Genossen, die nur einmüßig reden konnten, hinauszufahren und Verbenulungen abzuhalten. Ansprüche nach Ruxern kamen weit über die Provinz Sachsen hinaus nach Halle, und die tüchtigen Genossen hatten tag für tag unterzugehen. Die Parteiorganisierung war etwas milder geworden, mußte man doch, daß Bismarcks Stern im Erzbecken war. Der Erfolg blieb bei der Wahl auch nicht aus, die Stimmengahlen stiegen rasch in den von uns bearbeiteten Bezirken. Magdeburg, Halle und Leipzig lebten in der Stimmung. In Erfurt und in Jena-Rudolstadt unterlagen wir in der Stichwahl den vereinigten Gegnern.

Unmittelbar nach der Wahl beschäftigten sich die Genossen aus Halle, und den meisten aus dem Regierungsbezirk mit der Gründung eines eigenen Parteibüros, und

am 1. April 1890 erschien das „Vollblatt“. Darüber ist schon oft im „Vollblatt“ geschrieben worden, so daß ein Eingehen darauf hier erübrigt. Der Internationale Parteitag 1889 in Paris hatte den 1. Mai als allgemeine Kundgebung für die Arbeiterforderungen eingesetzt. Die Parteilisten erklärten sich bereit, an diesem Tage allgemeine Arbeitseinstreue einzutreten oder nicht. Da zu befrachten war, daß wegen eines großen Schabens eintreten könnte für die Arbeiterpartei, dann damals herrschte große Arbeitslosigkeit, kam die Reichstagsaktion am 1. April 1890 in Halle im Gewissen W. C. in der einen Sitzung zum erstenmal, und zeigte nach langer Ausrede den Beschluß, daß eine allgemeine Arbeitseinstreue nicht zu empfehlen

ist. Dieser Beschluß bei damals zu manchen Kampfen in der Partei geführt, auch in Halle.

Nach dieser Beratung gab es ein Zwischenwort: die Polizei in Halle hatte Wind bekommen, daß die „ersten Bekehrten“ in Halle verhaftet sind worden, am folgenden Sonntag, wo die Kommisar Gellert für den Fall, daß der Beschluß der Versammlung nicht auszuführen war, verhandelt wurde. Hoffmann hatte aber den „Schlimm“ schon lange gesehen. Alles dies geht dabei, tief langsam mit lauter Stimme darüber Lokal: Erlauben Sie, daß ich vorstelle: Hier perst Kriminalkommissar Grohe, und hier sozialdemokratische Abgeordnete“ Große, perst verputzt, bewegte sich artig und beruhigte, denn „Vorarbeiten“ konnte er noch hier nicht sammeln.

Am 30. September 1890 fiel das Schabengeheul.

Die Parteivereinbarung beschloß, den ersten Parteitag in Halle stattfinden zu lassen. Eine „Arbeiterwache“ der Halleischen Genossen hatte sich damit zu befassen und legte eine Kommission ein, die mit dem Genossen August W. C. alle die nötigen Schritte zu befehlen. Die Delegierten für den Parteitag wählte die „Arbeiterwache“ die Genossen Große, Kaulich und Herrn Florin, und eine öffentliche Parteiverammlung am Tag nach dem 30. September bestätigte diese Korrelation. Das Sozialistengeheul war erloschen. Die Parteivereinbarung beschloß, den Parteitag in Halle stattfinden zu lassen. Die Parteivereinbarung beschloß, den Parteitag in Halle stattfinden zu lassen. Die Parteivereinbarung beschloß, den Parteitag in Halle stattfinden zu lassen.

Und was tut Halle Arbeiterpartei heute?

## Verbesserungen im Straßenbahnbetrieb

Am Montag, dem 22. Oktober, tritt der Winterfahrplan der Straßenbahn in Kraft. Besonders hervorzuheben sind folgende Verbesserungen: Die Linie 6 von Eilenburg bis zur Grotte bei Artillerieparken die Wagen bis 0.27 Uhr wie bisher bestehen. Um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, den Bus 5.10 Uhr nach Pausa zu erreichen, fährt der Wagen der Linie 4 als Artillerieparken schon 4.54 Uhr. Vertags abends fährt 23.94 Uhr als Schnuppertag nach Eilenburg bis 0.07 Uhr. Sester Wagen ab Heide zur Stadt wochentags 23.48 Uhr, Sonn- und Festtags 0.04 Uhr. Als Söllberg fährt der erste Wagen der Linie 6 statt 6.00 Uhr bereits 4.48 Uhr, ebenfalls zur Erreichung des Renaudweges 5.10 Uhr.

Weitere Verbesserungen bringt Linie 6 dadurch, daß früh die Wagen von 4.48 bis 5.36 Uhr nach dem Schladitz fahren, dann fahren sie von 5.36 bis 7.36 Uhr zur Stadtgrenze, und dann wieder bis Schladitz.

Im Wägen wird auf die Nachplanfahrten der Linie 6 auch kommen in den nächsten Tagen die neuen Fahrpläne durch die Schöpfer zur Ausgabe.

In gediegener  
formschöner  
Ausführung

# Möbel

hieret auch auf Teilzahlung frei Haus die Gemeinnützig Deutsche

# Gesellschaft m. b. H.

Halle, Mittelstraße 5a  
Leipzig — Halle — Pauen  
Riesa — Döbeln — Grimma

# Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY  
Deutsche Rechte des H. Ernst Rask. Verlag Berlin 20.

29  
Nachdruck verboten.  
Endlich hob er langsam den Kopf, um Oppo anzusehen. Sein gelbes und hochgezogenes Gesicht zeigte große, traurige, dunkle Augen und einen großen Mund, der mit zwei lüchelnden Weissen Seitenrändern angefüllt war. Der Mund stand weit offen, die Zunge war blau und schlammig. Sein ganzer Leib, von der Schwindelart demüthet, war schredlich angezogen. Oppo ludte bei diesem Anblick der Aem, und ein Ausdruck des Entsetzens trat in seine kleinen Augen.  
Er flüsterte: „Ratte, wie kommst du hierher? Mein Herr, warum liegt du nicht im Bett?“  
„Ich sitz für einen Kranken meine Tageszeit, außer Haus zu sein.“  
Die Ratte lachte Oppo stumpf an, als ob er ihn weder höre noch sehe. Dann sank sein Kopf wieder langsam auf seine Hände zurück. Er schaute weiter und sah Oppo.  
„Oppo ging heute zu ihm. Er hädte sich und berührte seine Schulter, wie um ihn zu trösten oder ihm sein Mitleidig auszudrücken. Aber sobald seine Hand Mulligans Schulter berührte, fuhr er mit einem Ruck zurück. Unter dem Einfluss dieser Berührung hatte die Erinnerung an alle Vorgänge dieses Abends in sein trunkenes Hirn zurückgekehrt. Er erinnerte sich deutlich, in dem Wirtshaus Mulligan, die Ratte, als den Mann angegeben zu haben, der Weisheitli vertrat habe.  
Er jagte unruhig um sich und dann auf die bemessenen Männer, deren Augen gleichgültig in alle Gassen schweiften mit einem gelangweilten Wid, der typisch ist für Menschen, die unter Disziplin stehen. Wieder an Oppo nach an Mulligan nähmen sie das geringste Interesse. Oppo setzte sich wieder hin. Er nahm den Schabell gegen seine Hände und presste ihn angetrieben, um wieder Macht über seine Sinne zu gewinnen.  
Drei Minuten lang sah er, so alle Kraft für die Bemühung sammelnd, seiner Trunkenheit Herr zu werden. Er war sich kaum bewusst, daß er sich mühte, die vor ihm liegen, Trinken, den die Wohnung mit Weisheitli hatte gewonnen, hatte seine Trunkenheit leitetete Jah. Wiederlangt, wegen von selbendem Fieber brannten beständig durch seinen Körper, von der Brust aus fliegen sie

Pfuch, Verklärung und Wut. „Es ist 'ne Bißige, Jungens! Es ist 'ne Bißige, ich sag's euch. Vor der heiligen Gottesmutter und dem Jesuhelm schöder Einnen, ich sag's euch, daß ich heute meinen Augenblick mein Gaud verlassen habe, außer um in die Kapelle zu gehen, um zu beten.“  
Erregt sprühte Oppo: „Ja, mein Bürschchen, meiner wird auf keinen Schwur brennen. Nur sein Spiel ist 'ne leichte Arbeit, Eide zu schwören.“  
„Niemals!“ begann Mulligan wieder. Aber zwei Beisitzer schnitten ihm das Wort ab, indem sie ihn bei den Armen griffen und gewaltig ruckwärts zu seinem Tisch zogen und ihm ein Taschentuch über den Mund banden.  
„Für selben Zeit raste Gallager, mit der Bißolte in der Hand aus dem Untersuchungszimmer über den Gang. Sein mageres, hochgezogenes Gesicht glühte vor Wut, die Augen funkelten wie Feuer. Einen flüchtigen Augenblick sah er auf Oppo, der vor ihm nicht mehr der kalte, verächtliche und gimmerhafte Wid, mit dem er ihn in der Kneipe angesehen hatte, es war ein Bild radikalsten, drohenden Hasses. Die „vorläufige Untersuchung“ hatte ihm gewisse Überzeugungen gebracht.  
Oppo hingegen schaute Gallager freudlich, vertraulich und zufriedentlich an. Er wies auf den zitternden Mulligan: „Hier ist er. Er weiß schon, daß alles von ihm rausgelommen ist. Er ist in Schrämpfe, als ich's ihm auf den Kopf aufgabte. Das ist er.“  
„Dann riß er den Mund auf und ließ ein rauhes Breden hören.“  
Gallager schluckte Oppo schmerzhaft in die Augen hinein. Es lag etwas Teufliches, Unmenschenliches in dem Blick. Eilig sagte er: „Komm mit, ihr zwei Jungs, du, Nolan, und du, Mulligan. Man braucht euch jetzt bei der Untersuchung. Führt sie rein, aber ich schick' euch.“  
Oppo ging fed über den Gang, mit schwingenden Schultern, die Brust herausgedrückt, den Kopf in der Luft. Mulligan mußte geführt werden. Um dem gongen Weg schluchzte er Trampfleht. Die beiden Wägen näherten sich gegenüber. Denen ihren Köpfen an der Tür wieder ein, jetzt indessen dem Gang den Rücken zuwendend.  
Es befanden sich den zwei Jungs gegenüber, die Seite an Seite auf einer kleinen Wand saßen, die vor einem größeren Tisch stand. Die beiden Bemessneten, die Oppo und Mulligan als Zimmergehilfe hatten, standen hinter ihnen. Die drei Richter hatten zwischen sich und Oppo und Mulligan den großen Tisch. Gallager sah an dem kleinen Tisch zur Rechten und Mulholland pähte — dicht hinter ihm liegend — über seine Schulter auf, das was er las. Rechts von den Richtern lag ein kleiner Tisch, auf dem Weisheitli auf einer Schale einige Augenblicke herbeile, tadeliche Schmelzen. Mann konnte hören, wie von der steinernen Decke auf den Steinboden nahe an der Pauer Wasser-

tröpfeln fielen, einer nach dem anderen, in unregelmäßiger Folge. Dann sprach der Richter in der Mitte in gelangweiltem langsamem Ton: „Bekennst du Mulligans Aussagen, Nummerab Gallager.“

Sobald Mulligan seinen Namen erwähnen hörte, versuchte er aufzukumpfen, aber der Mann, der hinter ihm stand, hielt ihn nieder. Die drei Richter sahen sich an. Mulligans Schenke und mochte mit dem Kopf eine drohende Bewegung. Er grübelte: „Wißt du dich wohl ruhig halten, Ratte!“

„Peter Mulligan“, sagte Gallager, „gib Rechenschaft, wo du dich heute mit diesem Biß Wirtshaus, wo du siehst gebracht worden bist, ausgehalten hast.“

Mulligan blinzte einige Zeit auf Gallager, bevor er Antwort gab. Offenbar versuchte er zu sprechen. Seine Lippen bewegten sich, Entsetzen aber drehte seine Augenblicke gegen die Oberhäute. Er konnte nur stumm in Gefährlichkeit die sich um die Jungs, und eine Frau von Worten sprach hervor, unzusammenhängend, fast unartifiziert, wie das Rellen eines Hundes. Dann ruck er nach Atem und hielt inne. Als er fortfuhr, ging seine Rede regelmäßig, beimache ruhig. Er sprach von jenem fremden Wid, dessen er verdachte und furchtbare Namen befaßt, wenn sie sich in einer Ecke befinden, wo es möglich ist, vorzüglich zu sein oder irgendwelche Selbstbeherrschung zu haben.

„Was für diese Behandlung eines Arbeitsmanns bedeuten? Gerade bin auch, ihr Arbeit, was denen man erwarten sollte, daß ihr auf die Freiheit der arbeitenden Klasse aus seid. Kommt ihr niemand anders finden zum Verachten und vom Verschleppen in der Nacht als mich, wo ich von den Füssen weg an der Wanderschaft liebe? Und wo ich trabende unter noch von meiner Hände Arbeit leben muß, von meinem Gesicht mit Fäden und Nähen unten in 'nem Keller, der mehr eine Höhle von 'nem wilden Tier ist als 'ne Stube. Müd, der ich“

„Mulligan“, unterbrach Gallager ungerührt und langsam, „ich frage dich, wo du gewesen bist zwischen heute mittag und Wirtshaus? Nach deine Aussage befreit schnell. Wer haben seine Zeit zu verleben?“

Mit einem Schlag verdammt Mulligans heruntergefallene Aemung. Er lag sich nach aller Seiten Mitleid bezeugend an, aber er sah nur unerwartet blühliche, gefühllose Gesichter. Er lenkte und streckte die Hände tief in die Mantelstöße. Dann zog er die Taschen dicht an seinen Leib heran und froh auf seinem Tisch in sich zusammen.

„Hör dich an“, unterbrach Gallager, auf den Boden starrend, fing er an zu sprechen: „Licht heute: Seute mittag, oder wo'n' wir sagen um die Offensicht, wenn's euch gleich ist, ich sag' zu Zeit.“ (Fortsetzung folgt.)



**Persil allein verwenden**  
(ohne Zusatz)

**das heisst: billig, sparsam und richtig waschen!**

Sofort bestellen!  
**Radio-Lautsprecher ab Fabrik**  
1/2 billiger als im Laden. Qualitätsmarkt mit Garantiebesten. Bei Bestellen Qualitätsnachm. Gebenpreise **RT. 30 30 48 56** Bei uns sparen **RT. 14 20 32 38** Nachnahme Beamte Kretzbit. Dröpp. gratis.  
Werkstoffabrik: 6514  
**H. Strothmann, Salzfien**

**Arbeiter Angestellte und Beamte**  
Sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses des Jahres, des Sängers Bundes und der Gewerkschaftstage nur verhalten bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge**  
Gewerkschaftliche - Gewerkschaftliche Verkehrs- und Aktionsgesellschaft  
Zuschnitt erst beim Material vorbestellen kostenlos die Nachschneidekosten in  
**Gangerhausen, Alter Markt 5**

**Geschäfts-Erweiterung**  
Raumangabe wegen verlegten wir mit Beginn voriger Woche unsere Abteilung **Vollwertige Nahrung und Reform-Kosmetik** nach gegenüb. Nr. 67 am Stadthaus mit der Bezeichnung **Edelkosthaus „FRUGISANA“**  
Unter dem Leitwort: **„immer mehr Frischkost“**  
führen wir nach unserem gleichseitig erhöhten Warenverzeichnisses 200a, das wir an verlangen bitten, alle Waren, die nach den neuesten Erkenntnissen der Ernährungswissenschaft für die Ernährungsreform in Frage kommen. In Hauptgeschäft Gr. Steinstrasse 51 verblieben wie bisher  
**Reform- u. Gesundheitsschuhe und Reform-Unterwäsche** insbesondere **Korsett-Ersta** und dergleichen  
**Reformhaus Gesundheitsquell** Ruf 23718  
Führendes Fachgeschäft der Provinz

Die glänzenden Erfolge unserer **Bruch-Heilung**  
sind nicht aus der Welt zu schaffen.  
Sonderbeim **Herzogs** begnadigten Hererogen Heilender haben auf Anforderung zur Verfügung. (Sonderbeim Heilender) 3. 8. 30 betriebe hiermit, bei mein 25 jähriger schwerer Bruch durch **Herzogs** innerhalb 4 Wochen vollständig geheilt ist, selbst unter Argz war sehr erpant darüber. **Sasi Ernst, Bismarckstr. 6.** 9. 2. 28.  
Fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß mein Bruder und ich durch Ihre Heilungsmethode „Bruchleiden ohne Operation“ geheilt sind. Ich kann keinem jehe Arbeit verrichten ohne Schmerzen zu haben. **Serdret Walther und Albert Walther, Gartraba i. Th.** 12. 11. 27.  
Sonderbeim unserer approbierten Vertrauens-Ärztin in:  
**Aecherzleben: Mittwoch, 24. Oktober, nachm. 3-7 Uhr, Hotel „Brauner für 9“.**  
**Halle: Donnerstag, 25. Oktober, vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 3-7 Uhr, Hotel „Grüner Baum“, Frankfurterstraße.**  
**Eisleben: Freitag, 26. Oktober, vormittags 8-11 Uhr, Bahnhofshotel „Zur Gerichtslauke“.**  
**Bitterfeld: Samstag, 27. Oktober, nachmittags 3-7 Uhr, und Sonnabend, 27. Oktober, vormittags 9-11 Uhr, „Bahnhofs-Hotel“.**  
**Deltzsch: Sonnabend, 27. Oktober, nachmittags 3-7 Uhr, Hotel „Zur grünen Birne“.**  
**„Hermes“ Herzi. Institut für orthopädische Bruchbehandlung. S. M. S. 6. Hamburg: Esplanade 6. (Heral. Leiter: Dr. F. S. Meyer.) Weltes und größtes ärztliches Institut dieser Art. 6668**

Ständige Ausstellung über 100 Stück  
Uhrmachermeister  
**Herm. Schindler**  
Kleine Ulrichstraße 35

**L. C. SMITH & CORONA**  
SCHREIBMASCHINEN  
**Berlin SW. 68**  
Markgrafensir. 76-77  
Alleinvertreter:  
**Chr. Cremer, Halle a. S.,**  
Leipziger Str. 88 (Ritterhaus)

**Kauft nur bei unseren Inferenten**

Vertreter **geri** zum Verkauf von Reichtumsbüchern. Seit veröffentlicht, überall begehrter Artikel. Gute Erfindung, nachstellig hoher Verdienst, welcher sofort beginnt. Sortenreife u. Anzahl nicht erlöschend.  
**H. S. Berlin ESB. 65, ESB. 8, Friedrichstraße 20.** 6720  
Von einer Jahreslohn, **Öffnung** Weiss, Hände und Arme in 10 Wochen von **Herrn C. Halle, Magdeburg**, gebildet, obwohl ich 74 Jahre alt bin, sage ich öffentlich bewundene Dank.  
Postfach bei Burg. ger. Frau Wilhelme Erler.

**Bürgerliches Gesetzbuch**  
nebt Einführungsgefeß und umfangreichem Sachregister mit ausführlichen vollständigen Erläuterungen des Gesetztextes zum Gebrauch und zur Bezeichnung für jedermann.  
Herausgeber:  
**Dr. jur. Gebhardt und F. Schmann.**  
Leinen gebd. nur **5,- Mk.**  
zu beziehen durch  
**Volksblatt - Buchhandlung**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27



**Geweiht die deutsche Zunge klingt,**

**findet man**  
*diese vortreffliche Marke!*  
*Überall eroberte sie sich die Herzen der deutschen Raucher und darum fragt Jeder nur nach*  
**Joseetti Juno**  
*der köstlichen 4 1/2 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold*

Auf **Teilzahlung** liefern wir **Möbel**  
**Polsterwaren Reformbetten Herren - Anzüge Herren-Mäntel Damen-Mäntel Damen - Kleider Schuwaren** 6667  
Kleine Anszahlung Wochentlich 3 bis 5 RM.  
Kredittgesellschaft **Merkur G. m. b. H.**  
Halle a. S.  
Große Ulrichstr. 4, I. Etage

**Eilenburg**  
**Gesellschaftshaus „Zivoli“**  
Inhaber: Ernst Jäger - Telephon 322  
Jeden Sonntag: **Ballmusik**  
Empfehle d. Gewerkschaften u. Vereinen mein. gr. Saal u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten  
**Obstweinschenke Zum Bergschlößchen**  
Papier Zeitungen  
Tumpen, Knochen  
Inh.: Artur Vertram 6626  
Tägliche **u. Bode Halle (Saale)**  
Unterhaltungs-Musik (Gr. Klausstraße 22)

**Empfehlenswerte Gaststätten in Eilenburg.**  
**„Breitwegs Hotel“** (H. Angler), Hollenstr. 5.  
**„Schloßkeller“**, Inhaber: Ernst Hilsenmann, Bahnhofstraße.  
**„Stadt Leipzig“**, Inhaber: Richard Jensch, Mühlentorstraße.  
**„Reichsfürst“**, Inhaber: Alfred Gense, Torauer Straße.  
**„Länder Restaurant“**, Inhaber: O. Schmidt, Leipziger Straße.  
**„Kastorische Restaurant“**, Inh.: Elm. Lauterbach, Mühlener Straße.  
**„Lindengarten“**, Inhaber: Max Schiller, Mühlener Straße.  
**„Reichsfürst“**, Inh.: Otto Winkler, Bürgerener Gassestraße.  
**In Deltzsch:**  
**„Goldene Aue“**, Grünstraße 3.  
**„Lindenhof“**, Grünstraße 48.  
**„Goldener Ring“**, Markt 22.  
**Das „Volksblatt“** liegt in Meien Zvanten und.

Bekannt reell und billig **Neue Gänsefedern**  
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Dunnen, doppelt gereinigt & 100% sterilisiert, alle 8,60 Gänsefedern 5,-, 1/2-Dunen 6,75, in Ballen 10,50. Gänsefedern mit Dunnen, gereinigt 4,-, 5,25, sehr gut und weich 5,75, in 7,50. Verkauft per Maßnahme, von 5 Bld. an portofrei. Garantie für reelle, feinstreife Ware. Reine Nadeln, alle 10,00.  
**Frau A. Wöhrich - Glasmanufaktur Neu-Treppin** (Oberbruch) 57  
Alle Hausbesitzer oder deren Vertreter, die noch im Besitz von Gänsefedern und Betriebsstätten sind, werden hierdurch aufgefordert, die Nadeln innerhalb am 22. Oktober im Stadtbezirk, Herrenstraße 10, Nummer 2, abzugeben. Die Abgabe kann durch Geldstrafen erzwungen werden.  
6709  
Eilenburg, den 20. Oktober 1928.  
**Der Magistrat.**

### Gewerkschaftliches. Die kommunistische Streikethose.

Man will durch sie die Gewerkschaften zerschlagen

Hamburg, 19. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Die kommunistische Streikethose in Oafen ist nach kaum 24stündiger Dauer bereits vollkommen zusammengebrochen. Die Arbeiter folgten den Forderungen der freien Gewerkschaften und stellten sich zu den festgesetzten Zeiten an den Verteilungstischen zur Arbeitsvermittlung ein. Der Hamburger Hafen wurde unter harten polizeilichen Schutz gestellt, um Gewalttätigkeiten der Kommunisten zu vermeiden. Zu größeren Zusammenstößen ist es nicht mehr gekommen. Die Vermittlung ging reibungslos vor sich. Auch die Arbeiter der in einzelnen Hafenbetrieben konnte ohne nennenswerte Störungen vor sich gehen. Kommunistiche Versuche, die mit Verlassen und kleinen Schlepphanzen abfindenden Arbeiter mit Steinen zu bombardieren, wurden im Keime erstickt. Der Hamburger Hafen ist also wieder voll im Betriebe.

Die vielen kommunistischen Störungsbetriebe an den schließlichen Verteilungstischen haben eine sehr schwerwiegende, unangenehme Radwirkung für die Hafenarbeiter gehabt. Die Unternehmer, denen ohnehin an einer geordneten Arbeitsverteilung durch die Vermittlungsstellen nicht viel gelegen war, gingen zum Teil wieder dazu über, die von den Gewerkschaften und der organisierten Arbeiterschaft seit Jahren mit Erfolg bekämpfte wilde Arbeitsvermittlung auf den Straßen und in den Gastwirtschaften der Wasserfront durchzuführen. Sie begründeten ihr Vorgehen damit, daß wegen der kommunistischen Gewalttätigkeiten eine ruhige Vermittlung an den Verteilungstischen nicht möglich sei. Was die Kommunisten also angeblich verhindern wollten, ist durch die verantwortungslossten Treiben geradezu heraufbeschworen worden. Denn aus den Betrieben gebenden Arbeiter soll nun auch noch von den Unternehmern die Arbeitskarte entgegen und außerdem auf eine Entziehung der Erwerbslosenunterstützung hingewirrt werden. Die Gewerkschaften haben deshalb alle Hände voll zu tun, um die schweren Schädigungen der kommunistischen Streikethose wieder gutzumachen.

Die einmündige Feststellung, handelt es sich bei der kommunistischen Bewegung um ein ausgesprochen parteipolitisches Manöver. Es geht den SPD-Beuten nicht um die wirtschaftliche und soziale Befreiung der Arbeiter; es geht ihnen lediglich um das parteipolitische Schreiben, die unparteilichen Schwierigkeiten und die Schlappe

des Volksbegehrens durch Ansetzung von Unruhen zu veranlassen. Die zuerzögerte festgesetzt werden konnte, ist in der nächsten Zeit mit ähnlichen kommunistischen Aktionen zu rechnen.

### Der Konflikt in der Textilindustrie.

Am Arbeitsstreit der schließlichen Textilindustrie fanden am Freitag im Reichsarbeitsministerium unter Leitung von Dr. Dohbert sein Verhandlungen statt, die zu einer Einigung der Parteien mit der Forderung führten, daß der im Schiedspruch vorgezeichnete Schlichtungsausschuß als Einigungsinstanz in Fortfall kommt und an dessen Stelle die tariflich vereinbarte provinciale Schiedsstelle tritt.

Die Verhandlungen zum Arbeitszeitstreik führten für die schließlichen Textilbetriebe keine Einigung.

### Knappschaffswahlen der Angestellten.

Am 14. Oktober haben zum Teil die Kewohnheit der Angestelltenräte in der Reichs-Knappschaff stattgefunden. Von den nachstehend aufgeführten Bezirksknappschaffen liegt das folgende entgeltliche Wahlergebnis vor:

Am der Ruhrknappschaff erhielt der Kfa-Bund 7414 Stimmen und 25 Prozent; die gemeinsame Vorklappschaff GdA, Verband kaufmännischer Grundbesitzer und Verband oberer Verwaltungsbeamter 7591 Stimmen und 8 Prozent. Bei der Wahlbeteiligung betrug rund 85 Prozent. Bei der Arbeitskammerwahl im Juni 1927 entfielen auf den Kfa-Bund 6868 Stimmen, auf die gemeinsame Kfa GdA, ufo. 9951 Stimmen und auf den Gebag-KdA 2692 Stimmen.

Am der Niederrheinischen Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 442 Stimmen und 21 Prozent; der GdA 422 Stimmen und 21 Prozent; die Wahlbeteiligung betrug rund 90 Prozent.

Am der Riedersteinschen Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 840 Stimmen und 71 Prozent; der GdA 242 Stimmen und 21 Prozent; die Wahlbeteiligung betrug rund 70 Prozent.

Am der Brähler Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 558 Stimmen und 51 Prozent; der GdA 194 Stimmen und 18 Prozent; die Wahlbeteiligung betrug rund 65 Prozent.

Das Gesamtergebnis in den vier genannten Bezirksknappschaffen, die mehr als die Hälfte der Beschäftigten umfassen, besitzert sich auf Kfa-Bund 9249 Stimmen und 40 Prozent; die GdA 8449 Stimmen und 31 Prozent.

tenstige und Gebag-KdA 4157 Stimmen und 30 Prozent.

Am 21. Oktober müssen in sämtlichen Bezirksknappschaffen die Wahlen abgeschlossen sein.

### Der Tarif für die Ziegelindustrie.

Eine bedeutende Einschränkung des beruflichen Geltungsbereiches durch das Reichsarbeitsgericht.

Die Firma M. unterhält bei Zeitz mehrere Ton-, Kies- und Sandgruben. Einige ihrer Arbeiter verlangten auf dem Klagewege Abrechnung von Lohnbeiträgen, die ihnen angeblich auf Grund des von dem Arbeitgeberin Zeitz Gruppe Ziegelindustrie, mit dem Verein der Fabrik- und Handarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Zeitz, geschlossenen Tarifvertrages zufließen sollten. Dieser Tarifvertrag wurde durch den Präsidenten des Reichsarbeitsgerichts am 12. August 1927 für allgemein verbindlich erklärt und zwar mit folgenden beruflichen Geltungsbereich: Arbeiter in der Ziegelindustrie (Industrie der Steine und Erden).

Sowohl Arbeits-, als auch Landesarbeitsgericht Halle, falls der Klageentscheidung zugunsten des Klägers, hat sich zu dem Urteil für die Ziegelindustrie (Industrie der Steine und Erden) schon nach dem Wortlaut zu folgern sei, daß alle der Industrie der Steine und Erden zuzurechnenden Betriebe, damit auch derjenige der Belagten, von der Allgemeinverbindlichkeit erfaßt würden.

Gegen dieses Urteil legte die Beklagte Revision beim Reichsarbeitsgericht ein, indem sie ausführt: Eine ausdehnende Auslegung der getroffenen Allgemeinverbindlichkeitsklärung sei unbillig. Der Tarifvertrag gelte nur für die Ziegelindustrie, nicht aber für die in den genannten Gruben beschäftigten Arbeiter. Das Reichsarbeitsgericht hob jetzt das Urteil des Landesarbeitsgerichts Halle auf und wies die Klage ab. Folgende reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidungsgründe sind von Interesse: Der Tarifvertrag ist nur zwischen dem Verband der Arbeitgeber und einem Arbeitnehmerverband abgeschlossen worden. Der Grubenbetrieb der Belagten fällt somit nicht unter diesen für die Ziegelindustrie bestimmten Tarifvertrag. Wenn der Berufungsrichter aus dem Wortlaut des Zuges Industrie der Steine und Erden folgert, daß alle dieser Industrie zugehörigen Betriebe von der getroffenen Allgemeinverbindlichkeitsklärung erfaßt werden sollten, so irrte er. Der Zusatz „Industrie der Steine und Erden“ hat nur eine einschränkende, keineswegs aber ausdehnende Bedeutung für den Berufungsrichter.

„Ziegelindustrie“; er soll nur ein Hinweis auf die Obergruppe „Industrie der Steine und Erden“ sein, zu welcher auch die Ziegelindustrie gehört. Schon rein praktisch ergibt sich, daß der für die Ziegelindustrie vereinbarte Tarifvertrag nicht auf die gesamte, zum Teil wirtschaftlich und organisatorisch ganz anders geartete Industrie der Steine und Erden angewendet werden kann, die außer den Ziegeln auch Steinbrüche, Schotterwerke, Kunststeinbrüche, Betonwerke, Glas- und Porzellanfabriken umfaßt.

### Streik im Marceller Hafen.

Paris, 19. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Die Matrosen und Schiffangestellten der Marceller Reedereien sind am Freitagmorgen in einer 24stündigen Protestaktion getreten. Der Streik richtet sich gegen die Ausperrung einer Anzahl von Mannschaften, die bestimmte, ihnen für ein weiteres Engagement vorgelegte Bedingungen nicht annehmen wollten. Das Syndikat der Angehörten hielt in der Arbeitsbörse der Stadt eine Protestversammlung ab. Falls die Reederei nicht einlenken oder etwa den Streik mit der Ausperrung der gesamten Schiffmannschaften beantworten sollten, wird für den Hafen von Marseille eine sehr kritische Situation entstehen. Bereits jetzt ist jede Tätigkeit im Hafen stillgelegt; kein Dampfer kann auslaufen.

### Die Lage in Oda.

Die Kommunisten müssen im trüben.

Warschau, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Der Lokier Streikethose ist nach Abkündigung jeden Entgegenkommens seitens der Industriellen noch völlig ungeklärt. Die Kommunisten suchen weiter im trüben zu fischen, provozieren Zusammenstöße mit der Polizei und organisieren Überfälle auf die Gewerkschaftsalen, bei denen gestern mehrere Arbeiter verletzt wurden. Das Vorgehen der Kommunisten schwächt die Position der Streikenden und deckt sich vollkommen mit den Methoden der Lokier Regierungspresse, die den Streik durch falsche Information zu brechen sucht.

### Ausnahmestand im Stadnoer Gebiet.

Prag, 19. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Die tschechische Regierung hat über das Stadnoer Steinlohlenreber, wo die Arbeiter im Streik stehen, den Ausnahmestand verhängt. Sie will dadurch angeblich die Wiederholung von Zusammenstößen verhindern. Die Nachnahme der tschechischen Regierung hat innerhalb der Arbeiter große Empörung hervorgerufen.

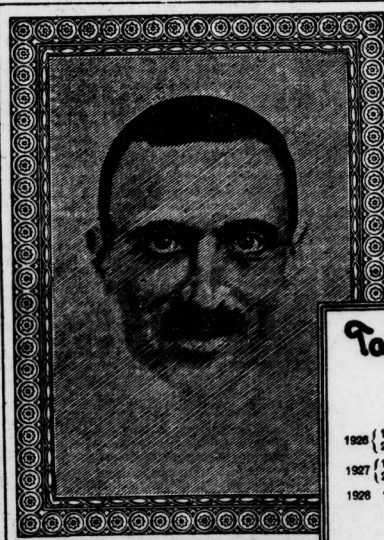
# HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, an Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26 jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cia., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A. G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A. G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A. G. wurde.



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926	(1. Halbjahr)	_____
	(2. „)	_____
1927	(1. Halbjahr)	_____
	(2. „)	_____
1928	1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

im Auerformat

5 St.

# Merleburg-Duerfurt Merseburg (Stadt)

Die Gedenkfeier der SPD am Sonntagabend findet nicht im „Tivol“, sondern im Reuen Schützenhaus statt.

## Aufführung der Arbeiterjugend.

Die hiesige Sozialistische Arbeiterjugend widmet sich in diesem Winterhalbjahr ganz besonders der Aufführung sozialistischer Dramen. In der ersten Anzahl Gedenkfeier der Arbeiterjugend, und jenseitig stellt sie, fällt ihre Arbeit nicht auf tauben Boden. Den Reigen eröffnete Anfang des Monats Genosse Josenitz mit dem Thema „Quellen und Ströme des Proletariats“. Im tieferen Maße führte er dabei die Arbeiterjugend in die Geschichte ihrer Klasse ein.

Am Dienstag sprach Genosse Thiele, als einer der dabei war, über das Sozialiengeheim. Nach einer geschichtlichen Einführung erzählte er, auf erschütternder Art und doch wieder humorvoll, aus dem Leben jener Arbeiter, die in den Jahren 1848-50 in Merseburg lebten. Am 30. Oktober wird Genosse Ratin über den Kampf sprechen. Es wird der Jugend in allen diesen Vorträgen etwas gegeben, was durchaus wertvoll, von einem größeren Kreise auf der Ertrachtungsreise zu werden.

Am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird im großen Saal des „Berag Criticism“ ein öffentlicher Abend veranstaltet. Einzigartig ist die Gegend durch einen lokalen Vortragsabend über „Jugendkraft und Volkstum“ gehalten. Anlässlich dieses Abends werden die Jugendlichen der Arbeiterjugend, die Eltern und vor allem die arbeitenden Jugend heim eingeladen. Eintritt frei.

## Zusammenkünfte für Schulen.

Der Magistrat Merseburg (Schulbehörde) beschäftigt im Einvernehmen mit den Vertretern des Schilichs im „Schilichs Haus“ den Plan, das Verden und Wachen der Pflanzung zur Vorbereitung zu bringen. Der Plan, der Eigentum der Gemündlichen Großindustrie (AG) haben, ist wurde von dieser zur Verfügung gestellt. Er zeigt für Lehrer und Schüler sehr viele Vorteile. Ein näheres Eingehen darauf ist nicht möglich, weil wir die Zeit für die Vorbereitung beginnt am Montag den 14. bis 16. Uhr für die oberen Klassen der Volksschule (1 bis 100 Kinder), für die Volksschule II ist die Vorbereitung am Mittwoch um gleichen Zeitraum und für die Mittelschule, das Lyzeum, die Katholische Volksschule, die Pflanzung, und Berufsschule am Donnerstag. Außer den Schülern und den Lehrern kann wegen Platzmangels niemand Zutritt gegeben werden.

## Verpflichtung der Bäckereien.

Hier fand die Herbstprüfung der Bäckereien statt. Der Vorsitzende sprach über die Wirtschaftslage, ging auf die Frage einer Zwangsührung ein und forderte ein unbedingt festhalten aller Bäckereimeister am 5. Uhr Anfang und an der Sonntagstunde. Gemeinderat Schürholz hielt einen Vortrag über das Nacht- und Sonntagsgesetz. Beim Regierungspräsidenten soll die Freigabe des Nachts und Sonntags für die Bäckereien beantragt werden. Gemeinderat Schürholz erklärte hierzu, daß es nicht zulässig ist, daß der Regierungspräsident an einzelnen Sonntagen eine Ausnahme von den geltenden Bestimmungen gewährt. Als nächster Tagungsort wurde das Bierhaus gewählt.

## Neuwahl der Vertreter des Arbeiterkomitees.

Die Wahl der bisherigen Vertreter des Arbeiterkomitees für den Stadtkreis Merseburg läuft am 31. Dezember 1928 ab. Zu wählen sind: 3 Mitglieder aus dem Kreise der Hausbesitzer, 3 Stellvertreter aus dem Kreise der Hausbesitzer, 3 Mitglieder aus dem Kreise der Arbeiter, 3 Stellvertreter aus dem Kreise der Arbeiter. Die Wahl erfolgt nach Anträgen der beteiligten Hausbesitzer- und Arbeiterorganisationen durch die Stadtwahlkommission. Die im Bezirk der Stadt Merseburg bestehenden Hausbesitzer- und Arbeitervereine werden aufgerufen, Sozialisten für die Vertreter des Arbeiterkomitees, nach Namen, Vornamen, Stand und Wohnung, getrennt nach „arbeitsfähigen Mitgliedern“ und „Stellvertretern“ bis spätestens Sonntag, den 10. November 1928, an den Magistrat, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 22, einzureichen.

## Duerfurt Kreislauf einbezogen.

Der Landrat des Kreises Duerfurt beruft den Kreislauf zu einer Sitzung am Donnerstag, den 1. November, 10.30 Uhr, im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes ein. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Nachmalige Beschlußfassung über die neuen Entgelten für die Kreisparolle.
2. Erfolg einer neuen Wertungsmaßnahme.
3. Gemeindeforschlag zur Grundbesitzersteuer bei Befreiung des langjährig Besessenen.
4. Wahl des Amtsbürgermeisters-Stellvertreters für den Sozialistisches Gleite.
5. Neuwahl einiger Schiedsmänner bezug. Stellvertreter für landliche Schiedsmänner des Kreises.
6. Antrag auf für ein Mitglied der Kreisverwaltung.
7. Aufnahme eines Darlehens bis zu 100 000 Mark von der Reichsanstalt zur Verfertigung von Bergarbeiterwohnungen.
8. Aufnahme eines Darlehens zur Ausgabe als städtische Darlehen und als Zwischenspeicher für Schulden.
9. Mitteilung des Kreises als Geschäftsstelle an der in Halle a. S. gegründeten Arbeitervermittlung Halle GmbH.
10. Mitteilung des Kreises an der Errichtung eines Tuberkulose-Krankenheimes bei Halle a. S.

# Kursus der Arbeiter-Wohlfahrt

Am 9. Oktober begann ein Kursus über die Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Der Kursus wurde von der Arbeiter-Wohlfahrt geleitet und hatte, die Funktionäre der SPD für die Zeitigkeit zu führen. An dem Kursus nahmen 16 Genossen und zwei Genossinnen teil. Der Kursus wurde in der Stadt Merseburg in der Arbeiter-Wohlfahrt geleitet.

Genossin W. a. n. h. e. i. m. (Berlin) eröffnete den Kursus und begrüßte im Auftrag des Hauptamtes (Kreises) die Anwesenden. Nachdem begrüßt der Vertreter des Kreises Galau die Anwesenden. Auch Genossin F. e. d. a. (Berlin) eröffnete den Kursus und begrüßte im Auftrag des Hauptamtes (Kreises) die Anwesenden. Nachdem begrüßt der Vertreter des Kreises Galau die Anwesenden. Auch Genossin F. e. d. a. (Berlin) eröffnete den Kursus und begrüßte im Auftrag des Hauptamtes (Kreises) die Anwesenden.

Am zweiten Tag sprach Genossin W. a. n. h. e. i. m. (Berlin) über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am dritten Tage sprach Genossin K. a. b. e. r. (Berlin) über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am vierten Tage sprach Genossin W. a. n. h. e. i. m. (Berlin) über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am fünften Tage sprach Genossin W. a. n. h. e. i. m. (Berlin) über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am sechsten Tage sprach Genossin W. a. n. h. e. i. m. (Berlin) über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

über die Ausbildung einer Arbeiter-Wohlfahrt, es behauptet, daß die SPD in diesen Tagen eine eigene Arbeiter-Wohlfahrt eröffnet, in der Arbeiter-Wohlfahrt eine Arbeiter-Wohlfahrt herangebildet werden. Danach streifte Genossin F. e. d. a. die verschiedenen Aufgaben, die eine Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg zu erledigen hat. Danach streifte Genossin F. e. d. a. die verschiedenen Aufgaben, die eine Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg zu erledigen hat.

Der dritte Tag brachte den Vortrag des Genossen W. a. n. h. e. i. m. (Berlin), Direktor des Stadtkreis-Verwaltungsamtes, über die Aufgaben eines solchen Amtes. Er sprach über die Aufgaben eines solchen Amtes. Er sprach über die Aufgaben eines solchen Amtes.

Am Samstag sprach noch einmal Genossin F. e. d. a. ausführlich über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin F. e. d. a. ausführlich über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am Montag sprach noch einmal Genossin F. e. d. a. ausführlich über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am Dienstag sprach noch einmal Genossin F. e. d. a. ausführlich über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

Am Mittwoch sprach noch einmal Genossin F. e. d. a. ausführlich über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg. Sie sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der Stadt Merseburg.

# Ein unferer Reichsminister!

Über die Genossen, die heute am Sonntag in einzelnen Orten feststehen, werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Übermittlung der Berichte. Späteres Dienst muß für die letzten Berichte in anderen Städten sein, wenn auch noch nicht möglich ist. Später einvernehmlich werden nicht mehr veröffentlicht.

Die Berichte sind auch so schnell wie möglich zu beschaffen. Schlußfrist ist ein Tagesfrist. Über den Verlauf der Verhandlungen wird über den Verlauf und die weitere weitere veröffentlicht. Die Redaktion.

# Manfelder Kreise

und wegen seiner mineralischen Bestandteile für eine Ausnutzung sehr geeignet ist. Damit ist Raumberg um eine zweite Quelle bereichert worden.

# Einleitung

Der erste Aktabend der Volkshilfe, der am kommenden Sonntag am reichlichen Gebäuden ausnahmsweise in der Waldenstraße stattfand, bringt den Film „Der heilige Berg“, eine Produktion von „Der Berg der Schöpfung“, der im vorigen Jahre gegeben wurde und an dem sich die Mitglieder sehr gut gegen seine feindseligen Gegner erinnern werden. Die Hauptrolle, die Längerin Diotima, wird dargestellt von Seni Kriessbach, einer der berühmtesten Angenerinnen Deutschlands. Die herrliche Szenen in der Naturaufnahme im Nord und in den Dolomiten hergestellt. Auch für eine gute Wuff ist geforgt.

# Aufstellung der Ortsgruppen.

1. Ortsgruppe Bennstedt, Vereinigung mit Gemeinde Bennstedt.
2. Ortsgruppe Bischofsberg (Hof), in Zeilen Vereinigung mit den Gemeinden Bischofsberg, Hornburg und Köthen (Kreis Zeitz).
3. Ortsgruppe Ebersleben, in Zeilen Vereinigung mit den Gemeinden Ebersleben, Unterzöbblingen a. See, Kumborf, Kollsdorf und Wansleben a. See.
4. Ortsgruppe Ebersleben, Vereinigung mit Gemeinde Ebersleben.
5. Ortsgruppe Elmendorf, Vereinigung mit Gemeinde Elmendorf. Das neue Gemeindefeld erhält den Namen Helmshof-Geißelgraben.
6. Ortsgruppe Foggella, Vereinigung mit Gemeinde Dornburg.
7. Ortsgruppe Langenbogen, in Zeilen Vereinigung mit Langenbogen und Ebers.
8. Ortsgruppe Schönbach, in Zeilen Vereinigung mit den Gemeinden Schönbach und Wils.
9. Ortsgruppe Schraplau, in Zeilen Vereinigung mit den Gemeinden Schraplau und Gemeindefeld Oberzöbblingen a. See.
10. Ortsgruppe Seeburg, in Zeilen Vereinigung mit den Gemeinden Seeburg, Sittenbüchel, Meleben und Kollsdorf.
11. Ortsgruppe Sülzental (aus Wittenburg), Vereinigung mit Gemeinde Unterzöbblingen.
12. Ortsgruppe Wolfshausen, Vereinigung mit Gemeinde Wolfshausen.
13. Ortsgruppe Wolfshausen II, Vereinigung mit Gemeinde Wolfshausen.
14. Ortsgruppe Wolfshausen III, Umwandlung in Gemeinde Wolfshausen.
15. Ortsgruppe Haus Zeitz, Vereinigung mit Gemeinde Zeitz.

Über die Aufstellung des Ortsbezirks Piesdorf hat das preussische Staatsministerium bislang keine Entscheidung getroffen. In der nächsten Tagen die Überlegung der Genossen in der zuständigen Gemeindeverwaltung durch die bisherigen Ortsvorsteher sein, die verminderten Aufträge der Kreisverwaltung sind, die verminderten Aufträge der Kreisverwaltung sind, die verminderten Aufträge der Kreisverwaltung sind.

Genossin. Die vergessenen Blätter. Feuerlarm (schrade die hiesige Einwohnerwehr am Sonntag, den 15. Juli 1928, aus dem morgigen die Sirene in Tätigkeit gesetzt, weil aus der Wohnung der Witwe H. a. B., die neben einer Filialkassette ein Waffengeschäft und -näherei betreibt, Rauch zum Vorhinein kam. Die Feuerwehr gab eine lärmende Duldung durch die Fenster und mußte dann mit Rauchhelmen durch die eingemauerte Tür in den völlig betagten Raum vordringen. Hier in den völlig betagten Raum vordringen. Hier in den völlig betagten Raum vordringen. Hier in den völlig betagten Raum vordringen.

Genossin. Eine Solquelle erschloß. Die neue Quelle fließt in der Stunde rund 12 000 Liter Wasser. Chemische Untersuchungen ergaben, daß das Quellwasser fast vollständig ist (28 Prozent).



# Unser Volksversorgungsverkauf

beginnt heute und bringt für

## HERBST und WINTER

fertige Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Kleiderstoffe, Aussteuerwaren, Trikotagen, Wollwaren, Strümpfe, Wäsche zu

## volkstümlichen Preisen

Beachten Sie die mehrseitigen Preisangebote, die Ihnen durch Boten zugestellt sind, und nutzen Sie diese günstige Gelegenheit nach Kräften aus

# ROSENBERG :: HETTSTEDT

Das größte und führende Kaufhaus am Platze

**Hähmaschinen • Sprechapparate**  
eigene Reparaturwerkstatt  
**Gustav Larche** Kl. Ulrichstr. 88  
Gegründet 1884.

**Perf. Pissava-PechnerInnen**  
bei guter Entlohnung stellen ein  
**G. v. Pissava, Wartenbergstr.**  
Barbarastr. 2.

**Brieftaschen in Leder**  
billig  
**Kaffler- und Lederwaren-Haus**  
nur  
**Hugo Krasemann** Schneewitzstr. 10

**Vertrauenssache**  
**Hermann Koch** 5 Lindenstr. 11  
im Kautschuk-Platz

**Billige kleine Böttcherei**  
für alle gefälligen Sachen  
10 Mk. beste Sorte 12 Mk. 14 Mk.  
3 Mk. halbwild 4 Mk.  
weils 5 Mk. beste 6 Mk.  
7 Mk. dannewisch 3 Mk.  
beste Sorte 11 Mk. Versand portofrei,  
solltst gegen Nachn. Muster frei.  
Umtausch und Rücknahme gestattet.  
**Bestellort: S a c h s e n, L o b e n**  
Nr. 101 bei Pilsen, Böhmen. 567

**Julius Regel**  
Steinweg 55  
Fachgeschäft  
für  
**Werkzeuge**  
**Schulplatten**  
Günstige Zahlungsbeding.  
Reparaturen  
Ferrut 24554

**Honig!**  
garantierter reiner  
Bienen-, Blüten-,  
Schlehen- Honig,  
süßes Canderl, 10-  
12% - Gläser 10,70  
20, 50 Pf. - Gläser  
6,20 12 Pf. - Pfund  
30 Pf. - mehr.  
Lieferant: H. Honig-  
fabrik, Gade 588  
i. C. In einem  
Stromer 200 Pfund-  
bestellungen. Rück-  
nahme 6. Rückerei.

**Emma Knapf**  
**Schnecken-  
Manufaktur-  
Wol- u. Wollwaren**  
Spezialgeschäft für  
Leib- u. Bettwäsche

**Die — Küche**  
sind Sie bei uns. Große Auswahl,  
ständig 30 Modelle am Lager, solide  
Arbeit, ertrocknet niedrige Preise.  
Besuchen Sie unverzüglich unsere Ausstellung.  
**Reinicke & Andag**  
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.  
nur **Größe Klausstraße 40**

**Herm. Lichtenfeld**  
**Maurer- und Zimmermeister**  
Baugeschäft Tel. 29255  
**Rudolf-Haym-Straße 28**  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Neu- und Umbauarbeiten, Reparatur,  
Passadnabputz u. Kanalan schlüsse**

**Empfehlenswerte  
Gaststätten**  
**Vab Liebenwerda**, Hotel „Rosenkranz“  
„Goldener Stern“ (Ritter); Gasthof „Zur  
Kaiserkrone“ (Wirt); Gasthof „Zum  
Schützenhaus“ (Wirt); Rathaus „Schwei-  
zerhaus“ (Wirt); „Wagls Speisewirt-  
schaft“ (Wirt).  
**Falkenberg**, Bahnhofkaffeehaus (Wirtin  
Bilhelm Schöner); Hotel „Rosenkranz“  
Bilhelm Schöner; Hotel „Schützenhaus“ (Rath-  
haus Wirt); „Kaiserkrone“ (Wirt); „Zur  
Kaiserkrone“ u. Garten (Willy Wirt);  
„Goldener Stern“ (E. Teubner); „Strohger  
Gasthof“ u. Freyhofstraße (Frau Anna  
Fenfel); Gasthaus „Schützenhaus“ (Rath-  
haus Wirt); „Wiesenthal“ (Wirt);  
„Wiesenthal“ (Wirt); „Wiesenthal“ mit  
Ramberei (Wirt).  
**Dommitzsch u. Elbe**, „Stadt Potsdam“  
„So war Getim“, Elbstraße 11.  
**Hohenprießnitz**, (W. Wirt); Gasthof  
Hohenprießnitz (Herr. Wirt).  
**Kreisbach**, Gasthof und Gartenlokal (Rath-  
haus Wirt).  
**Ranndorf-Landhammer**, Gasthof  
Dienbetrieb und Regelbahn; Gasthof „Zum  
Stern“, Schöner Garten und Regelbahn.  
**Preßwitz u. Liebenwerda**, „Wiesenthal“  
in diesen Städten liegt das „Volkstblatt“ und.

**Sprech-  
apparate**  
alle führenden  
Marken  
**Lüders & Olberg**  
Reipzig, Marktstr. 20

**Staubsaugapparate**  
bührl., Bohnerhüst.  
repariert 4330  
**Oskar Seifert**  
Büchsenfabrik  
Schillerhof 4 Tel. 22229

**29,00**  
kostet die An-  
fertigung eines  
modernen  
**Mantels oder  
Anzugs**  
mit sämtl. Zutaten  
aus mildegerachteten  
Stoffen  
vorm.  
M. Ehrlich  
**Leipziger  
Straße 69**

**Sanarienähne**  
o. 8-16 Wrt. best.  
Summe, Erzbr.  
Str. 8a II am Dop.  
**Zugkronen**  
mit Seidengirmit,  
60 cm, non 57,-  
Wirt an bei  
**G. Brose**  
Größ. Sanberg 8

**Rasiermesser**  
**Rasierapparate**  
**Haarschneide-  
Maschinen**  
**Bestecke**  
**Messer**  
**und Scheren**

aller Art, in allen  
Preislagen,  
empfiehlt  
**Stahlwaren-  
Spezial-Geschäft**  
**Carl Baum**  
**Merseburg**  
Kl. Ritterstraße 14.  
Feinjustiziere u.  
u. Reparaturen

**Rennholz**  
à Str. 1, 25 Wrt., in  
St. 88, geistl. à Str.  
1,75 Wrt., ab Unter-  
riedl. 2,00 Wrt.,  
Gef. Ludwigstraße,  
loiert abzugeben.  
**Einbinder & Bindet**  
Zrl. 214.50

**Kaffee-  
und  
Ebißföfel**

empfiehlt  
in mehr  
als hundert ver-  
schieden. Mustern  
von während 40  
Jahren erprobter  
Fabrikanten in  
**Alpenka**  
**Alpakasilber**  
u. echt Silber

und zwar  
**Kaffeeföfel**  
1/2 Dtz. v. 2 1/2-40 Pf.  
**Ebißföfel**  
1/2 Dtz. v. 4-75 Pf.  
**Juweller**  
**Tittel**  
Schmaerstr. 12  
**Altherrings**  
**Besteckhaus**  
Gold, Medaillen  
1921 und 1922

Drucksache

Wohnenbenutzer des Vo-  
lkstblattes frankieren man  
mit der für Drucksache er-  
forderlichen Marke

An die  
**Geschäftsstelle des „Volksblatt“**

**Halle a. G.**  
Gr. Märkerstr. 6

**Für nur Mk. 1,—**  
monatlich. Beitrag erhält man als Mitglied des  
**„Bücherkreises“**

jeden Monat ein künstlerisch ausgeführtes  
Heft, jedes Vierteljahr ein gutes Buch.  
Es jetzt ist erschienen:  
**Barthel, Der Mensch am Kreuz; Barthel,  
Der Puff; Bernheim, Sozialdemokratische  
Lehrjahre; Cuno, Der europäische Ur-  
menschen; Franke, Tier und Liebe; Genssart,  
Das Dienstmädchen Germinie; Geffler, Auf  
dem toten Meere; Dorn, Die Dämonen;  
Kamffmeyer, Der dem Sozialistengesetz;  
Kistner, Die Basilide; Ketz, Sühne;  
Stale, Angela; Wemmel, Parikatur;  
Wemmel, Schellengelut; Wolf, Kreatur;  
Wöhler, Der Waldmann; Zsch, Geschichte  
einer armen Johanna.**  
In beziehen durch:  
**Volksblatt-Buchhandlung**  
Größe Ulrichstraße 27

**Preiswerte  
Pianos**

zu günstigen  
Zahlungsbeding.  
in großer Auswahl  
**Alb. Hoffmann**  
am Riebeckplatz  
Katalog kosten-  
los 543

**Aus  
Ihrem  
Stoff!!**

Nach neuesten System  
des Zuschneitens. Art der  
Herstellung, die sich un-  
terschiedlich, fertige für  
**29.—**  
eigent in Sitz nach  
man-ernen Modellen  
**Wittor, Paletot**  
oder  
**festen Anzug**  
einmal ein 1. Winter  
II. Vorarbeit, RM. 87  
Dauernd  
Neubestellung, bewei-  
sen Leistungsfähig  
Ein unvorstellbar Je-  
auch macht auch die  
zu meinen Kunden. —  
**M. Peim**  
Größe Steinstraße 6  
Te. Hilt & Co. gegenüb.



# Jugend heraus!

Von Erich Dollenhauer

Die Partei ruft. Ihr Ruf geht an alle, an Arbeiter, die Angestellten, die Beamten, die Bauern, an Männer und Frauen, an alt und jung, an das ganze große Millionenheer arbeitender Menschen, die unter der Last der Gegenwart leiden, und die erfüllt sind von der Sehnsucht nach einer helleren Zukunft, nach einem freieren, freudigeren Schaffen für die Menschheit.

Die Partei ruft. Ihr Ruf gilt aber vor allem der Jugend. Das arbeitende Jungvolk ist die Arbeiterklasse von morgen. In den Reihen der jungen Menschen ist das Verlangen nach dem neuen, besseren Welt zu stärken; aber der Jugend laftet auch dumpf und schwer der Druck kapitalistischer Ausbeutung und sozialer Reaktion. Alle Parteien haben im letzten Wahlkampf um die Jugend geworben; aber keine, außer der Sozialdemokratie, hat bisher ernsthaft Anstrengungen gemacht, die Jugend den Weg zu bereiten zu einem freieren Jugendleben, zu größerer wirtschaftlicher Freiheit.

Die Jugend muß jetzt Partei nehmen. Der Erfolg der Sozialdemokratie stellt sie vor die Aufgabe, das in diesem Teil ist die Entscheidung leicht. Arbeitende Jugend und Sozialdemokratie sind nicht nur verbunden durch die zeitliche Nähe eines Wahlvertrehens, die Sozialdemokratie hat durch die Tat bewiesen, daß sie die Partei der Jugend ist. Sie hat der Jugend das Wahlrecht gegeben. Sie hat der Jugend die Koalitionsfreiheit gesichert. Die Sozialdemokratie hat der Jugend durch die demokratische Republik mehr Freiheit zur Gestaltung ihres Eigenlebens gegeben, und sie arbeitet unermüdet für den wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Aufstieg der jungen Generation der Arbeiterklasse.

Aber wir Jungen geben nicht zur Partei aus Dank für das Freirecht. Wir stehen zu ihr, weil sie ihrem Gesamtziel nach die Partei der Jungen ist, und wir empfinden sie als unsere Partei um dieses Gesamtziel willen. Wir sehen in ihr die Vollstreckerin der großen historischen Aufgabe des Proletariats, der Befreiung der Arbeiterklasse aus der Herrschaft des Kapitalismus. Wir sehen in ihr die Macht, die die neue sozialistische Ordnung zu gestalten vermag. Wir sehen in ihr vor allem die beste Vorbildung, unserer hohen internationalen Ziele, Abrüstung und Völkervereinigung.

Die Jugend will nicht das Bestehende feiern, das Ererbte als vollkommen preisen, Jugend will immer kämpfen, das neue Gesicht der Welt sich gestalten lassen. Den Kampf um die Zukunft führt nur eine Partei, die Sozialdemokratie. Alle bürgerlichen Parteien sind nur Schutzhüllen der bestehenden kapitalistischen Ordnung, wenn sie nicht gar das vergangenem monarchistische Deutschland zurückzuführen.

Nur die Sozialdemokratie hat das große, vordrängende Ziel, das Jugend ganz erfüllen kann.

Die Partei der Arbeit steht erst auf der Mitte ihres Weges zum Ziel. Vor ihr liegt noch ein hartes Stück Arbeit. Und diese Aufgabe ist es, die uns am stärksten bindet, die uns den Ruf der Partei nicht nur hören läßt, sondern die uns immer wieder antreibt, ihn weiter zu tragen in die Arbeitermassen der indifferenten jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, damit sie zu uns, zur Partei stoßen.

Kampfpartei. Gerade in dieser Werbeweche wird den Jüngsten dieser Charakter der Partei beutlich. Die Gedanken eilen zurück zu jenem Tag, an dem das kaiserliche Deutschland das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in Kraft setzte, um mit brutaler Gewalt die Bewegung zu vernichten. Gegen eine Welt von Feinden hat die Partei in diesem Kampf gekämpft. Sie ist im Kampf gewachsen, und heute, nach 50 Jahren, umfaßt sie neun Millionen Wähler, ist sie die führende Regierungspartei, die stärkste Stütze der demokratischen Republik, ein stolzer Aufstieg! Und mandmal erfüllt uns Reiz, wenn wir der Männer gedenken, die im jähren Kleinkrieg dieses große Werk vollbrachten. Doch die Partei weist uns voran. Auch vor uns liegt Kampf, Kampf um die Aufbauarbeit mit den Mächten der Reaktion und des Kapitalismus und Aufbau des neuen sozialistischen Reiches. Vieles ist erreicht, aber noch größeres ist zu vollbringen. Und um dieses Größeren willen, um dieser sozialistischen Zukunft willen, die uns und mit uns die ganze Menschheit befreit aus Not und Elend, aus Unterdrückung und Völkermorden, stehen wir zur Partei.

Die Partei ruft. Es gibt Leute, die die Nase rümpfen, wenn von Parteien die Rede ist. Das sind die einzig Gefährlichen. Wir bezeichnen uns zur Partei. Sie ist uns der ernstlichste Ausdruck des Machtwillens der Arbeiterklasse, der Sehnsucht nach der Menschheit nach dem Sozialismus.

Die Jugend kommt. Bereit zur Werbung unter den Indifferenten, bereit zur jähren Kleinarbeit in der Organisation, bereit aber auch, mit dem heißen Willen der Jugend in der Partei den Kampfgeist nach zu halten, der, sie das Sozialistengesetz bezwingen ließ, und die sie jetzt braucht, um gegen die Welt der Feinde von heute dem Sozialismus das Feld zu erkämpfen.

Die Jugend steht zur Partei, weil sie durch sie ihr Lebensziel vollbringen will: die Umgestaltung der demokratischen Republik zur sozialistischen Volksgemeinschaft und die Schaffung eines dauernden Friedens, auf ein Zusammenwirken aller Teile der menschlichen Gesellschaft für Fortschritt und Kultur.

# Durch diesen Sturm ist „Graf Zeppelin“ hindurchgeflogen



Die Luftstichtigkeit des „Graf Zeppelin“ ist bewiesen. Das Luftschiff hat auf seiner Fahrt nach den Azoren 2 1/2 Tage durchqueren müssen, die die Meteorologen mit Windstärke 10 bezeichnen. Infolge dieser verhältnismäßig diesen Begriff:

Das oberste Bild ist Windstärke 2 bis 3. Der Wind legt etwa 5 Meter in der Sekunde zurück und bläst Blätter auf, treibt den Rauch quer ab usw.

Die Mitte zeigt Windstärke 8, bedeutet also schon das, was man landläufig als „harten Wind“ bezeichnet. Die Bäume biegen sich, das Gehen ist erschwert, was nicht nur, und abgelöst ist, wird vom Wind mitgerissen. Der Wind legt etwa 15 Meter in der Sekunde zurück.

Das untere Bild erläutert Windstärke 10. Hier hat der Wind eine Geschwindigkeit von 20 bis 30 Meter je Sekunde und entwirrt Äste, wirft Hiesel vom Dach und richtet Zerstörungen aller Art an, so daß während eines solchen Sturmes auf dem Sande sich wohl niemand auf die Straße begeben würde.

Die Leistung des „Graf Zeppelin“, der demnach unbedeutend aus am Rand verorteter Stürme verbeicht und seinen Weg, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit — stellenweise fliegen nur 60 Kilometer je Stunde erreicht worden zu sein — fortsetzt, wird nur von Seeleuten richtig eingeschätzt werden können, die solche Stürme auf dem Ocean erlebt haben. Das das Schiff die ohne Gefahr überstanden hat, ist ein neuer Beweis für die technisch vollendete Konstruktion der Zeppelin Werft.

Schlüssel drehte sich, die Klinke ließ sich nieder, brüden, wie es sich gehörte, aber die Tür ging nicht auf. Merkwürdig!

Nachdem der gute J. sich eine Weile abgemüht und dann geraume Zeit nachdenklich dagestanden hatte, beschloß er, den Kampf nicht mit der Tür des Objektes aufzugeben, machte leise, ging in die Stadt zurück und verbrachte die Nacht im Hotel.

Am nächsten Tage, nachdem er fernmündlich einen Schloßler mobil gemacht und dieser ihn nach einigen Stunden verifiziert hatte, daß das Schloß durchaus in Ordnung sei, machte er sich abends wieder auf den Weg. Das Schloß funktionierte tadellos, die Klinke ließ sich niederdrücken, aber die Tür ging wieder nicht auf. Nach einigen Minuten, die er damit verbrachte, sich vergeblich gegen die widerperpente Tür zu stemmen, kehrte J. resigniert und nachdenklich in die Stadt zurück und verbrachte die zweite Nacht im Hotel.

Am nächsten Tage fand er sich schon frühmorgens vor seiner Villa ein. Das Schloß funktionierte wieder tadellos, ließ sich leicht auf- und zu- und wieder aufsteigen, die Klinke gehörte jedem Tag, aber — die Tür ging nicht auf. Ganz verblüfft starrte der Herr Professor die unheimliche Pforte an, die seinem logisch geschulten Denken ein unlösbares Rätsel aufgab.

Ein alter Gärtner aus der Nachbarschaft, der eben vorbeigehen wollte, hielt neugierig stehen. Schließlich trat er heran und — machte die Tür auf, indem er zum Herrn Professor sagte: „Sie geht nämlich jetzt nach außen auf!“

Woraus man sieht, daß mandmal der einfache gesunde Menschenverstand aller wissenschaftlichen Logik über ist.

Schlummer als schlumm.

Herr und Frau Professor lagen bei Tisch. Sie saßen die Zeitung, er fortsetzt die Aufgaben. Sie: „Es ist schauderhaft, was jetzt für Verbrechen geschehen!“ — Er: „Ja, es ist wirklich schauderhaft!“ — Sie: „Da hat einer nicht weniger als sechs

Mraubmorde begangen!“ — Er: „Und da hat einer Glauben mit „A“ geschrieben!“

### Seltene Frage.

Ein Dr. Sauerer, der um 1885 herum an einer Geschlechtschule Hamburgs unterrichtete, teilte sich zum Ergötzen seiner Schüler recht oft die wunderlichsten Ansprüche. Einst fragte er einen Schüler: „Warum laden Sie?“ und auf die Antwort: „Nicht über Sie, Herr Doktor!“ gab er die seltsame Frage zurück: „Was wäre denn sonst hier Väterlichkeit?“

### Beifremd.

Frau Professor kam erst spät abends nach Hause. Es herrschte tiefe Stille. Ihr Mann sah über die Bücher gebeugt, und von den Kindern war nichts mehr zu vernennen. Auf ihre Frage erklärte ihr der Gatte, daß er die Kinder, da sie ihm zu viel Lärm gemacht hätten, eigenhändig zu Bett gebracht habe. „Soffentlich haben sie die dabei nicht zu viel Arbeit gemacht, Schatz?“ — „Es ging“, meinte er, „eigentlich waren sie ganz vernünftig, bis auf den einen, den ich auf das Sofa gelegt habe. Der wollte sich durchaus nicht ausziehen lassen.“ Frau Professor wendet sich zum Sofa. „Um Gottes willen, Mann, das ist ja der kleine Thomas von nebenan!“

Hoffnungsvolle Pfeiler. In Bayonne ist man einem großangelegten Waisenhause auf die Spur gekommen. Bei den Kammerzählern im April dieses Jahres hatten etwa 15 bis 20 junge Seminare in den des Priesterseminars auf gefährlichen Waisentypen ihr Wohlsein ausgesprochen. Zum Teil wurden Karten benutzt, die auf den Namen von Waisentypen lauteten.

Ungeheurer Rechtsanwalt. Der Gastenlistungsantrag des Berliner Rechtsanwalts Dr. Meyer II, der verjährten Klienten Gebühre verurteilt hat, ist am Freitag vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin abgelehnt worden.

### Serstreute Professoren.

#### Das Stadtrecht.

Der Professor Weber in Rostock begann seine Vorlesungen über das Rostocker Stadtrecht ebenfalls folgendermaßen: „Meine Herren, jetzt hat die geheime Verurteilung auf das Rostocker Stadtrecht fängt an.“

#### Wiesenswürdigkeiten.

Am Stammtisch sitz jeden Abend beim Dämmerschein eine Runde älterer Herren zusammen, die sich gelegentlich gern aufziehen. Besonders hat es der Senzor der Gesellschaft, ein Justizrat, auf einen staubigen Professor abgesehen, der nicht sehr vortagewandt ist und bei Erörterung

einer Streitfrage meißt schwigt. Eines Tages legt der Justizrat während zu dem (schwermigen) Nachbarn: „Na, Sie werden aber auch jeden Tag dämmern.“ Worauf der ruhig antwortet: „Ja, Herr Justizrat, das kann ich mir wohl leisten.“

#### Die Pforte.

Der Professor der Philosophie J., ein alter Junggeselle, besaß heute vor den Toren der Universität eine kleine hübsche Villa.

Eines Tages wurde der häufige Gartenzaun mit einem der Pforte durch einen neuen ersetzt. Als J. abends aus der Stadt heimkehrte, stellte er mit Benützung diese Veränderung fest, und schloß mit gemühtem Geiß die Gartentür auf, in die man das alte Schloß wieder hineingesetzt hatte. Der

BINDER

**ROSENKAVALLIER**  
DIE BESONDERS MILDE OSTERR. REGIE ZIGARETTE

5 DFG.



Vorbereitung zum Winterwandern

In den Kreisen der Arbeiter-Wandere... In den Kreisen der Arbeiter-Wandere hat es sich längst als Brauch eingebürgert...

von Kursen und die Veranstaltung guter Skiführer... von Kursen und die Veranstaltung guter Skiführer ist längst als Brauch...

Prüfer erliegen es selbstverständlich... Früher erliegen es selbstverständlich, daß ein wirklich gemächlich...

gilt die Arbeit vor allem dem wunderbaren Winterport... gilt die Arbeit vor allem dem wunderbaren Winterport der Gegenwart...

Sportprogramm des Sonntags

Reinick Kasse.

Sonntag bringt im Lager der Arbeiterkasseler... Sonntag bringt im Lager der Arbeiterkasseler zum erstenmal ein Spiel...

Schneeschlacht.

Die 1. Ringermannschaft von Germania... Die 1. Ringermannschaft von Germania hat am Sonntag ein Spiel...

Deilisch.

Ein stilles Spiel auf dem Sportplatz am... Ein stilles Spiel auf dem Sportplatz am Sonntag...

Ellenburg-Schneekitt.

Am Sonntag findet ein Spiel der... Am Sonntag findet ein Spiel der Ellenburg-Schneekitt...

Rehfeld.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sandanger, 21. Oktober, 1/4 10 U... Sandanger, 21. Oktober, 1/4 10 U.

Regatta-Club I - Bitterfeld 03 I

1/3 Uhr spielen die II. Mannschaften... 1/3 Uhr spielen die II. Mannschaften.

Stein haben, der der Mitglieder gut in... Stein haben, der der Mitglieder gut in Ordnung ist...

Sonntag des Schneekitt... Sonntag des Schneekitt...

Der Regatta-Club II... Der Regatta-Club II...

Rehfeld.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag: 5.30 Uhr... Sonntag: 5.30 Uhr... Sonntag: 5.30 Uhr...

Rundfunk-Programme. Sonntag (20. Okt. 1928). Sonntag: 5.30 Uhr... Sonntag: 5.30 Uhr...

Rudi Wagner - Crochey unzufrieden

Die ersten Kämpfe in der Rheinlandsbahn... Die ersten Kämpfe in der Rheinlandsbahn fanden heute vor voll ausgebildetem Hause statt...

Sozialdemokraten gefragt

Ein Mitglied des Turn- und Sportvereins... Ein Mitglied des Turn- und Sportvereins hat die Sozialdemokraten gefragt...

Rehfeld.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Rehfeld.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...

Sonntag des Schneekitt.

Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag... Die nächsten Schneekitt empfangen Sonntag ein Spiel...



# Blatt der Frau.



## Amerikanische Lehrerinnen

### Skandalöse Zustände an den amerikanischen Schulen

Von Eena Hempel

Die Freiheit, die der einzelne Mensch in Amerika genießt, wird beleuchtet durch einen Vertrag, den eine kleine Kistenfabrik in Nordkarolina einer von ihr anzustellenden jungen Lehrerin vorlegte:

Ich verpflichte mich, ein lebendiges Interesse an alle Zwecke der Sonntagsschularbeiten an den Tag zu legen und Zeit, Arbeitskraft und Geld mit unermüdlichem Eifer für das Wohl der Gemeinde aufzuwenden.

Ich verpflichte mich, mich des Tanzens, unpassender Kleidung und sonstiger Aufführung zu enthalten, die für eine Lehrerin und Tame ungeeignet ist.

Ich verpflichte mich, mit einem jungen Mann nur auszugehen, falls es für die Förderung der Sonntagsschularbeit unbedingt erforderlich ist.

Ich verpflichte mich, mich nicht zu verlieben, zu verloben oder heimlich zu verheiraten.

Ich verpflichte mich, im Schulklassen oder in den Gebäuden der Schule zu bleiben, wenn ich nicht irgend woanders mit Arbeiten für die Schule oder mit fruchtbarer Arbeit beschäftigt bin.

Ich verpflichte mich, keinem meiner männlichen Schüler zu der geringsten Vertraulichkeit zu ermuntern oder sie zu dulden.

Ich verpflichte mich, wenigstens acht Stunden nachts zu schlafen, gut zu essen und alle Schritte zu unternehmen, um meine Gesundheit und meine geistigen Kräfte zu erhalten, damit ich instand bin, mich meinen Schülern richtig widmen zu können.

Ich verpflichte mich, immer dessen eingedenk zu sein, daß ich eine Verpflichtung gegen die Bevölkerung der Stadt habe, die mir mein Gehalt bezahlt, daß ich dem Schulrat, dem Inspektor, die mich angestellt haben, Erziehungsbildung bin, wie ich mich denn auch stets als eifrige Dienerin des Schulrats und der Bevölkerung betrachten und mit ihnen, soweit meine Kräfte reichen, zusammenarbeiten werde in jeder Bewegung, die zum Wohle der Stadt, der Schüler oder der Schule dient."

Im Jahre 1924 erhielt ein Schulpflichter in Santa Paula in Kalifornien ein Verbot für die Lehrerinnen, sich das Haar abschneiden zu lassen und erklärte, daß keine Lehrerinnen mit kurzgeschnittem Haar angestellt werden dürften. Ein Kollege in der Nachbarstadt Sacramento kam den Damen zu Hilfe, und es entstand eine heftige Debatte, die alle Kreise ergriff und den Rektor der kalifornischen Universitätsverwaltung, öffentlich zu erklären, daß zwischen den Lehrern, Befähigung und Charakter einerseits und Publizität andererseits keine Beziehung bestehe. Auch wurde darauf hingewiesen, daß, falls alle Lehrerinnen mit Publizität verabschiedet werden sollten, nicht genügend laienhaftige zur Verfügung stehen würden, um den Schulunterricht aufrecht zu erhalten. Obwohl also an dieser einen Stelle ein Sieg erkämpft wurde, steht er doch eigentlich nur auf dem Papier, und man kann in Amerika eine Leh-

rerin fast immer daran erkennen, daß sie langes Haar trägt. (Ein kurioser Wandel, denn noch vor dreißig Jahren war der „Titusopf“ gerade das Zeichen des Blauschmucks, und eigentlich nur Lehrerinnen trugen ihn, bei uns in Deutschland. Wenn wir uns entschließen könnten, die althergebrachten „Bubifopf“ fallen zu lassen, würde damit die Furcht, die immer noch einige Kreise vor dieser Haartracht haben, schwinden.)

Auch gegen die kurzen Kleider der Lehrerinnen wurde drüben Front gemacht. Die Schulkommision in Hazel Park in Michigan erließ vor kurzem eine Verordnung, wonach die gesamten Lehrerinnen „Smocks“ tragen sollen, das sind weite Ueberwürste, die bis zu den Knöcheln reichen. Das ging den hundert Lehrerinnen dieser Stadt aber „über die Kräfte“. Sie beschloßen, der Verordnung zu trotzen und erschienen am nächsten Tage in der Schule in den kürzesten Kleidern, die sie überhaupt besitzen, während sie gleichzeitig der überfälligen Schulkommision mitteilten, daß sie kein Recht hätten, in die Toilettenangelegenheiten der Lehrerinnen einzumischen.

In Los Angeles wird keine Lehrerin (übrigens auch kein Lehrer) angestellt, der raucht, ebenso ist es in Urbana in Illinois. Man trinkt und raucht dort also heimlich. In Silver Crook, Kentucky wurde ein Schulpflichter entlassen, weil er geraucht hatte. Daraufhin freite die ganze Schule, da er allgemein beliebt war, und Lehrer und Schüler reichten eine Petition ein, ihn wieder in sein Amt einzufügen. Angehört dieser Schlichte blieb nicht übrig, als diesen Wunsch der Allgemeinheit zu erfüllen.

Einem Lehrer, der sich in Missouri um eine Stelle bewarb, legte man einen Vertrag vor, nach dem er sich verpflichtete, niemals, an keinem Orte, während seiner Kontraktzeit eine Zigarette oder eine Pfeife zu rauchen. Da er darauf nicht eingehen wollte, mußte er sich um eine andere Stelle bewerben.

Eine junge Lehrerin, die ganz schnell ein Amt haben möchte, ist natürlich leichter geneigt, einen Vertrag zu unterzeichnen, auch wenn er schimmliche Bedingungen stellt, denn der Verzicht auf das Tanzen, der häufig gefordert wird, ist nicht leicht für einen jungen Menschen. In einer kleinen Stadt im Staate Kentucky ist ganz kürzlich ein Lehrer entlassen worden, weil er mehrmals eine junge Lehrerin nach Hause begleitet hatte und außerdem eines Sonntags mit ihr ausgeritten war. Die Schulkommision gab ihm die Schuld an unmoralischen Handlung schuldig gemacht habe, daß aber in der Stadt über das Verhalten der beiden gellastigt werde, dieser Klatsch müsse unterbunden werden.

Ein Verbot für Lehrerinnen ist nach dem alten Amerika nicht.

## Das Bewußtsein der Schuld

Von Ludwig Wolfemann

Auf dem Schiefling lag eine dicke, fette, große Orangenschale.

Mis Valentin nach Hause kam, sah er sie liegen, streifte sie mit dem Fuße und schritt weiter. Beim Gange aber blieb er einen Augenblick lang stehen und dachte sich, daß ein ungeheurer Fuß darauf treten, ein unbedachtamer Mensch ausgleiten könnte. Es schien ihm nicht wichtig genug, umzugehen, die Orangenschale vom Schiefling zu schieben. Es liegen so viele Orangenschalen in den Straßen! Während er aber die Treppe emporstieg, hatte er der Einfall, vom Fenster aus zu beobachten, was mit der Orangenschale geschehen würde.

Als er zum Fenster hinaussah, auf die Straße hinauf, bemerkte er, wie eine junge Frau, die eine schwere Last trug, auf die Schale trat. Es war ihm, als bürde sich die Frau nach der Schale, insofern aber glitt sie aus, schlug schwer nieder, drehte sich einmal um und blieb liegen. Valentin gab es einen Riß; was nun geschah, war für ihn wie ein rasendes, erregtes Spiel hinter grauen Schleieren. Heute strömten zusammen, ein Mann fürzte aus einem Fenster mit einem Glase Wasser, da pfliff es schon heftig und laut die Straße herauf, der Rettungsschrei hielt in rasender Fahrt plötzlich still; Männer im weichen Mitteln nahmen die Frau in den Wagen, ein Krähgeschrei, ein dumpfer Hupenschrei, und nichts mehr als das Heiner werdende, rubinrot funkelnde Auge des Rettungsschreiers. . . . Stunden später war die Straße wieder einödig und still.

Der erste Gedanke, den Valentin jetzt empfand, war der eines noch unklaren Schuldgebührens. Unabgähligkeit, gedrücktes Bewußtsein nahmen ihn gefangen, das bereitgestellte Nachtmahl schob er beiseite. Er war schuld an dieser Geschichte, und der Gedanke juckte ihm wie glühend über den Rücken entlang. Und er sah das rubinrote Auge wieder, und er dachte. . . .

Er dachte: Wenn diese junge Frau ein Kind zu Hause hätte, für das sie das Essen holte, das Kind war nun allein, ohne Vater, hungrig, wenn es nun fiel? Wenn diese junge Frau jemand anderem einen Dienst erweisen wollte? Wenn diese junge Frau, die so eilig war, etwas Bringendes zu besorgen hatte, vielleicht mit Ungeduld erwartet wurde? Und wenn sie nun. . . . Er dachte nicht weiter. Die spitze Nadel schlugen die Fragen ein.

Es wurde heiß und schwül im Zimmer. Die matte, süße Stimmung verflieg, kam bald wieder. Valentin trank ein Glas Wasser, es schmeckte lau. Er verstaute mit Gewalt, seiner Gedanken Herr zu werden. Was gingen ihm Orangenschalen an? Was unbedachtere, fremde Leute? Hätte es nicht auch ihm passieren können, daß er unvorsichtigerweise ausgleiten wäre? Schuld war derjenige, der die Schale schloß auf den Schiefling geworfen hatte! Unersättlich! Man wirft doch keine Orangenschalen auf den Schiefling und den anderen Leuten unter die Füße. . . . Aber da war eine leise Ungewißheit, ein heimlicher Druck, den er nicht lassen konnte. Reize, tief, ein unsichtbares, unaussprechliches Jahnab von Gedanken und Empfindungen. Wenn er es nicht gesehen hätte. . . . aber er hatte es gesehen!

Gewissen! Es hand neben ihm, unabweisbar, immer härter werdend, nahm von seiner Ruhe Besitz. Und Valentin begann zu denken. Es fiel ihm plötzlich ein, daß der Hausbesorger vom Nebenhaus der erste an der Stelle war, mit einem Glase Wasser. . . . Ohne zu überlegen, rannte Valentin die Treppe hinauf in die Wohnung des Hausbesorgers. Er mußte Ruhe haben! Er mußte wissen, wie es der Frau geht. Immer härter schürten solche Gedanken auf ihn ein, wie eine Springflut kamen sie über ihn. Aber der Hausbesorger wachte nicht. Valentin telephonierte alle Krankenhäuser an. . . . aber er lebte in einer Nervenstadt. . . . es war vergeblich. . . . Spät kam er heim. Er wusch sich, suchte Schlaf, aber die ganze Nacht über sprang das rubinrote Auge ihn an. Es schwaunte sich näher, entsetzte sich, aber verließ nicht. Wenn er nur eine Kleinigkeit hätte erfahren können! Wenn er nur wüßte, wer die Schale dahingeworfen hatte. . . . nein, wenn er sie bloß weggehoben hätte. Ja, er. Er! Ein mattes Gefühl legte sich wie ein schwarzer Panzer um ihn. Tag und Nacht. Nichts lenkte seine Gedanken ab. Kein Speisiergang, kein

Kino, kein Theater, kein Varieté! Aus tausend Dingen wuchsen neue Anklagen, und das rubinrote Auge war wie die Sonne, die untergeht und immer wiederkommt.

Da fiel es ihm ein, in den Zeitungen nachzugehen, irgendetwas wird wohl darüber einen kleinen Bericht gebracht haben. Und er fand ihn und erfuhr das Krankenhaus, wohin man die Frau gebracht hatte.

Da nach dem zweitnächsten Tage ein Sonntag fiel, entschloß er sich, endlich einen Besuch zu machen. Sehnsucht nach Vergeltung, tiefer Wunsch nach freier Freiheit drängte ihn. Er kaufte einige Kleinigkeiten, er kaufte einen Strauß Blumen. Es mußte alles gut werden!

Die Frühlingssonne lag über dem großen, weißen Haus der tausend Schmerzen. Fenster blühten, und grüne Räume schlugen über weiße Mauern. Er ging durch Treppen, durch Höfe; überall blühte es ihm freundlich entgegen. Gesehene, mutig und fehrschüchtern dem Leben entgegen sich schneidend, begegneten ihm. In der Knechtstraße erfuhr er, daß die Frau lebte. Daß sich der Fall als nicht schwer erweisen sollte. Ein Mädchen lag in sein Gesicht. Wie leicht erklomm er die Stiegen, tief durch hallende Gänge, bis er endlich im Zimmer stand. Lual fiel ab von ihm wie bürres Laub.

Er stand neben dem Bette. Ein schlantes, einfaches, hübsches Mädchen lag neben ihm. Er sogerte, ebe er zu reden begann, beide Frauen saßen ihn verbundert an. Valentin legte Blumen und Badeschale auf das Bett, und seine Erregung verflieg langsam.

Unschwer erst, fing er seine Erzählung an, seine Anklage gegen sich selbst, er erzählte aber immer freier, und der helle Klang seiner Stimme lehrte zurück. Er stellte das Bild seines Gewissens auf, ohne Kunst, einfach und klar. Das Bild seiner Enttarnung begann kraftvoll und rein.

Die Frau begann leise zu weinen. Er merkte es nicht. Das Mädchen ergriff seine Hand, er merkte es nicht.

„Vergeben Sie mir nicht!“ sagte er noch, aber dachte Sie nicht böse von mir. Es ist vorbei; das ist nicht äger wurde, ist Glück genug. Es ist freilich keine Entschuldigung, wenn ich sage, daß wir Menschen nicht immer tun, was zweckmäßig ist und was der gute Wille erfordert. Aber verzeihen Sie mich, es ist eine glückliche Verurteilung, eine unerschütterliche Freizitbestimmung, sein Gewissen erleichtert zu haben!“

Valentin drückte die Hand der Frau und wollte fort. Aber da hielt ihn die kleine Mädchenhand zurück, und er sah, wie in ihrem Gesicht ein feines, schönes Lächeln stand.

„Ich danke Ihnen im Namen meiner Schwester. Wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Eines aber möchte ich Ihnen doch sagen. Es drängt mich und ist auch nicht unbegründet: Sie sind reicher als jene anderen, die kein Gewissen haben. Reine, es ist keine Weisheit, die ich Ihnen damit sage, daß Sie gut sein müssen!“

Er sagte nichts. Er sah in ihre schimmernden Augen. Sie blickten ihn an, dann lenkte das Mädchen das Gesicht. Die Hände schlossen sich fester. Er wünschte der Frau baldige Gesundheit, das Mädchen geleitete ihn zur Tür hinaus.

„Ich danke Ihnen.“ sagte er. „Sie wissen nicht, was Sie mir gesagt haben! Wäre und bang kam ich her, und Sie besuchten mich noch mit schönen Worten! Und nun. . . guten Tag!“

„Rein!“ sagte sie rasch und nahm abermals seine Hand; ihre Stimme klang etwas dunkel, ich sah sie an, ihr Bild war hell und frei, groß und voll tiebe. . . . „Auf Wiedersehen!“

Er lächelte.

„Auf Wiedersehen!“ rief er froh.

Und er schritt in den Frühling hinein, einer Zeitgeist voll. Die Gassen waren breiter, die Fenster funkelten, die Bäume blühten bezaubernd, der Frühling war hingender als je, während er stolziger Gesühle voll in den lästigen, seligen Frühling hinein lief. . . .

## Boletarische Mädchen.

Nicht Klitter und Tand,  
Nicht Ballspiel, nicht Tanz und buntes Band  
Bermögen im Leben dir das zu bringen,  
Um was deine Väter und Brüder ringen.  
Nebst die die Freiheit? Und auch das Recht?  
Wilst du dereinst einem freien Geschlecht  
Glückliche Mutter und Hausfrau sein?  
Ja! Das willst du! So tritt in die Reihe'n  
Derer, die voller Begeisterung und Mut  
Geben ihr Bestes, geben ihr Blut,  
Auf das einst beglückt sei Volk und Land.  
Mädel, mach mit! Komm, reich uns die Hand!  
Mit uns zur Sache der Menschheit steh,  
Mädel, werd'  
Mitglied der SPD.



Gertrud Gebelz, eine begabte junge Musikerin, wurde zur Leitung des Opernorchesters an das Augsburger Stadttheater engagiert. Es ist das erstmal, daß ein Opernkapellmeister ein Mädchen ist.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

# MAGGI'S Fleischbrühe

